Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden Kaden & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden und Sächsische Staatsbank

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bezugspreis einschließlich Bringerlohn mit den wöchentlichen Beilagen „Nach der Arbeit" und „Volk und Zeit" für einen halben Monat 1 M. Einz.-Nummer 10 Pf. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261 und 12707. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 29 mm breite Nonpareillezeile 30 Pf., die 90 mm breite Reklamezeile 1,50 M., für auswärtige Anzeigen 35 Pf. und 2 M. Familienanzeigen, Stellen- und Mietgesuche 40 Proz. Rabatt. Für Briefaufbewahrung 10 Pf.

Nr. 12 | Dresden, Freitag den 15. Januar 1926 | 37. Jahrg.

Volksentscheid über die Fürsten

Von Paul Löbe

Die Fürstenabfindung sollte nach dem Willen ihrer Urheber ein Zivilprozeß für schnöden Mammon gegen deutsche Länderregierungen werden. Die Republikaner werden dafür zu sorgen haben, daß es ein historischer Prozeß der deutschen Republik gegen die Monarchie und ihre Nutznießer wird. Zwar scheinen die Träger der Krone die Hoffnung auf Zurückgewinnung ihrer politischen Macht aufgegeben zu haben, denn sonst würden sie ihre ehemaligen Untertanen nicht auf dem Prozeßwege belangen. Könnten sie noch die Erwartung hegen, daß eine Mehrheit des Volkes sie einmal an ihren alten Platz führte, dann würden sie wohl davor zurückscheuen, denjenigen, die sie früher verehrt und verbimmelt haben, so viel als möglich Vermögen abzuknöpfen, um sich selber ein bequemes Leben zu machen, während das deutsche Volk leidet. Aber wie dem auch sei, die Republik hat keinen Anlaß, ihren Feinden die Munition zu liefern, um mit Bismarck zu sprechen, oder den Mittelstand und das Proletariat noch mehr zu belasten, um den Reichsten Millionen nachzuwerfen.

Was dort als Staats-, Kron-, Haus- und Familienvermögen entstanden ist, verdankt im wesentlichen sein Entstehen nicht der Arbeit eines oder vieler Monarchisten, sondern der Arbeit des Volkes. Das Volk machte das Land urbar, nicht der Herzog von Koburg-Gotha, das Volk baute Schlösser und Fabriken, nicht Friedrich Wilhelm III. von Preußen, das Volk stach die Kanäle und entwässerte die Äcker, nicht die Prinzessin Danilo von Montenegro. Soweit dieses Vermögen aber durch Krieg, Ueberfälle, Depossedierung andrer Fürstenhäuser entstand, haben die Lasten ebenfalls zu 99 Prozent nicht die Fürsten, sondern die Völker getragen. Sie opferten Leben, Gesundheit, Wohlstand, sie gaben ihre Söhne hin. Zu dem, was dann noch übrigbleibt, was geschäftlicher Schlauheit, geglückter Spekulation, individueller Begabung und besonderem Erwerbssinn seine Entstehung verdankt, hat das deutsche Volk — vor allem den Bodenzollern sei es gesagt — eine Gegenrechnung aufzumachen so groß, daß selbst Millionenvermögen nicht hinreichen, sie auszugleichen. Die Fürsten, die als fast unbeschränkte Autokraten die deutsche Politik beeinflußten, tragen ein solches Maß von Mitverantwortung für das Unglück, das über Deutschland gekommen ist, daß sie ihrem eigenen Volke reparationspflichtig, wiedergutmachungspflichtig sind.

Die Frage ist: welches wird der sicherste Weg sein, dieser Empfindung zum Siege zu verhelfen. Der demokratische Antrag, der die Entscheidung den Landesparlamenten überweisen will, erscheint mir kaum genügend und ich glaube, wir kommen um den Volksentscheid bei dieser Frage nicht herum, müssen ihn sogar schon jetzt vorbereiten. Es fragt sich nur, ob ein Volksentscheid fürs ganze Reich zum Ziele führt, oder ob man sicherer auf volkstümliche Mehrheiten rechnen kann, wenn die bedrohten Länder für sich und einzeln entscheiden. Nehmen wir einmal die Zahl des Reiches zur Grundlage, so ist der zehnte Teil der Wahlberechtigten, also vier Millionen Stimmen, zur Herbeiführung des Volksbegehrens nötig. Die sind leicht aufzubringen. Für die Mehrheit eines verfassungsändernden Gesetzes aber muß über die Hälfte der Wahlberechtigten zusammenkommen, das würde also in rohen Zahlen bedeuten, außer den Sozialdemokraten mit etwa acht Millionen Stimmen, den Kommunisten mit reichlich zwei Millionen, den Demokraten mit knapp zwei Millionen Stimmen müßten noch mehr als drei Millionen vom Zentrum und fünf Millionen aus den übrigen Parteien und aus dem Troß der Nichtwähler gewonnen werden. Das ist der springende Punkt und deshalb ist die Formulierung des Gesetzes für den Volksentscheid so schwierig. Für die entschädigungslose Enteignung, die zweifellos auch den meisten unsrer Genossen am sympathischsten wäre, würden nach der bisherigen Erklärung nur die beiden zuerst genannten Parteien mit zehn Millionen Stimmen zu haben sein und es klafft die große Lücke, die ausgefüllt werden muß, soll nicht Enttäuschung wie bei der letzten Reichspräsidentenwahl eintreten. Es wird also in dem der Volksabstimmung zu unterbreitenden Gesetz eine Konzession für die weiteren zur Mehrheit nötigen zehn Millionen gemacht werden müssen, indem man entweder den lebenden Fürsten, die ein Auslandsvermögen nicht besitzen, eine Rente auf Lebenszeit gewährt, deren Höhe von den Landesparlamenten festzusetzen ist, ähnlich den Offiziers- oder Kriegsbeschädigtenrenten. Oder, was vielleicht noch sympathischer ist, man nimmt als Richtlinie für den Grad der Entschädigung jene Aufwertung, die den Besitzern deutscher Kriegsanleihen zuteil wird und die nicht allzuviel über 0,1 Prozent beträgt. Jedenfalls wird eine solche rechtliche Gleichstellung mehr Sympathien im Volke auslösen als das, was bisher an Vergleichsversuchen oder Richtersprüchen bekannt geworden ist.

Wird so eine genügend breite Plattform gefunden, auf der die Gegner der Fürstenabfindung sich versammeln und kämpfen können, dann mögen ihr Urteil abgeben diejenigen, die alles verloren haben und so gut wie nichts aufgewertet erhielten, die ihre gesunden Glieder hingaben und kümmerlich leben müssen, die ihre Kinder geopfert haben, die Auslandsdeutschen, die Erwerbslosen und alle Notleidenden, und dann, zweifle ich nicht, wird aus dem Zivilprozeß der historische Prozeß werden, der nicht die Fürsten, sondern die Republik gesund zu machen bestimmt ist.

Die „Regierung der Mitte"

Es ist zu erwarten, daß die neue Regierung Luther am Freitag abend gebildet ist und sich am Mittwoch der kommenden Woche dem Reichstag mit einer Programmerklärung vorstellt. Die prinzipielle Einigung der bürgerlichen Mittelparteien über bestimmte programmatische Punkte ist am Donnerstag nach wiederholten Verhandlungen erzielt worden. Im Zentrum wurde die Frage der aktiven Beteiligung stark umstritten, insbesondere vertrat Stegerwald die Auffassung, auch gegenüber dem zweiten Kabinett Luther nur eine lose Bindung einzugehen.

Die Personenfragen sollen endgültig am Freitag geklärt werden. Sie sind in den bisherigen Verhandlungen nur gestreift worden. Dem Zentrum wurden von Dr. Luther das Justizministerium in Verbindung mit dem Ministerium für die besetzten Gebiete, ferner das Arbeitsministerium mit Brauns und das Ernährungs- oder Wirtschaftsministerium angeboten. Als Justizminister dürfte der bisherige Reichskanzler Marx in Frage kommen. Anfänglich hat das Zentrum auch auf die Besetzung des Reichsministeriums des Innern Wert gelegt, ohne die Uebernahme dieses Amtes zur Bedingung für den Eintritt in die Regierung zu machen. Es ist wahrscheinlich, daß ein Demokrat dieses Ministerium übernimmt. Außerdem dürfte die demokratische Fraktion noch einen Minister für eines der anderen Aemter (Finanzministerium) zu stellen haben. Der Reichswehrminister Dr. Geßler wird angeblich aus Gesundheitsgründen dem neuen Kabinett Luther nicht mehr angehören. Die wirkliche Ursache seines Verzichts dürfte aber in der scharfen Opposition zu suchen sein, die seine Haltung seit Monaten innerhalb der demokratischen Reichstagsfraktion fand.

Die Volkspartei wird an dem neuen Kabinett in erster Linie durch den Außenminister Dr. Stresemann beteiligt sein. Sie dürfte außerdem noch zwei weitere Aemter zu besetzen haben. Die Bayerische Volkspartei ist durch den bisherigen Reichspostminister Dr. Stingl vertreten.

Die Wirtschaftliche Vereinigung hat am Donnerstag abend ihre Haltung zu der neuen Regierung Luther in folgender Entschließung festgelegt: „Durchdrungen von der Notwendigkeit, möglichst bald wieder eine verantwortliche Regierung zu haben, widerspricht die Wirtschaftliche Vereinigung der Bildung des Kabinetts Luther nicht. Sie ist aber nicht in der Lage, sich an diesem Kabinett zu beteiligen und wird ihm gegenüber in sachlicher, aber nicht grundsätzlicher Opposition stehen. Die Fraktion behält also ihre völlige Unabhängigkeit für ihre Einstellung zu den jeweils auftretenden Fragen."

Der sozialdemokratische Parteivorstand hat den Parteiausschuß zur Beratung über die schwebenden politischen Fragen zum kommenden Dienstag, den 19. Januar, nach Berlin berufen.

Der ewige Wehrminister

D. **Berlin**, 15. Januar. (Eig. Fernspruch.) Die umstrittenste Persönlichkeit des Kabinetts ist auch diesmal Dr. Geßler. Die Demokraten erklären, es sei völlig unzutreffend, daß von demokratischer Seite gegen das Verbleiben Dr. Geßlers Einspruch erhoben worden sei. Wenn man der rechtsstehenden Presse jedoch Glauben schenken will — und deren Beziehungen zum Reichswehrminister sind doch besser als die der Demokraten —, so wollen die Demokraten doch Geßler als Reichswehrminister von sich abschütteln. Demgegenüber setzt sich die Deutsche Tageszeitung, wie es der „demokratische" Reichswehrminister verdient, lebhaft für Dr. Geßler ein.

Die Deutsche Zeitung weiß bereits, daß „wahrscheinlich noch ein letzter Versuch gemacht werden wird, Geßler zum Bleiben im Kabinett zu bewegen". Im letzten Augenblick wird also wahrscheinlich wieder der Trick des Offiziersforts kommen und den Gesundheitszustand Dr. Geßlers so bessern, daß er weiterhin „Fachminister" bleiben kann.

Die teure Reichswehr

Von unserm Berliner Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Dem Reichstag ist am Dienstag der Etat für 1926 zugegangen. Er weist erschreckende Mehranforderungen für Heer und Marine noch. Die Ausgaben des Reichswehrministeriums, die im Jahre 1924 noch 456,3 Millionen betrugen und im Jahre 1925 auf 572,1 Millionen gestiegen sind, sollen nur 685,8 Millionen betragen. Jahr für Jahr sind also die Ausgaben des Reichswehrministeriums um mehr als 100 Millionen gestiegen. Die Kritik, die an dieser Tatsache in der sozialdemokratischen Presse geübt worden ist, wurde trotz ihrer strengen Sachlichkeit von der Rechtspresse sehr übel vermerkt. Inzwischen ist auch Herr Dr. Geßler auf den Plan getreten und hat in einem Interview im Berliner Tageblatt den Versuch gemacht, die Mehranforderungen zu rechtfertigen. Man kann aber nicht zugeben, daß diese Rechtfertigung geglückt ist; denn um was handelt es sich?

In erster Linie handelt es sich um die Tatsache, daß Deutschland sich bei allen seinen öffentlichen Ausgaben die größte Sparsamkeit auferlegen muß. Bei den bürgerlichen Parteien hat diese Idee sogar zum Sparsamkeitsfimmel geführt. Der Reichsverband der Industrie fordert daher einen rein schematischen Abbau aller Ausgaben um 20 Prozent. Diese Stellungnahme ist aber nur rein theoretisch. In dem gleichen Augenblick, in dem dieser Schrei nach Sparsamkeit ausgestoßen wird, stellt sich das ganze Bürgertum schützend vor Herrn Geßler, der, statt zu sparen, mehr als 100 Millionen neue Ausgaben verlangt. Damit betreiben die bürgerlichen Parteien genau das gleiche Doppelspiel wie in ihrem sonstigen Verhalten. Zur dritten Lesung des Etats für das Jahr 1925 liegen z. B. 40 Anträge der Rechtsparteien vor, die erhebliche Mehrausgaben bezwecken. Der Grundsatz der Sparsamkeit soll eben nur dort angewendet werden, wo Interessen der breiten Volksmassen in Frage kommen, nicht aber dort, wo es sich um Sondervorteile aus der Reichskasse für die besitzenden Schichten handelt.

Man braucht zu diesem Zweck nur die Entwicklung der Ausgaben des Reichsarbeitsministeriums mit denen des Reichswehrministeriums zu vergleichen. Dabei ergibt sich folgendes Bild: Die Ausgaben des Reichswehrministeriums sind vom Jahre 1924 bis zum Jahre 1926 von 456,3 Millionen auf 685,8 Millionen gestiegen. Der Anteil der Ausgaben des Reichswehrministeriums an den Gesamtausgaben stieg infolgedessen von 7,6 auf 8,9 Prozent. In der gleichen Zeit sind die Ausgaben für das Reichsarbeitsministerium von 495,3 Millionen auf 397,5 Millionen, also von 8,2 Prozent auf 5,2 Prozent, gesunken. Das Reichsarbeitsministerium, dessen Ausgaben 1924 um 38 Millionen höher waren als die Ausgaben des Reichswehrministeriums, hat also im Jahre 1926 Ausgaben, die um 288 Millionen niedriger sind. An dieser Tatsache geht Herr Geßler selbstverständlich mit Stillschweigen vorbei.

Wie aber rechtfertigt er die gewaltigen Mehranforderungen? Nach seinen Angaben sind es die Preiserhöhungen, insbesondere für Materialien, die neben den persönlichen Mehrausgaben die Ausgabensteigerung verursachen. Das gibt er insbesondere als Ursache für die Mehranforderung von 18½ Millionen für die Anschaffung von Waffen und Munition an, deren Gestehungskosten „seit dem 1. April 1925" wesentlich gestiegen seien. Nun heißt es aber in den amtlichen Erläuterungen zum Etat, daß nur die Preissteigerungen berücksichtigt wurden, die bis zu dem „Stichtag vom 1. Juli 1925" eingetreten sind. Danach müßten also die in Frage kommenden Heeresmaterialien allein in dem Vierteljahr vom April bis Juli 1925 um 18½ Millionen im Preise gestiegen sein. Da das unmöglich ist, kann Herr Geßler nicht verlangen, daß seinen beschwichtigenden Angaben die Richtigkeit zugestanden wird. Gleichzeitig läßt sich aus ihnen entnehmen, daß noch weitere Mehranforderungen für den Wehretat drohen, soweit seit dem 1. Juli neue Preissteigerungen eingetreten sind.

Die Hauptkritik gegen den Wehretat des Herrn Geßler richtete sich gegen seine Anforderung erster Raten zum Bau von Kreuzern und Torpedobooten. Bewaffnung dieser Schiffe usw., die die stattliche Summe von fast 40 Millionen ausmachen. Mit dieser Summe kann der Bau von Kreuzern und Torpedobooten aber nur begonnen, jedoch nicht beendet werden. Deshalb fordert man ja auch nur „erste Raten". In Wirklichkeit handelt es sich also um Ausgaben, die fortdauern, also mehrere Jahre neu bewilligt werden müssen. Sind aber erst einmal die ersten Raten bewilligt, so ist die Bewilligung natürlich nicht zweifelhaft. Es handelt sich also nicht nur um einen Betrag von etwa 40 Millionen, sondern um das Drei- bis Vierfache dieser Summe.

Es muß verlangt werden, daß der Reichstag den Reichswehretat mit besonderer Sorgfalt nachprüft und Abstriche macht. Dabei leitet die Sozialdemokratie nicht Abneigung oder etwa Haß gegen die Angehörigen der Reichswehr. Angesichts der gewaltigen Not großer Volksmassen aber kann nicht gebilligt werden, daß unproduktive Ausgaben, die für die ganze Volkswirtschaft zwecklos sind, vorgenommen werden, weil es eine kleine Zahl von Menschen gibt, die den Ernst unsrer Wirtschaftslage nicht begriffen haben.

Agitation mit der Erwerbslosennot

Aus dem Reichstage wird uns geschrieben:

Die Kommunisten hatten zu Beginn der Verhandlungen des Reichstags einen Delegationssturm aus Berlin und dem Reiche zu organisieren versucht. Da aber nur sehr wenige Städte ihrer Aufforderung entsprochen haben, sucht die kommunistische Presse nun durch unwahre Berichte über Verhandlungen von Erwerbslosen-Delegierten mit Mitgliedern der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion die Stimmung unter den Erwerbslosen zu erhitzen. U. a. wird behauptet, die sozialdemokratischen Abgeordneten hätten es abgelehnt, Betriebsstillegungen zu verhindern, weil sie „einen Eingriff in die Rechte des Staates und der Wirtschaft darstellen". In Wirklichkeit

ist lediglich darauf hingewiesen worden, daß zu der Fortführung eines Betriebes nicht nur ein Beschluß der Gewerkschaften und der Betriebsräte genügt, sondern daß auch die notwendigen Betriebsmittel vorhanden sein müssen. Es ist aber ferner ausdrücklich hinzugefügt worden, daß jedes vernünftige Mittel angewendet werden muß, um dem Mißbrauch der Stillegungen zur Vergewaltigung von Arbeitern und Angestellten zu begegnen.

Ebenso ist unwahr, daß die Frage der Fürstenabfindung als eine „Rechtsfrage" bezeichnet wurde. In Uebereinstimmung mit der Auffassung der Sozialdemokratie ist gerade das Gegenteil erklärt worden. Auch wurde bemerkt, daß es natürlich nicht sehr leicht sein werde, für eine Enteignung ohne Entschädigung 20 Millionen Stimmen zu erzielen.

Die Verdrehungen der Kommunisten bestätigen, daß es ihnen weniger auf die Hilfe für die Erwerbslosen ankommt als auf die parteipolitische Ausnutzung ihrer erregten Stimmung. Angesichts der Tatsache, daß die Sozialdemokratie bei dem Kampf um die Fürsorge für Erwerbslose die Vorhand hat und die Kommunisten sich in ihrem Schlepptau befinden, sind die Verdrehungskünste praktisch bedeutungslos.

•

Erwerbslosenfürsorge bis 6000 M. Gehaltsgrenze

Der Reichsrat genehmigte am Donnerstag den Gesetzentwurf, nach dem auch die höher bezahlten Angestellten in die Erwerbslosenfürsorge aufgenommen werden sollen. Da der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstags mit der Vorlage sich einverstanden erklärt hat, kann diese mit der Zustimmung des Reichstagsplenums schon demnächst durch eine Verordnung in Kraft treten. Als Gehaltsgrenze sind 6000 M. in Aussicht genommen. Die Beiträge sollen nur von einem Gehaltsbetrage bis 2700 M. erhoben werden.

•

Sozialdemokratischer Vorstoß für Kurzarbeiterunterstützung

Im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages sollten Donnerstag die noch unerledigten Anträge über die Kurzarbeiterunterstützung beraten werden. Die Vertreter des Reichsarbeits-, des Reichswirtschafts- und des Reichsfinanzministeriums gaben wiederum die bekannte Erklärung ab, wie bei Bildung einer neuen Regierung keine Stellung nehmen zu können. Genosse Hoch wies diese dauernden Verschleppungsversuche mit Entschiedenheit zurück und erreichte, daß in die Beratungen eingetreten werden mußte. Genosse Aufhäuser begründete den sozialdemokratischen Antrag auf Einführung der obligatorischen Kurzarbeiterunterstützung, wobei Arbeiter, die weniger als drei Viertel ihres vollen Arbeitsverdienstes erreichen, 40 Prozent des Unterschiedes zwischen ihrem erhaltenen Verdienst und dem vollen Arbeitsverdienst, zuzüglich 10 Prozent für jeden Familienangehörigen, an Kurzarbeiterunterstützung erhalten sollen. Er widersprach den Einwänden, als würde der sogenannte Gesundungsprozeß der Wirtschaft dadurch aufgehalten. Man könne nicht verlangen, daß die Kurzarbeiter für die Inflationsgewinnler der deutschen Industrie hungern sollen. Aufhäuser forderte schließlich die übrigen Parteien auf, ihre noch vorliegenden Anträge gleichfalls zu begründen. Dem kamen jedoch nur der Abgeordnete Ziegler (Dem.) und Frau Teusch (Zentr.) nach, während die übrigen Parteien darauf verzichteten, auch nur noch zu den von ihnen selbst im Dezember gestellten Anträgen zu sprechen. Frau Teusch wandte sich mit besonderer Schärfe gegen die Ausführungen der Regierungsvertreter aus dem Reichswirtschafts- und dem Reichsfinanzministerium, die immer nur von der Tragfähigkeit der Unternehmungen sprechen und den Wert der menschlichen Arbeitskräfte für die Wirtschaft außer acht lassen. Sie betonte auch, daß die Regierungsbildung von einer Lösung dieser brennenden sozialen Frage nicht zu trennen sei. Dr. Moldenhauer (D. Vp.) versuchte alle Entscheidungen in der Sitzung zu verhindern und zu warten, bis die neue Regierung da ist. Schließlich gelangte ein Antrag zur Annahme, wonach die neue Regierung aufgefordert wird, dem Reichstag schnellstens einen Gesetzentwurf zur Regelung der Kurzarbeiterunterstützung vorzulegen.

Ernährung unzureichend

Dem Reichstag ist eine Denkschrift über die gesundheitlichen Verhältnisse des deutschen Volkes in den Jahren 1923 und 1924 zugegangen. Darin wird festgestellt, daß nach den Festen der Hungerblockade im Jahre 1921 eine leichte Besserung in der Volksgesundheit eintrat, aber die Inflationsjahre 1922 und 1923 einen erheblichen Rückschlag brachten, so daß die furchtbaren Folgen für den gesamten Volkskörper in bedrohliche Nähe gerückt zu sein schienen. Mit der Stabilisierung der Währung trat eine günstige Wirkung auf den Gesundheitszustand des Volkes ein. Wirkliche Fortschritte zeigten sich erst 1924. In Sterbefällen wurden im Jahre 1922 in den deutschen Großstädten 215 080 gezählt, im Jahre 1923: 210 724 und im Jahre 1924: 194 240. Die für 1924 ermittelte Sterbeziffer weist die niedrigste Sterblichkeit auf die bisher verzeichnet wurde. In den deutschen Großstädten starben im Jahre 1922 etwa 26 000 Säuglinge, im Jahre 1923: 22 500 und im Jahre 1924: 20 700. Trotz diesen günstigen Ziffern stellt die Denkschrift fest, daß die Ernährung für einen großen Teil des Volkes unzureichend und wegen der einseitigen Zusammensetzung vielfach unzweckmäßig ist. Von großen Epidemien ist Deutschland in den Jahren 1923 und 1924 verschont geblieben.

Die Wahrheit marschiert

P. Paris, 13. Januar. (Eig. Bericht.)

Das der Radikalsozialen Partei nahestehende Blatt La Volonté veröffentlicht am Mittwoch mit der Ueberschrift „Die Wahrheit marschiert" einen Artikel, der außerordentlich charakteristisch ist für den Umschwung, der sich in Frankreich in der Beurteilung nicht nur der Kriegsschuldfrage, sondern auch des Friedensvertrags und seiner Konsequenzen anbahnt. Als im November 1918, so schreibt das Blatt, die Alliierten den Waffenstillstandsvertrag unterzeichneten, habe Wilson mit der Deutschland gegebenen Zusicherung, daß der Friede auf den bekannten 14 Punkten aufgebaut sein werde, das Wort Amerikas verpfändet. Der Friedensvertrag aber habe einen nach dem andern dieser 14 Punkte vergewaltigt, und von einem Volk wie dem amerikanischen habe man danach wirklich nicht erwarten können, daß es alle Absurditäten und Ungerechtigkeiten dieses Vertrags unterzeichnen würde. Aber es sei noch schlimmer gekommen. Nicht genug, einen so absurden und unanständigen Friedensvertrag erzwungen zu haben, habe die Diplomatie des Nationalen Blocks ihn in der Folgezeit systematisch verletzt, so durch die willkürliche Teilung Oberschlesiens, durch die Isolierung Oesterreichs, durch die Schaffung des Danziger Korridors, durch die Okkupation der Ruhr usw. Das seien die wahren Gründe, warum die Vereinigten Staaten sich immer mehr von Frankreich abgewandt hätten. Die Ruhrpolitik habe Frankreich nicht nur das Defizit von 134 Milliarden Frank gekostet, sondern darüber hinaus auch die Angabe der Milliarden, deren Rückzahlung England und Amerika heute verlangten. Im Jahre 1914 habe auch Amerika an die alleinige Kriegsschuld Deutschlands geglaubt. Die seitdem veröffentlichten diplomatischen Dokumente und die zu dieser Frage erschienenen Bücher hätten Amerika die Augen geöffnet und die Schuld der imperialistischen Politik Serbiens, Rußlands, Frankreichs und Englands ins rechte Licht gerückt. Man wisse heute auch in Amerika, daß das französische Gelbbuch und das russische Orangebuch im Jahre 1914 auf Grund gemeinsamer Vereinbarungen gefälscht gewesen seien, und daß nach dem Wortlaut der französisch-russischen Militärkonvention selbst, die ausdrücklich als angreifende Macht diejenige bezeichnet, die zuerst mobilisiere, Rußland, das im Juli 1914, gestützt vom Quai d'Orsay, zuerst mobilmacht habe, der wahre Kriegsverursacher gewesen sei.

Gemeinschaft mit Verbrechern

Arbeitgebergelder für christliche Gewerkschaften und Fememörder

Die Veröffentlichung des Berliner Polizeipräsidiums über die Hilfsgelder der Arbeitgeberorganisation und einer christlichen Gewerkschaft zur „Befreiung" des Fememörders Oberleutnant Schulz hat in der Oeffentlichkeit das größte Aufsehen hervorgerufen. Nun haben die beiden Hauptbeteiligten, die deutschnationalen Abgeordneten Behrens und Meier vom Zentralverband der Landarbeiter, Erklärungen erlassen, die zwar in der Absicht, den Tatbestand möglichst zu verdunkeln, abgegeben worden sind, die ihn jedoch letzten Endes nahezu restlos bestätigen. Abg. Behrens bestreitet zwar seine Mitwisserschaft an dem Plan, schiebt die Verantwortlichkeit für Auszahlung und Quittierung des Betrags auf den Gerichtsassessor Maletke, der ihn im unklaren über die Verwendung der Summe gelassen habe, und geht mit einer eleganten Wendung darüber hinweg, daß er den übrigen Vorstandsmitgliedern des Zentralverbandes keine Kenntnis von der Sache gegeben habe.

Der deutschnationale Abgeordnete Meier aber hat sich durch seine eigene Erklärung förmlich selber erschlagen und seine Organisation als Unterstützungskasse für Fememörder und Hochverräter kompromittiert. Die Erklärung lautet: „Unabhängig von Vorgängen, hat der Abgeordnete Meier sich bei Herrn von Jengen bemüht, für die Verteidigung des Schulz die erforderlichen Mittel zu beschaffen. — Seit März 1924 war Schulz als Organisator bei den „Deutschen Landvolkgenossenschaften" tätig, da er als tüchtiger Organisator empfohlen wurde. Als später über Schulz wegen der Küstriner Putschvorgänge ungünstige Urteile laut wurden, zog man über ihn Erkundigungen ein. Die Auskünfte lauteten einwandfrei und günstig. Deshalb hat Meier nach Schulz' späterer Verhaftung sich um seine Verteidigung und Verpflegung bemüht und Herrn von Jengen um Hergabe von Geldmitteln für diesen Zweck ersucht."

Es wird also zugestanden, daß der Abgeordnete Meier die niedliche Summe von 5000 M., die für „Verpflegungs-" und „Verteidigungs"zwecke immerhin reichlich bemessen scheint, locker gemacht hat. Schließlich berichtet Meier über die zweckentsprechende Verwendung der Gelder für den im Gefängnis seine Befreiung erwartenden „tüchtigen Organisator" Schulz.

Der Hauptgeschäftsstelle der christlichen Gewerkschaften ist die ganze Angelegenheit immerhin etwas peinlicher als den beiden deutschnationalen Abgeordneten geworden. Bis jetzt hat sie jede Darlehensgewährung von seiten des Arbeitgeberverbandes bestritten. Nun gibt sie eine Erklärung ab, derzufolge sie die ganze Angelegenheit als einen „Racheakt" der Geschäftsführung der Deutschen Arbeitgeberverbände betrachte, einen Racheakt dafür, daß das christliche Gewerkschaftsorgan die „eigenartige Geschäftspraxis dieses Herren" beleuchtet habe. Selbstverständlich wird auch der Versuch gemacht, den Berliner Polizeibericht unter Hinweis auf die Parteizugehörigkeit des Polizeipräsidenten zu verdächtigen. Schließlich erklärt die Hauptgeschäftsstelle, daß sie, falls das Verhalten des Abgeordneten Meier gegen die Grundsätze der christlichen Gewerkschaften verstoßen habe, selbstverständlich die notwendige Folgerung daraus ziehen werde gegenüber Leuten, die eine „Gemeinschaft mit Verbrechern nicht abzulehnen" vermöchten.

Auch die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände hat die Verabschiedung des Lekters ihrer Propagandaabteilung, des Hauptmanns von Jengen, angekündigt und eine strenge Untersuchung in Aussicht gestellt.

•

Die Arbeit der Polizei

Das Berliner Polizeipräsidium teilt mit: Die von der Berliner politischen Polizei in den letzten Tagen eingeleiteten umfangreichen Ermittlungs- und Fahndungsmaßnahmen haben bisher befriedigende Ergebnisse gehabt. So ist es gelungen, zwei der Täter bzw. der Mittäterschaft dringend verdächtige Personen festzunehmen. Es handelt sich um den ehemaligen Leutnant Henning von Poser und den ehemaligen Oberfeldwebel Hermann Voß. Beide sind bereits eingehenden Verhören durch die Polizei unterzogen worden, die dazu geführt haben, daß von Poser dem Vernehmungsrichter vorgeführt werden konnte, der Haftbefehl gegen ihn erlassen hat. In zweien der Fälle ist in der Aufklärung ein großer Schritt vorwärts getan und es steht eine restlose Klärung demnächst zu erwarten. Auch hat sich bereits eine ganze Anzahl derjenigen Personen gemeldet, die als Zeugen zu den verschiedenen Mordsachen gesucht wurden. Einzelheiten über den Gang der Verhandlungen und deren Ergebnisse können jedoch, um den Gang der Untersuchung nicht zu stören, zur Zeit noch nicht mitgeteilt werden.

Die Finanzreform scheitert

Vor einer neuen Regierungskrise in Frankreich

P. Paris, 14. Januar. (Eig. Drahtm.) Die Finanzkommission der Kammer hat am Donnerstag die von Doumer beantragte Verdoppelung der Umsatzsteuer in der Form eines Zahlungsstempels, die das Kernstück der Regierungsvorlage bildete, mit 21 gegen 5 Stimmen, bei 13 Enthaltungen, abgelehnt.

P. Paris, 15. Januar. (Eig. Funkspruch.) Nachdem die Mehrheit der Finanzkommission das Hauptstück der Regierungsvorlage abgelehnt hatte, wurde der Ministerpräsident von den Berichterstattern von diesem Ergebnis in Kenntnis gesetzt. Briand beschränkte sich auf die Erklärung, die Regierung halte ihren Vorschlag aufrecht, und bat die Kommission, ihre Beratung zu beschleunigen, um dem Plenum möglichst bald Gelegenheit zur Entscheidung zu geben. Der gleichen Auffassung gab der Finanzminister der Ausschußmehrheit gegenüber Ausdruck, worauf die Finanzkommission auf jede weitere Beratung verzichtete und ihren Berichterstatter beauftragte, den Bericht für die Kammer fertigzustellen. Bereits heute wird ihn die Kammer entgegennehmen, so daß sie voraussichtlich am Sonnabend nachmittag mit der Beratung der Vorschläge Doumers beginnen wird.

Welchen Ausgang die Entscheidung im Plenum nehmen wird, ist schwer zu sagen. In den Kreisen, die Briand und Doumer nahe stehen, neigt man zu der Auffassung, daß die Furcht vor einer neuen Kabinettskrise und ihren unabsehbaren Folgen einen Teil der Radikalen bestimmen werde, sich von der Opposition zu trennen. Aber selbst in diesem, für das Ministerium günstigsten Falle, ist nicht abzusehen, woher es eine Mehrheit für seine Vorschläge nehmen sollte, nachdem die Gruppe der demokratisch-republikanischen Entente mit ihren 120 Mitgliedern bereits Stimmenthaltung beschlossen hat.

Horthys Fälscherkorona

Die französische Regierung fordert Durchgreifen

N. Budapest, 14. Jan. (Eig. Drahtb.) Der französische Gesandte, der am Mittwoch aus Paris nach Budapest zurückgekehrt ist, wurde am Donnerstag im Auftrage seiner Regierung bei dem Ministerpräsidenten Graf Bethlen vorstellig, um die Erklärung abzugeben, daß die französische Regierung die Untersuchung über die Fälschung französischer Tausend-Frank-Noten keineswegs als erledigt betrachte. Sie erwarte vielmehr von der ungarischen Regierung, daß die Untersuchung auch nach der Richtung hin ausgedehnt wird, von welchen Persönlichkeiten die Pläne zu den Fälschungen letzten Endes ausgegangen sind. Dabei teilte der Gesandte dem Ministerpräsidenten eine Reihe von Namen mit, die der französischen Regierung als in Frage kommend bekannt geworden sind, auf die sich aber die offizielle ungarische Untersuchung bis jetzt nicht erstreckt hat. Bei diesen Personen soll es sich um Leute aus der engsten Umgebung Horthys handeln. Genannt werden sein Adjutant Magashazy, der Chef der Kabinettskanzlei Bartha und die bekannten rechtsradikalen Abgeordneten Gömbös und Ulain. Der französische Gesandte hat dem Ministerpräsidenten das Beweismaterial der französischen Regierung für die Mitschuld dieser Politiker aus der engsten Umgebung des Staatspräsidenten ausgehändigt.

Geschickweise verlautet, daß der persönliche Adjutant Horthys bereits zugegeben habe, über die Herstellung des Falschgeldes unterrichtet gewesen zu sein. Auf Verlangen des Polizeipräsidenten habe er sogar einen Koffer mit falschen französischen Banknoten aufbewahrt.

•

„Ungefähr 250 Mitschuldige in führenden Kreisen"

N. Budapest, 15. Januar. (Eig. Funkspruch.) Am Donnerstag wurde im Zusammenhang mit den Notenfälschungen auch der Generaldirektor der Postsparkasse, der zugleich Vorsitzender des „Verbandes der gesellschaftlichen Vereinigungen" ist, seines Amtes enthoben. Es wird ihm zur Last gelegt, aus dem Fonds seines Verbandes Geld für die Frankfälschungen zur Verfügung gestellt zu haben. Diesem Verband sind 47 rechtsradikale Vereinigungen des Landes angeschlossen. Der im Zusammenhang mit den Fälschungen bereits vielfach genannte Feldbischof Zadravec, der oberste Vorgesetzte der militärischen Geistlichkeit Ungarns, ist am Donnerstag in seiner Wohnung unter polizeiliche Bewachung gestellt worden. Es steht nunmehr einwandfrei fest, daß er längere Zeit in seiner Wohnung eine Kiste mit falschen Banknoten aufbewahrt hatte. Er will „nicht gewußt" haben, daß die Kiste Falschgeld enthielte.

Interessant und bezeichnend ist eine Aeußerung des Oberhofmeisters des Erzherzogs Otto, in der er sein Erstaunen darüber ausdrückt, daß bisher „nur 19 Personen" verhaftet worden sind. Nach seiner Auffassung müßten mindestens 250 Verhaftungen in den politisch führenden Kreisen des Landes vorgenommen werden. Er weiß Bescheid!

Formaler Regierungswechsel in Wien

A. Wien, 15. Januar. (Eig. Funkspruch.) Die verfassungsmäßige Wahl der neuen Regierung durch den Nationalrat erfolgt heute Freitag. Entsprechend seiner Zusammensetzung wird auch die neue Regierung aus Christlichsozialen Großdeutschen und vielleicht auch einem Landbündler bestehen, die eine unbedingte Mehrheit haben. Der Nachfolger Dr. Matajas im Außenministerium wird der bisherige Sektionschef Peter, Finanzminister wird der Bürgermeister von Baden Kollmann, als Landwirtschaftsminister ist der Tiroler Andreas Thaler in Aussicht genommen. Die übrigen Minister werden voraussichtlich in ihrem Amte bleiben. So vor allem auch der Minister für Heereswesen und der bisherige Bundeskanzler Ramek.

A. Wien, 14. Januar. (Eig. Drahtm.) Der Ministerrat beschloß am Donnerstag den Gesamtrücktritt der Regierung mit der Begründung, daß die Bundesregierung seinerzeit von der Mehrheit der politischen Parteien des Nationalrates mit der Aufgabe gewählt worden sei, das Genfer Programm durchzuführen. Diese Aufgabe sei erledigt und damit habe die Regierung ihr Programm erfüllt.

Ein sauberer Journalist

Der Reichstagsabgeordnete Genosse Stampfer hat im Auswärtigen Ausschuß des Reichstags den Urheber der Genfer Skandalaffäre, Dr. Kriegk, einen „Nichtehrenmann" genannt, dessen sich jeder anständige Journalist schämen müsse. Wer ist dieser Dr. Kriegk? In der größeren Oeffentlichkeit wurde er zum ersten Male bekannt als Pressechef des Reichsbürgerblocks bei der Hindenburgwahl. Seine eignen Freunde rückten bei dieser Gelegenheit von ihm ab, wobei das Wort geprägt wurde: „Nie wieder Kriegk!" Ursprünglich Schauspieler, wurde Kriegk dann Redakteur an der demokratischen Weser-Zeitung in Bremen. Mit der Weser-Zeitung nach rechts abgerutscht, wurde er später Journalist in Berlin. Mit beliebiger Gesinnung! Ein kleines Beispiel möge genügen, um diesen Dr. Kriegk, der eine Reihe von Provinzzeitungen mit seiner Feder speist, zu charakterisieren. Am 9. Dezember veröffentlichte er einen Artikel, der u. a. auch im Lübecker Generalanzeiger erschien. Dieser Artikel schloß zusammenfassend mit den Sätzen:

„Keine Regierungsmehrheit soll von vornherein als gut oder schlecht bezeichnet werden. Auch die Große Koalition hat in den schwersten Monaten des Jahres 1923 eine große Mission zu erfüllen gehabt. Sie könnte, wenn sie zustande käme, wohl ein starkes Bollwerk in der wirtschaftlichen Sturmflut dieses Winters werden. Aber es sieht leider nicht so aus, als ob der Wille zum Bau dieses Bollwerks besonders stark wäre."

Also „leider", sagte Dr. Kriegk, sei der Wille zur Großen Koalition nicht besonders stark. „Leider"! In dem „Deutschenspiegel" der gleichen Woche veröffentlichte derselbe Dr. Kriegk einen andern Artikel, der sich ebenfalls mit der Frage der Regierungskoalition befaßte. Wörtlich heißt es in diesem andern Dr.-Kriegk-Artikel:

„Auf jeden Fall kann, wenn nicht die Deutsche Volkspartei und das Zentrum einfach glatte Erfüllungspolitik schlimmster Art, eine Politik der vollständigen Unterwerfung unter das Diktat von Paris und London machen wollen, die Fortsetzung der Politik von Locarno nicht in einem Kabinett betrieben werden, das von der Sozialdemokratie, sei es nun als Große Koalition, sei es als Kabinett der Mitte, abhängig ist."

Dieser zweite Artikel verrät also die genau entgegengesetzte Ueberzeugung des ersten, und zwar zu genau derselben Zeit! Offenbar entsprechend den Wünschen der „Bezahler".

Aber Herr Kriegk ist ein empfindlicher Mann. Er, der die gröbsten Unwahrheiten gegen die Sozialdemokratische Partei geschleudert hat, sieht in der Charakteristik, die ihm der Genosse Stampfer im Auswärtigen Ausschuß hat zuteil werden lassen, eine Beleidigung, und er versichert in der von ihm bedienten Presse, daß diese Beleidigung das notwendige Nachspiel haben werde, wenn Stampfer sich nicht entschuldige. Welcher Art das Nachspiel sein soll, sagt der Gekränkte nicht. Aber ein sauberer Herr Kames, der dem gekränkten Kollegen im „Deutschen Schnelldienst für Politik und Wirtschaft" (Telegraphen-Union) zu Hilfe eilt, gibt näheren Aufschluß. In einem „Reitpeitsche" überschriebenen Artikel droht er dem Genossen Stampfer, daß ihm eines Tages im Reichstag „die Reitpeitsche durchs Gesicht klatschen" könne, wenn er sich nicht entschuldige. ... Nun wäre Herr Kriegk zu fragen, ob er, als er von dem „notwendigen Nachspiel" sprach, an diese Reitpeitschen-Satisfaktion gedacht hat.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260115/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Deutscher Reichstag

Bergarbeiterfragen

Aus dem Reichstage wird uns geschrieben:

Auch am Donnerstag wurde in die Wirrnis der Fraktionsberatungen, der interfraktionellen Besprechungen und der zahllosen Meinungsgespräche über die Regierungsbildung eine kurze Plenarsitzung im Reichstage eingeschoben. Es wurde die erste Beratung der Abänderungsnovelle zum Reichsknappschaftsgesetz zu Ende geführt. Dabei zeigte sich, daß auch die Redner der bürgerlichen Parteien verhältnismäßig sozial gestimmte Reden zugunsten der Bergarbeiter hielten. Hoffen wir, daß diesen Reden im Sozialpolitischen Ausschuß entsprechende Taten folgen. Wenig vielversprechend ist, daß der deutschnationale Abgeordnete Mumm sagte, es müsse vorgebeugt werden, daß bei dem Zusammenfallen verschiedener Renten ein Pensionsbetrag über das gerechte Maß hinaus zustande komme. Sonderbar, daß die Deutschnationalen solche Gedanken immer nur bei den Arbeitern kommen, nicht aber bei hohen und höchsten Beamten und am wenigsten bei den Summen, die sie den Fürstenhäusern zuzuwenden beabsichtigen.

Der deutschvolksparteiliche Professor Dr. Moldenhauer versuchte einen Weg zu finden, der die Knappschaftskasse nach Einführung der Hinterbliebenenpflege leistungsfähiger macht, ohne daß die Invalidenrente gekürzt zu werden brauche. Mit donnernder Stimme sprach der kommunistische Abgeordnete Schwan, der unsern Genossen Janschek zwar in der Kraft der Lunge übertreffen, ihn aber bei weitem nicht in der Sachlichkeit seiner Kritik erreichen konnte. Scheinbar ärgerte sich der Kommunist ein wenig, daß er nach der Rede des Sozialdemokraten vom Mittwoch kaum etwas Bemerkenswertes vortragen konnte. Immerhin wollen wir dem Kommunisten zuerkennen, daß er aus eigner Erfahrung ebenso wie Genosse Jansch wahrheitsgemäße Bilder der Lage des Bergarbeiterproletariats entrollte. — Der Demokrat Schneider, Berlin, bedauerte die vorgeschlagene Herabsetzung der Altersrente für zu weitgehend. Auch der völkische Abgeordnete Stöhr erklärte, daß die Rechte der Versicherten zu sehr gekürzt werden sollen. — Nachdem der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns sich und sein Ministerium noch gegen den Vorwurf unsozialer Haltung kurz verteidigt hatte, wurde die Vorlage dem Sozialpolitischen Ausschuß überwiesen. — Am Freitag nachmittag wird sich der Reichstag u. a. mit den verschiedenen Anträgen und Interpellationen zur Hochwasserkatastrophe beschäftigen.

Mussolinis Spione in Frankreich

P. Paris, 15. Jan. (Eig. Funkspruch.) Nach dem Paris Soir hat die italienische Regierung eine größere Anzahl Polizeibeamte nach Frankreich geschickt haben, zu dem Zweck, die zahlreichen italienischen Flüchtlinge auf französischem Gebiet zu überwachen. Um diplomatische Weiterungen zu vermeiden, seien diese Agenten Mussolinis formell den italienischen Konsulaten beigegeben worden.

Der Perlacher Mordprozeß

D. München, 14. Januar. (Eig. Drahtb.)

Im Perlacher Mordprozeß wurde am Donnerstag die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Zwei aktive Polizeibeamte erklärten, sie hätten in der Verhaftung und Erschießung der Arbeiter nichts Unrechtes gesehen, wenn diese bewaffnet gewesen wären. Die Arbeiter hätten aber tatsächlich keine Waffen gehabt. Der Einzug der Regierungstruppen am 1. Mai sei in aller Ruhe erfolgt. Ein andrer Polizeibeamter hat keine Anhaltspunkte dafür, daß die erschossenen Personen Rotgardisten waren. Nach seiner Kenntnis seien es lauter brave Männer gewesen. Das gleiche bestätigt der Polizeidiener von Perlach, der versichert, die Erschossenen seien keine radikalen Leute gewesen, dagegen seien die einziehenden Truppen sehr radikal vorgegangen und hätten verhaftet, was ihnen beliebte. Der Bürgermeister von Perlach bekundete, daß während der Rätezeit in Perlach alles ruhig gewesen sei. Die Erschossenen seien Mehrheitssozialisten gewesen. Bei dem Einzug der Truppen habe er auftragsgemäß zur Waffenablieferung aufgefordert, und dem sei Folge geleistet worden. Am 4. Mai seien dann zwei militärische Lastautos bei Pfarrer Hell vorgefahren. Nach längerem Aufenthalt im Pfarrhause seien die Truppen mit einem Zettel, auf dem die Namen der später Erschossenen standen, zu ihm gekommen mit der Aufforderung, diese Leute herauszuschaffen. Er habe das aber abgelehnt. Ein weiterer Zeuge bestätigt, daß die Frau des Pfarrers Hell das Freikorps Lützow in München um Hilfe angerufen habe. Der zweite Bürgermeister von Perlach spricht die Vermutung aus, daß gewisse Kreise zusammengearbeitet hätten, um die Arbeiter an die Regierungstruppen zu verraten.

Der katholische Pfarrer von Perlach schildert die Besorgnisse seines protestantischen Kollegen während der „roten Gefahr". Den erschossenen Hafnermeister Ludwig bezeichnet er als einen „gefährlichen Linksradikalen und Hetzer". Pfarrer Hell schildert im Gegensatz zu den andern Zeugen die Lage in Perlach von der Revolution bis zum Mai 1919 als sehr bedrohlich, besonders für die Geistlichen, weil sie nach dem Tode Eisners die Glocken nicht hatten läuten lassen. Ludwig habe als Vorsitzender des Arbeiterrats den ganzen Ort beherrscht. Er erklärt, daß seine Frau am 3. Mai nach München um Schutz telephoniert habe, worauf am nächsten Tage die Truppen unter Führung des Leutnants Pölzing nach Perlach gekommen seien. Pfarrer Hell gibt zu, diesem einige Namen der später Erschossenen genannt zu haben. Pölzing habe jedoch schon einen Zettel mit Namen bei sich gehabt. Nach der Erschießung der Arbeiter durch die Truppen habe gegen ihn, den Pfarrer, in Perlach große Erbitterung als Verräter der Arbeiter geherrscht.

Katastrophen unter Tag

P. Neuyork, 15. Januar. (Eig. Funkspruch.) Die Zahl der durch das Bergwerksunglück in Wilburdon (Oklahama) umgekommenen Bergleute wird mit 92 angegeben. Zwei der verschüttet gewesenen Bergleute ist es nach 24stündigem Umherirren in den Grubenschächten gelungen, durch den Luftschacht das Freie zu gewinnen. Die gesamte Grube steht noch in Flammen. Die Bergungsarbeiten sind dadurch überaus erschwert.

S. Neuyork, 15. Januar. (Eig. Funkspr.) Aus Tokio wird gemeldet, daß durch eine Schlagwetterkatastrophe in dem Bergwerk in Takamatsu insgesamt 50 Bergleute verschüttet worden sind. 12 Leichen konnten bisher geborgen werden.

Fürstenaufwertung von 700 Prozent

Aus dem Reichstage wird uns berichtet:

Im Rechtsausschuß des Reichstages ließ die Reichsregierung am Donnerstag mitteilen, daß die Landesregierungen, vor allem Preußen, von der Absicht des Herzogs von Coburg, die ihm vom Reichsgericht zugesprochenen Ländereien (auch ausländische Anleihen zu belasten (also dem deutschen Volke zu entziehen), verständigt worden sind. Die Reichsregierung könne nicht eingreifen. Von dieser Auskunft war der Ausschuß nicht befriedigt, sein Wunsch geht vielmehr dahin, daß die Reichsregierung klarstellt, welche Schritte die Landesregierungen zu unternehmen gedenken, um eine Verschiebung der Koburgischen Ländereien zu verhindern.

Dann wurden die Verhältnisse in Anhalt erörtert. Dem anhaltischen Herzogshause sind bei der Auseinandersetzung 1919 [illegible] Hektar Grundbesitz überlassen worden, der aus den Schatzgütern bestand, und dazu

eine Geldabfindung von 6½ Millionen Mark.

Die Anfechtung dieser Vereinbarung ist bisher nicht erfolgt. Es [illegible] nun eine Aufwertungsklage des herzoglichen Hauses gegen den Staat wegen der Aufwertung der 10 Millionen, die der Staat außerdem in die Versorgungskasse der ehemaligen anhaltischen Hofbeamten gezahlt hat. Der Vertreter Anhalts erklärte, die Staatsregierung die Auseinandersetzung als abgeschlossen betrachte und keine Neuaufrollung wünsche. Im [illegible] widerspreche sie einer reichsgesetzlichen Regelung ebenso wie Sachsen. Dieser Erklärung schloß sich auch der braunschweigische Gesandte an.

Dann ging der Ausschuß zur Besprechung der Verhältnisse in Mecklenburg-Schwerin über. Hier ist die Auseinandersetzung im Dezember 1919 durch einen Abfindungsvertrag erfolgt. Neben Schlössern und Grundbesitz wurde dem Großherzog eine einmalige Abfindung von 6 Millionen Mark bewilligt. Das Jahreseinkommen, das im Zeitpunkt der Abfindung [illegible]000 M. betrug, wird bis zum Betrage von 150 000 M. vom Staat garantiert, falls es durch Reichssteuern darunter sinken sollte. Verschiedenen Mitgliedern der großherzoglichen Familie sind außerdem Jahresrenten ausgesetzt worden. Nach einer Bestimmung des Abfindungsvertrages konnte der Großherzog binnen Jahresfrist die Uebernahme der in den Schlössern befindlichen Kunstgegenstände durch den Staat gegen eine Entschädigung von 3½ Millionen Mark verlangen. Er hat davon Gebrauch gemacht und später die Aufwertung der 3½ Millionen Mark verlangt. Ein Schiedsgericht hat die Aufwertung auf 50 Prozent des Nennbetrages verfügt. Ueber die Vollstreckbarkeit dieses Schiedsspruchs schweben jetzt verschiedene Prozesse zwischen der großherzoglichen Familie und dem Staat. Der Staat betrachtet das schiedsgerichtliche Verfahren in diesem Falle als unzulässig. Die Gerichte haben bisher zugungunsten des Staates entschieden. Durch den Schiedsspruch ist eine Summe von 706 000 M. auf 380 340 Goldmark aufgewertet worden. Es handelt sich dabei

um die Aufwertung von 700 Prozent,

die Genosse Dr. Rosenfeld als ungeheuerlich bezeichnete, zumal der Betrag sofort zahlbar sein sollte.

In Oldenburg hat der frühere Großherzog nur einige Schlösser erhalten. In Schaumburg-Lippe ist die Auseinandersetzung durch einen Teilungsvertrag im Mai 1925 erfolgt. Für einige Posten sind Aufwertungsansprüche geltend gemacht worden, über die noch nicht entschieden ist. Der Fürst von Schaumburg-Lippe, der jetzt im Ausland lebt, ist einer der reichsten deutschen Fürsten, er hat bei der Auseinandersetzung nicht nur sein gesamtes Haus- und Privatvermögen behalten, sondern noch ein Fünftel der gesamten Domänen und neun Zwanzigstel aller Forsten des Landes. Diese Feststellung reizt den Fürstenanwalt Dr. Everling zu der Bemerkung, die großen Besitzungen des Fürsten in Jugoslawien, der Tschechoslowakei und Ungarn seien größtenteils ohne nennenswerte Entschädigungen enteignet worden. Everling zieht hieraus den Schluß, daß der Fürst für sein Leben im Ausland von Deutschland besonders gut bedacht werden müsse!

Die württembergische Regierung Bazille ließ lediglich durch den Vertreter des Reichsaußenministeriums den dortigen Abfindungsvertrag überreichen und dem Ausschuß mitteilen, daß die Zuständigkeit des Reiches in dieser Frage „nicht gegeben" sei.

Leben • Wissen • Kunst

Theater

Im Opernhaus ging am Donnerstag die mit dem Rosenkavalier begonnene Strauß-Woche mit einer Aufführung der Salome unter musikalischer Leitung des Komponisten zu Ende. Irgendwelche [illegible]swerte Sonderheiten traten dabei nicht zutage. Mit den schon gerühmten Hauptdarstellern, Frau Eva Plaschke (Salome), [illegible]ström (Herodes), Burg (Jochanaan) und Irma Tervani (Hadias) konnte Richard Strauß am Schluß reichen Beifall entgegennehmen. Der Zweck der Strauß-Woche, für den Rosenkavalier in „weiten Kreisen Interesse zu erwecken", ist erfüllt. Die Dresdner Opernleitung, wahrscheinlich nicht ohne ministerielle Stützung, hat um eines gewiß nur geringen Vorteils wegen hergegeben, einen Film (in vier Wochen wird ihn niemand mehr sehen mögen) [illegible] in die Welt des Kinos einzuführen. Die Opernleitung hat die Rolle jenes biederen Landmanns übernommen, der eine [illegible]starrte Schlange an seiner Brust erwärmte und wieder beißfähig machte — ein Verfahren, das den Beifall Verständiger niemals [illegible] wird. Man hat an bevorzugter Stelle argumentiert, daß der [illegible] — da er so schrecklich viel herzustellen kostete und wegen der [illegible] (oh, diese Kindköpfe!) — nur in Opernhäusern gedreht [illegible] könne. Aber schon in dieser Woche wird ihn ein Dresdner [illegible] auf seiner Leinwand abrollen lassen. . . P. B.

Konzerte

Volkssinfoniekonzert. Man könnte auf den Gedanken kommen, [illegible] Volksbühnen-Sinfoniekonzerte erst von Ende Dezember oder Anfang Januar zu veranstalten, denn dann sind die Dresdner erst [illegible] für diese kulturellen Taten Interesse zu haben. Zwei Monate [illegible] viele unserer Mitbürger, um überhaupt zu merken, daß im [illegible] wohlfeile Sinfoniekonzerte eines erstklassigen Orchesters [illegible]. Beim zehnten Konzert in voriger Woche sagte mir jemand, [illegible] nichts davon gewußt, daß bereits neun solche Abende vorangegangen waren, und jetzt im elften Konzert kommt wieder einer [illegible]: „Ich habe ja keine Ahnung gehabt, da muß ich aber nun [illegible] nachholen."

Das jüngste Konzert war bis auf den letzten Platz besetzt. [illegible]rike und seine Philharmonie waren dadurch auch in die Spielluft versetzt und gaben Webers Freischütz-Ouvertüre und [illegible]chantisch heiteren 7. Sinfonie Beethovens sprühendes Leben, [illegible]ung und Glanz. Der Neuheit, einer Orchestersuite, Jahreszeiten von Hermann Unger, konnten die Nachschaffenden nicht allzuviel geben, weil der Schaffende selbst ohne göttlichen Funken bei dieser Arbeit gewesen sein muß. Unger wird in Deutschland jetzt öfters aufgeführt. Diese Suite hat wenig Eigenart und wird Ungers Ruf nicht begründet haben. Gelegentlich eine gelungene volkstümliche melodische Wendung, sonst Vorgestriges in Rhythmus und Farbe. Die Solistin des Abends, Staatsopernsängerin Schrader, sorgsam begleitet von Goldstein, in einem Gesang auch vom Orchester unter Mörike, entfaltete die Innigkeit und Wärme ihres schönen Soprans in Schubert- und Brahms-Liedern. Am besten war der Ton getroffen in „Hirt auf dem Felsen", wobei Gottfried Schmitz durch seinen weichen Soloklarinettenklang die Wirkung hob. Kleine Trübungen der Reinheit blieben bei Brahms nicht unbemerkt. Alle Ausführenden wurden durch langanhaltenden Beifall ausgezeichnet. Kr.

Zwei Klavierabende hochberühmter Pianisten hatte diese Woche zu verzeichnen: den Max Pauers und Eugen d'Alberts. Pauer konzertierte in Werken Beethovens, darunter die Sonaten in E op. 14, D op 31 und As op. 26. Seine bewundernswerte, alles Technische überlegen meisternde Virtuosität und seine einfache Art der Verlebendigung, der alles Färbende, in die Werke Hineinbeziehende fern liegt, sicherten ihm wiederum lebhaften Beifall und Dank seiner großen Gemeinde. — Eugen d'Albert gerät mit den Jahren — er steht jetzt inmitten der Sechziger — aus dem Titanischen ins Olympische — nämlich: was die Kraft anlangt, mit der er die Klaviatur bearbeitet; es scheinen seine Hände neuerdings mit Zeus' Donnerkeil bewaffnet zu sein. Der Steinway-Konzertflügel hielt der Wiedergabe von Werken Bachs, Beethovens, Chopins, Franz Schuberts (Wanderer-Fantasie), Bavels, Debussys und des Konzertgebers stand. Fünf Kapriolen (op. 82): Falters Flammentod, Rosenwalzer, Rose im Schnee, Mosie-Masse, Der Zirkus kommt, wurden mit hingenommen, da sie von d'Albert komponiert sind. Wenn sie weggeblieben wären, hätte man keinen Verlust gespürt. Der Palmengarten war bis auf den letzten Platz gefüllt und es gab lauten, berechtigten Beifall: denn trotz dem Donnerkeil ist d'Albert der unvergleichliche Meister am Klavier. P. B.

Dresdner Kalender

Theater am 16. Januar. Opernhaus: Außer Anrecht: André Chénier (7). Volksbühne Nr. 8197 bis 8253. — Schauspielhaus: Anrechtsreihe B: Die Journalisten (7½). Volksbühne Nr. 916 bis 978. — Albert-Theater: Frau Holle (8½); zum ersten Male: Der fröhliche Steinberg (7½). Volksbühne Nr. 4851 bis 4900. — Zentraltheater: Gastspiel der Gilbert-Tournee Nicht (8). — Neues Theater (Ostra-Allee, neben dem Staatstheater) geschlossene Vorstellung — Residenztheater: In Waldmännleins Reich (8½); Gastspiel Lea Seidl: Der Orlow (7½). — Theater am Waisenplatz: Er und seine Schwester (8).

Neues Theater. Heute Freitag den 15. und Montag den 18. Januar (7½) letzte Aufführungen der Nestroyschen Gesangsposse: Der Zerrissene oder Die unverhoffte Wasserreise. In Vorbereitung befindet sich das dreiaktige dänische Lustspiel: Wer seinen Vater ließ hat . . ., von Julius Magnussen, dessen Lustspiel: Der große Tote, im ehemaligen Hoftheater mit großem Erfolg aufgeführt worden ist.

Sonnabendvesper in der Kreuzkirche (6). Werke von Joh. Seb. Bach. Mitwirkende: Der Kreuzchor. Solisten: Kammermusiker Theo Gauer und Felix Bauer (Violine) sowie mehrere Kruzianer. Orgel: Pfannstiehl. Leiter: Richter. Texte (30 Pf.), zum Eintritt berechtigend, an den Kirchtüren. Kirche geheizt.

Volkshochschule. Dienstag den 19. Januar beginnt: Kurt Kämpfe: Uebungen einer Singgruppe, 7½ bis 9 Uhr im Singsaale des Wettiner-Gymnasiums, Wettinerplatz 13. — Wegen dienstlicher Versetzung des Herrn Dr. Ludwig Preller nach auswärts, kann der Kursus über Der wirtschaftliche Mensch nicht stattfinden. — Mittwoch den 20. Januar beginnen: Dr. Paul Eichler: Der Mensch als Lebewesen, 2. Teil: Das Nervensystem und die Sinnesorgane, 7½ Uhr im Hörsaale für Naturkunde der Annenschule, Humboldtstraße 3; Dr. med. Rudolf Neubert: Die Leibesübungen und unser Körper, 7½ Uhr, im Schauraume des Deutschen Hygienemuseums, Zirkusstraße 38, Charlotte Wolff: Körperbildung und Rhythmus (Fortsetzung, für neue Teilnehmer geschlossen), 7½ Uhr in der Turnhalle der Neustädter Höheren Mädchen- und Frauenschule, Weintraubenstraße 1. Teilnehmerkarten zu den Lehrgängen — soweit noch vorhanden — in der Geschäftsstelle, Georgplatz 5, 1.

Volkshochschule. Die Lehrgänge von Otto Bernstein über Vom Wesen der Vortragskunst finden ab Montag den 18. und Dienstag den 19. Januar, abends 7½ Uhr, im Vitzthumschen Gymnasium, Dippoldiswaldaer Gasse 9 (nicht Volkshochschulheim) statt. Der Dienstag-Kursus ist voll besetzt, für den Montag-Kursus werden noch einige Anmeldungen entgegengenommen. Teilnehmerkarten hierzu nur in der Geschäftsstelle, Georgplatz 5, 1.

Schlachtviehmarkt Dresden vom 14. Januar

Auftrieb: 624 Kälber, 88 Schafe, 131 Schweine, zusammen 788 Tiere. Geschäftsgang: Kälber mittel, Schweine langsam. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise. — Ausnahmepreise über Notiz. — Kälber: Beste Mast- und Saugkälber 74—78, 128 M., mittlere Mast- und gute Saugkälber 68 bis 72, 117 M., geringe Kälber 60—65, 114 M. Schafe: Montagspreise. Schweine: vollfleischige der feinen Rassen und der Kreuzungen im Alter bis zu einundeinviertel Jahren 88—90, 114 M., Fettschweine 92—94, 116 M., fleischige 78—84, 108 M.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen

am 14 Januar

Weizen, märk. 247—253 (249—255), Roggen, märk. 145—153 (147—154), Gerste, Sommer- 182—209 (183—210), Gerste, Winter- 150—164 (151—165), Hafer, märk. 160—171 (160—171), Weizenmehl 32,75—36,25 (33,00—36,50), Roggenmehl 22,25—24,25 (22,75—24,50), Viktoria-Erbsen 26,00—34,00 (26,00—34,00). Die Ziffern in Klammern bedeuten Vortag.

Schlußnotierungen der Produktenbörse

rs. Berlin, 15. Januar. (Eig. Funkspr.) Weizen märkisch: März 272, Mai 277½; Tendenz: gehalten. Roggen märkisch: 174½, Mai —; Tendenz: gehalten.

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe

	Meßort	13. 1.	14. 1.		Meßort	13. 1.	14. 1.
Moldau	Kamaik	+ 44	+ 20	Elbe	Brandeis	+ 121	+ 100
Moldau	Modran	+ 52	+ 120		Melnik . .	+ 98	+ 58
Eger	Laun	+ 55	+ 14		Leitmeritz	+ 120	fehlt
Elbe	Nimburg	+ 78	+ 86		Aussig . .	+ 166	+ 104
					Dresden .	+ 84	+ 26

Sportwetterbericht vom 15. Januar, vormittags

Mitgeteilt vom Modehaus Renner

Altenberg: Bedeckt, Südost, Barometer fest, — 4 Grad, 35 cm Schnee, Ski und Schlitten gut. — Bärenfels: Nebel, Nordost, Barometer fest, — 1 Grad, 20 cm Schnee, Ski und Schlitten gut. — Frauenstein: Bedeckt, Südost, Barometer fallend, — 1 Grad, 20 cm Schnee, Ski und Schlitten gut. — Geising: Bedeckt, Südost, Barometer fest, — 2 Grad, 25 cm Schnee, Ski und Schlitten gut. — Kipsdorf: Bedeckt, Nordost, Barometer fest, — 1 Grad, 20 cm Schnee, Ski und Schlitten gut. — Schellerhau: Bedeckt, Ost, Barometer fallend, — 5 Grad, 25 cm Schnee, Ski (leicht verweht) gut, Schlitten gut. — Zinnwald-Georgenfeld: Nebel, Südost, Barometer fallend, — 5 Grad, 58 cm Schnee, Ski und Schlitten gut. — Hampelbaude: Schneefall, Südost, Barometer fallend, — 7 Grad, 50—70 cm Schnee, Ski und Schlitten vorzüglich. — Krummhübel: Schneesturm, Südwest, Barometer fallend — 16 Grad, 25 cm Schnee, 2 cm Neuschnee, Ski und Schlitten gut. — Neue schlesische Baude: Bedeckt, Südost, Barometer fest, — 8 Grad, 125 cm Schnee, Ski und Schlitten vorzüglich. — Prinz-Heinrich-Baude: Schneefall, Südwest, Barometer fallend, — 9 Grad, 60—90 cm Schnee, 10 cm Neuschnee, Ski und Schlitten vorzüglich. — Schreiberhau: Klar, Nordost, Barometer fallend, + 1 Grad, 25 cm Schnee, Ski und Schlitten gut. — Oberhof: Ost, Barometer 686, — 10 Grad, 30 cm Schnee, Ski und Schlitten gut.

Amtlicher Sportbericht

Bericht der Sächsischen Landeswetterwarte

Schmilka (Großer Winterberg): Bedeckt, lebhafter Südost, — 1 Grad, 10 cm Schnee, 5 cm Neuschnee (herrliche Winterlandschaft), Schlitten möglich. — Schwartenberg bei Neuhausen: Stark bewölkt, lebhafter Ost, — 2 Grad, 11 cm Schnee, Ski verharscht, Schlitten gut. — Annaberg: Stürmischer Süd, — 2 Grad, 13 cm Schnee, Ski und Schlitten mäßig. — Oberwiesenthal (Fichtelberg): Bedeckt, neblig, stürmischer Südsüdost, — 6 Grad, 80 cm Schnee, 10 cm Neuschnee, Ski und Schlitten sehr gut. — Augustusburg: Stark bewölkt, mäßiger Ost, — 2 Grad, 10 cm Schnee, Ski und Schlitten gut. — Schöneck: Stark bedeckt, — 2 Grad, 4 cm Schnee, Schlitten möglich. — Oberrehefeld-Moldau: Mäßiger Südostwind, — 3 Grad, 20 cm Schnee, Ski und Schlitten sehr gut.

Aussichten für den Wintersport. Bei den um den Gefrierpunkt schwankenden Temperaturen bis 500 Meter herab Sport möglich.

Dünschten, Bahnstation Buschmühle (Linie Heinsberg—Kipsdorf), mitgeteilt vom Naturfreundehaus: — 5 Grad, 20 cm Schnee, 5 cm Neuschnee, Ski und Schlitten gut (verweht).

Wettervorhersage für den 16. Januar

Witterungsaussichten. Wechselnd, vorwiegend bewölkt, vereinzelte Niederschläge, Temperaturen um den Gefrierpunkt schwankend. Flachland mäßige, Gebirge lebhafte Ost- bis Südwinde.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260115/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Unser großer

INVENTUR AUSVERKAUF

beginnt

Sonnabend früh 8½ Uhr

Wir bringen **aufsehenerregend billige Preise** und Massenangebote in **allen Abteilungen** in nur **bester Qualitätsware**

Untertaillen aus gutem Wäschestoff und Batist mit Languette und eleganter Stickerei und Spitze 2.25, 1.45, 1.25, 95, 68, **28 ₰**

Taschentücher für Damen u. Herren, aus gutem Linon, Leinen und Batist, mit kleinen Fehlern . Stück 15, 10, **5 ₰**

Strümpfe, Handschuhe

Damenstrümpfe Baumwolle, geschnitten, schwarz und grau . . . . **18 ₰**

Damenstrümpfe Baumwolle, z. T. mit kleinen Fehlern, Doppelsohle, Hochferse, schw. u. farb. **28 ₰**

Damenstrümpfe Ia Mako u. Seidenflor, Doppelsohle, Hochferse, z. T. mit klein. Fehlern, schwarz u. farbig . . 1.45, 95, **68 ₰**

Damenstrümpfe Ia Seidenflor, Doppelsohle, Hochferse, schwarz und farbig . . . . . 1.75, 1.25, **75 ₰**

Damenstrümpfe Kaschmir, reine Wolle, mit kl. Fehlern, schwarz und farbig . . . 1.95, 1.45, **95 ₰**

Damenstrümpfe Kunstseide, m. kl. Fehl., m. Naht, schw. u. fbg. . 95, **65 ₰**

Damenstrümpfe Kunstseide, m. Naht, Doppels., Hochferse, schw. u. fbg. 1.75, **1.25**

Damenstrümpfe Tramseide, II. Wahl 4fach, schwarz u. farbig . . . **1.95**

Damenstrümpfe Waschseide, m. kl. Fehl., Doppels., Hochferse . 2.45, **1.45**

Herrensocken kräftige Baumwolle . . . . . **28 ₰**

Herrensocken Baumwolle, in schönen Farben, verstärkt . . . . 48, **38 ₰**

Herrensocken in schönen Jacquardmustern, Baumwolle u. Seidenflor . . . . . 1.25, 95, 75, **68 ₰**

Damenhandschuhe mit Halbfutter . . . . . 95, **68 ₰**

Damenhandschuhe imitiert dänisch, ganz gefüttert **1.45**

Herrenhandschuhe halb und ganz Futter . . . . . 1.65, **95 ₰**

Herren-Artikel

Selbstbinder künstliche Seide, mod. Form, aparte Muster, 1.25, 95, 75, **38 ₰**

Selbstbinder z. T. reine Seide, mod. Muster, bis zu den teuersten Qualit., durchweg 2.45, **1.95**

Oberhemden aus Ia Perkal und Zephir, mod. Streifen, m. Kragen, 5.95, 4.95, **3.95**

Schürzen

Jumperschürzen aus gestr. Water u. gem. Kretonne, Volant u. Tasche, 1.25, 95, 75, **48 ₰**

Jumper- u. Kalakichürzen aus gem. Satin, Kretonne u. gestr. Water, extraweit 2.95, 2.45, **1.95**

Knabenschürzen aus gestr. Water u. Jägerleinen, alle Größen . . Größe 40, 75, **48 ₰**

Trikotagen, Wollwaren

Damen-Schlupfhosen Baumwolle, alle Farben . 1.65, 1.25, 95, **75 ₰**

Damen-Schlupfhosen gefüttert, alle Farben 1.65, **1.25**

Kinder-Schlupfhosen gefüttert, alle Farben, Gr. 35 . . . . . **65 ₰**

Damen-Schlupfhosen Seidentrikot, in schönen Farben, mit und ohne Volant 1.95, **1.45**

Prinzeßröcke Seidentrikot, in allen modernen Farben 2.95, **1.95**

Hemdhosen Seidentrikot, in aparten Farben **2.95**

Herren-Einsatzhemden mit schönen Perkal- und Ripseinsätzen, vollweiß 1.95, 1.75, **1.45**

Herren-Normalhemden mit Doppelbrust, darunter gute wollgemischte Qualitäten . . . Gr. 4 2.65, 1.95, **1.45**

Herren-Normalhosen darunter wollgem Qualitäten . Gr. 4 1.75 **1.25**

Herren-Futterhosen roh, alle Größen **1.45**

Herren-Futterhosen graumeliert, extra schw. Qual., alle Größen **2.65**

Sportwesten r. Wolle, für Damen und Herren, in mod. Farben . 8.75, 6.95, **3.95**

Kinderwesten in Trikot u. Kammgarnw., alle Gr., Größe 35 2.95, Größe 40 **2.45**

Damen-Wäsche

Damen-Hemden aus gutem Hemdentuch, mit Träger u. Languette, **68 ₰**

Damen-Hemden aus gutem Waschstoff, Achselschl., m. br. Stick., 1.35, **95 ₰**

Damen-Hemden weiß Köperbarch., Achselschl. u. br. Stick. u. Languette **1.95**

Damen-Hemden aus Ia Wäschestoff u. Makobatist, Trägerform, m. elegant. Stickerei u. Spitze 2.45, 1.95, **1.45**

Damen-Beinkleider aus feinfad. Wäschestoff, m. Languette und Stickerei, off. geschl., 2.45, 1.95, 1.45, 1.25, **88 ₰**

Damen-Prinzeßröcke mit Languette, br. Stick. u. Volant, moderne Form 4.95, 3.95, 3.45, 2.95, **1.95**

Damen-Hemdhosen moderne Windelform, mit Hohlsaum und Stickerei 3.95, 2.95, **1.95**

Kleider-Stoffe

3 Serien Reinwollene Schotten moderne Dessins

Serie I	Serie II	Serie III	
130 cm breit 3.95	100 cm breit 2.45	70 cm breit	**1.95**

Popeline reine Wolle, doppeltbreit, in modernen Farben **1.95**

Gabardine reine Wolle, 130 cm br., viele Farben **3.95**

Blusenstoffe mod. Streifen, in guter Qualität . . . . . 1.25, 95, **88 ₰**

Wollmusseline u. Wollcrêpe ca. 80 cm breit, in den modernsten Dessins, jetzt nur **1.95**

Waschseide in den schönsten Karos **1.95**

Velour-Barchent solide, schön. Muster, prächtige Ware . . . . 95, 58, **48 ₰**

Eolienne reine Wolle m. Seide, doppeltbreit, in den eleg. Ballfarben **4.95**

Baumwollwaren

Hemdentuch ca. 80 cm breit, stark und feinfädig . . . . 95, 75, 58, **48 ₰**

Linon ca. 80 cm breit, für Leib- und Bettwäsche . . . . . 78, **68 ₰**

Köperbarchent vollweiß, kräft. Ware . . . . . 1.45, 1.25, 95, **78 ₰**

Stangenleinen seidenr. südd. Ware, Deckbettbr. 1.95, 1.65, Kissenbr. 1.25, **95 ₰**

Roh-Stangenleinen kräft. Qualität, Deckbettbr. 1.65, Kissenbr. . . **95 ₰**

Rohnessel Ia westf. Ware, 140 cm breit 1.45, 1.25, 80 cm breit . . 75, 65, **45 ₰**

Makotuch ca. 80 cm breit, für elegante Leibwäsche . . . . . **95 ₰**

Bettzüchen Ia schlesisches Fabrikat, 130 cm breit, 1.75, 80 cm breit **78 ₰**

Inlett Köperware federdicht, 130 cm breit 2.45, 80 cm breit **1.45**

Tischtücher Halblein., schöne Must., 130×160 3.95, 130×130 **2.95**

Wischtücher Halbleinen, kräftige Qualität . . 55, 45, **35 ₰**

Handtücher Halbleinen, gesäumt u. gebändert, 48×100 **95 ₰**

Damen-Konfektion

Jeder Artikel ein Schlager!

Damen-Mäntel aus praktischen Winterstoffen **2.95**

4 Serien Mäntel aus Plausch, Plausch-Mouliné, Velour, Velour de laine, moderne Formen

Serie I	II	III	IV	
14.75	12.50	7.95		**4.95**

3 Serien Mäntel aus feinst. Velour de laine und Affenhaut, teilweise mit Pelzbesatz und ganz auf Seide, nur mod. Formen

Serie I	II	III	
49.00	39.00		**29.00**

Damen-Kleider in schönen Wollschotten u. Streif., mit Gürtel und Kragen 3.95, 2.95, **1.95**

Damen-Kleider aus gutem Velourbarch., m. lang. u. kurz. Arm, 3.95, 2.95, **1.95**

Samtkleider in schönen Farben u. Karos, mit Gürtel und Tressengarnierung **9.75**

4 Serien Damenkleider a. reinw. Schotten, Rips, Gabardine, Velour delaine, Crêpe-Marocain, mit langem Arm, nur elegante aparte Neuheiten

Serie I	II	III	IV	
29.50	19.50	10.50		**8.90**

Seidentrikot-Jumper mit l. u. k. Arm, in schön. Farb., 3.95, 2.45, **1.45**

Damen-Blusen Jumperform, aus warmem Flanell . . . 3.95, 2.95, 95, **58 ₰**

Damen-Blusen Jumperform, aus reinw. modernen Schotten und Wollstreifen, 7.95, 6.95, 4.95, **3.95**

Gardinen

Künstler-Garnituren steilig. aus engl. Tüll und Etamin, mod. Muster 5.95, 4.95, **3.45**

Halbstores engl. Tüll und Etamin, 3.95, 2.95, 2.45, 1.95, **1.45**

Etamin □ 150 cm breit, haltbare Qualität . 95, 78, **68 ₰**

Wollwarenhaus

SAXONIA

DRESDEN-LÖBTAU FALK & POSENER KESSELSDORFERSTR 5 u. 9

Der Kampf um die Amnestie

Landes-Finanzausgleich, Privatschulen, Stimmrecht im Kreisausschuß

In der letzten Sitzung des Rechtsausschusses wurde endlich die Notverordnung vom 27. August 1925 über die Gewährung von Straffreiheit in Sachsen verabschiedet. Gleichzeitig standen mehrere Amnestieanträge der Kommunisten mit zur Beratung und außerdem das sozialdemokratische Amnestiegesetz, das auf Beschluß der sozialdemokratischen Landtagsfraktion vor Weihnachten an den Landtag gegeben worden war und in der Sitzung des Landtags vom vorigen Dienstag debattelos dem Ausschuß überwiesen wurde. Dieses Gesetz sieht bekanntlich vor, Straffreiheit für Nötigung, Aufruhr, Auflauf, Haus- und Landfriedensbruch, Amtsanmaßung, Körperverletzung und Beleidigung zu gewähren, und zwar im Rahmen der Notverordnung der sächsischen Regierung, die Ausnahmen vorsieht für Fälle, die lediglich aus Roheit, Eigennutz oder sonstigen nicht politischen Beweggründen zustande kamen.

Der Berichterstatter, Abg. Dr. Hübschmann (D. Vp.), war für Annahme der Notverordnung, die dem Reichsgesetz angepaßt sei, und für die Ablehnung aller andern Anträge, weil dafür ein Bedürfnis nicht bestehe.

Diesen Standpunkt vertrat natürlich auch der deutschnationale Reichsgerichtsrat Dr. Gündel.

Der Justizminister wiederholte kurz die Argumente gegen die Amnestie, die er bereits im Plenum angeführt hatte. U. a. führte er aus, daß die Regierung auf einer Ablehnung der Ausdehnung der Amnestie beharren müsse. Der Vergleich mit Preußen sei nicht stichhaltig, weil in Sachsen Einzelbegnadigungen vorgenommen worden seien. Zugegeben werden müsse, daß die Fälle politischer Beleidigungen in der preußischen Vorlage enthalten seien; in Sachsen seien aber diese Fälle absichtlich ausgenommen worden. Diese Maßnahme liegt darin begründet, weil es kein Land in Deutschland gebe, wo so viel Beleidigungen vorgekommen seien wie in Sachsen, Beleidigungen, die man nur als „Perfidie" bezeichnen könne. Die Regierung verhalte sich demzufolge sämtlichen Anträgen gegenüber ablehnend. Das beziehe sich besonders auch auf den von der sozialdemokratischen Fraktion eingebrachten Gesetzentwurf.

Genosse Edel nahm Veranlassung, die Argumente der Bürgerlichen und des Justizministers zu widerlegen. Er betonte, daß man auf Grund der Erfahrungen Mißtrauen in die vom Justizministerium angeführten Zahlen setzen müsse. Es sei z. B. vor Weihnachten erneut vom Justizminister behauptet worden, daß niemand mehr zu amnestieren wäre. In den Gefängnissen befänden sich nur Schwerverbrecher. Die nachträgliche Freilassung einzelner der 42 Inhaftierten widerlege erneut die Richtigkeit dieser Behauptung. Im übrigen müsse energische Verwahrung eingelegt werden gegen die Behauptung des Herrn Bünger, daß es der Sozialdemokratie mit ihrem Gesetzentwurf auf eine Geste ankomme. Abgesehen von den Straffälligen, die noch befreit werden könnten, müsse verhütet werden, daß alte Strafsachen, wie es leider bis in die jüngste Zeit geschehen sei, erneut wieder aufgenommen werden könnten. Außerdem belastet das System der Bewährungsfristen diejenigen, die sich in Ausnahmezeiten straffällig gemacht haben. Lächerlich sei es, daß die Kommunisten die Behauptung aufstellen, wir hätten ihren Antrag „unzulänglich kopiert". Der sozialdemokratische Antrag sei nach selbständiger Prüfung eingebracht worden und könne um so weniger abgelehnt werden, als der Justizminister zur Begründung seiner Notverordnung die Gleichartigkeit der Gesetzgebung zwischen dem Reiche und Sachsen betont habe. Diese Gleichartigkeit sei auch anzustreben zwischen Preußen und Sachsen, da in Preußen mit einer bürgerlichen Mehrheit diejenigen Delikte schon längst amnestiert wurden, die in Sachsen durch den Antrag der Sozialdemokratischen Partei erst getroffen werden müßten.

Die Abstimmung ergab die einstimmige Annahme der Notverordnung und die Ablehnung aller übrigen Anträge. Der sozialdemokratische Gesetzentwurf wurde mit Stimmengleichheit zur Ablehnung gebracht, da der sozialdemokratische Abgeordnete Polizeipräsident Kühn vor der Abstimmung die Sitzung verlassen hatte. Es wird dafür gesorgt werden müssen, daß im Plenum nicht wieder eine der berüchtigten „Zufallsmehrheiten" in Erscheinung tritt.

•

Der Rechtsausschuß befaßte sich weiter mit der Notverordnung über den Landesfinanzausgleich. Leider wird im Landtag der Grundsatz vertreten, daß an einer Notverordnung nichts geändert werden dürfe.

Der Finanzminister mußte selbst in einer Erklärung zugeben, daß sich der Finanzausgleich in Sachsen zuungunsten der Gemeinden auswirkt und damit die Kritik, die von unsrer Seite angesetzt worden ist, nachträglich unterstützen.

Den sozialdemokratischen Standpunkt faßte im Einverständnis mit seinen Parteifreunden Genosse Nebrig wie folgt zusammen: Die Art und Weise, wie der Landesfinanzausgleich durch Notverordnung zustande kam, hat starken Anreiz, den Ausgleich schon aus diesem Grunde abzulehnen. Noch mehr aber durch die Beschneidung der Mittel für die Gemeinden. Wenn auch die finanzielle Lage des Staates schlecht ist, so ist die der Gemeinden noch schlechter, größtenteils trostlos. Zur Beschränkung der den Gemeinden bisher gewährten Mittel lag demnach kein stichhaltiger Grund vor. Der Finanzminister hat soeben in Form einer Erklärung des Kabinetts versprochen, den Gemeinden in andrer Weise entgegenzukommen. Er gibt damit zu, daß die Auffassung derjenigen richtig ist, die in der durch die Notverordnung getroffenen Regelung eine Benachteiligung der Gemeinden sehen. Die Notverordnung kann im Landtag nur angenommen oder abgelehnt werden, eine Abänderung ist nicht möglich. Wenn wir deshalb der Verordnung zustimmen, so geschieht es, um keine Verwirrung in das Finanzgebaren zwischen Land und Gemeinden hineinzutragen.

•

Ein Antrag Gündel bezweckte Aufhebung der Bestimmung im Uebergangsschulgesetz, wonach an Privatschulen keine neuen Klassenzüge gebildet werden dürfen. Der Berichterstatter begründete den Antrag mit dem Andrang nach den Privatschulen und der dadurch entstehenden Kostenersparnis für Staat und Gemeinden.

Da sich Genosse Arzt sehr scharf gegen den Antrag gewendet hatte, der einen Abbau des Uebergangsschulgesetzes bedeutet und einen Vorstoß kirchlich-radikaler Kreise darstelle, die durch die Erweiterung der Privatschulen die Bekenntnisschule zu ermöglichen trachten, griff man den Hinweis der Regierung auf Vertagung bereitwilligst auf.

Der Antrag auf Vertagung wurde schließlich mit den sozialdemokratischen Stimmen gegen den Genossen Fellisch und zwei Deutschnationale abgelehnt und der Antrag Gündel selbst mit den Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten, während sich der Demokrat Wehrmann der Stimme enthielt und Professor Kastner vor der Abstimmung den Ausschuß verließ.

•

Endlich stand der Antrag Nebrig und Genossen auf Aenderung des Organisationsgesetzes vom 21. April 1873 zur Beratung. Hierbei handelte es sich um das Stimmrecht der Referenten in den Kreisausschüssen. Der Kreishauptmann hat das Recht, einen Beamten der Kreishauptmannschaft mit Stimmrecht in den Kreisausschuß abzuordnen. Dieses Recht birgt die Gefahr der Umfälschung des Abstimmungsergebnisses im Kreisausschuß in sich, wie sich schon mehrfach in der Praxis gezeigt hat. Im Plenum hatte die Regierung erklärt, daß sie kein Interesse an der Aenderung des jetzt nach unsrer Meinung unhaltbaren Zustandes habe, daß sie aber die Initiative dem Landtag überlasse. Im Ausschuß sprach der Regierungsvertreter prononziert für Ablehnung des Antrages Nebrig. Nach kurzer Debatte wurde der Antrag mit 11 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten gegen die bürgerlichen Stimmen angenommen. Bemerkenswert war es, daß auch die Demokraten es ablehnten, einen so undemokratischen Zustand, wie er gegenwärtig besteht und sonst in keiner öffentlichen Körperschaft mehr zu finden ist, zu beseitigen.

Sachsen

Umgruppierungen im Kabinett?

Die Kommunistische Arbeiterstimme bringt die Meldung, daß der Innenminister Max Müller sich am 27. Januar von seinen Beamten verabschieden will, um am 8. Februar den Posten des Kreishauptmanns in Chemnitz zu übernehmen. Zu seinem Stellvertreter soll der Wirtschaftsminister ernannt werden und dann soll das Wirtschaftsministerium aufgehoben werden, so daß in der Regierung den drei bürgerlichen Mitgliedern nur drei sozialdemokratische Minister gegenüberständen. Diese Meldung der Arbeiterstimme ist auf ein Gerücht zurückzuführen, daß auch uns schon mehrfach zu Ohren gekommen ist. Von der Nachrichtenstelle der Staatskanzlei ist uns aber auf das bestimmteste versichert worden, daß dieses Gerücht jeder Grundlage entbehrt. Der sozialdemokratischen Fraktion, die ja selbstverständlich vor einer Aenderung in der Zusammensetzung des Ministeriums gefragt werden müßte, ist auch nichts davon mitgeteilt worden, daß eine derartige Umgruppierung beabsichtigt ist.

Steuerdrückeberger

Bei einer Tagung des Bezirksbürgerbundes in Chemnitz hat vor einiger Zeit der Bürgermeister Fischer aus Röhrsdorf nach dem Bericht einer bürgerlichen Zeitung gesagt:

„Betreffs der Besteuerung müsse eine Aenderung unter stärkster Berücksichtigung der Gerechtigkeit gefordert werden; es gäbe Städte (Leipzig), wo der Oktober-Steuerbetrag der Arbeitnehmer denjenigen der Arbeitgeber um das Zehnfache übersteige. So sehr man auch die augenblickliche Not der Landwirtschaft und die gegen die Vorkriegszeit im Verhältnis zu andern Produkten geringe Erhöhung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse als Tatsachen anerkennen müsse, **sei es doch ein Unding, daß ein Besitzer von 10 bis 20 Hektar weniger Steuerbeiträge leiste als ein Durchschnittsarbeiter.** Hier müsse man einen Ausgleich schaffen, der natürlich angesichts des Umstandes, daß ein Landwirt als Pächter nicht existieren könne, ein Kunststück sei."

Wir haben in letzter Zeit mehrfach Beispiele unerhörter Steuerdrückebergerei gebracht. Im vorliegenden Falle bestätigt ein Bürgermeister die schreiende Ungerechtigkeit der Steuererhebung. Wenn die Bürgermeister ihre Erfahrungen auf diesem Gebiet der Oeffentlichkeit unterbreiten würden, könnten wir manche Ueberraschung erleben, denn nicht umsonst wehren sich die Bürgerlichen gegen die Offenlegung der Steuerlisten.

Wohnungsbauprogramm in Zittau

Die Sozialdemokraten stimmen dagegen

In Zittau wurden im Jahre 1925 insgesamt 84 Wohnungen hergestellt. Zu Lasten des Jahres 1926 ist bereits der Bau von 26 Wohnungen bewilligt worden.

Das Aufkommen der Mietzinssteuer betrug im Jahre 1926 420 000 M. Rechnet man mit einer Erhöhung auf 15 Prozent des Betrags, der zu Wohnungsbauten verwendet werden darf, stünden für das Jahr 1926 630 000 M. zur Verfügung. Hiervon sind 142 000 M. bereits bewilligt, so daß noch 480 000 M. zur Verfügung stehen. Dieser Betrag sollte, wie folgt, verwendet werden: 100 000 M. für eigene Bauten, 160 000 M. für die Heimstättengenossenschaft, 60 000 M. für die Eisenbahnergenossenschaft, 75 000 M. für Privatbauten, 75 000 M. für gemeinnützige Bauten, 20 000 M. zur Erhaltung alter Wohnungen, zusammen 488 000 M. für 86 Wohnungen.

Von der sozialdemokratischen Fraktion wurde in der entscheidenden Stadtverordnetenversammlung betont, daß ein Betrag von 100 000 M. für Eigenbauten zu wenig sei.

Stadtv. Pflug verdichtete die Wünsche der bürgerlichen Rechten zu einem Antrag, nach dem für Eigenbauten 75 000 M. und für Privatbauten 100 000 M. zur Verfügung gestellt werden sollen.

Unter diesen Umständen konnte unsre Fraktion nun nicht mehr für das verhunzte Programm stimmen, das gegen die Stimmen der SPD. und USP.-Fraktion angenommen wurde. Die demokratische bürgerliche Mehrheit hat ihren Zweck erreicht. Es ist ihr gelungen, den größten Teil der Mietzinssteuer, die zu 90 Prozent von der breiten Masse aufgebracht wird, dem Privatbesitz zuzuschanzen.

Partisanen- und Terrorgruppen in Leipzig?

Ein interessanter Prozeß fand in zweitägiger Verhandlung vor dem Schöffengericht in Leipzig statt. Es hatte sich wegen Rückfalldiebstahls der Techniker Karl Hartmann, der unter dem Namen Penke nach Leipzig gekommen war, zu verantworten. Hartmann hatte in dem letzten Prozeß im November 1925 sensationelle Enthüllungen über das Bestehen von Partisanen- und Terrorgruppen gemacht, die während des Tschekaprozesses im vorigen Jahre politische Persönlichkeiten, u. a. auch den Senatspräsidenten Niedner vom Staatsgerichtshof, beseitigen wollten. Was Wahres an dieser Sache ist, wird sich erst später ergeben, da das Ermittlungsverfahren vom Oberreichsanwalt eingeleitet ist. Jetzt war Hartmann wegen Diebstahls eines zweisitzigen Personenautos angeklagt, das er für seine Partisanengruppen gestohlen haben soll. Ende Februar 1925 war aus einer Garage in Leipzig ein Auto gestohlen worden. Am 2. März 1925 will Hartmann mit einem Kraftwagen, der seiner Gruppe gehörte, angeblich Waffen aus Thüringen nach Berlin gebracht haben. Am 3. Februar 1925 wurde in Berlin ein junger Mann überfahren, und als sich der Führer des Kraftwagens legitimieren sollte, hat er die Flucht ergriffen, wurde jedoch in der Person des Hartmann wieder erkannt. Es war dasselbe Auto, das einem Oberingenieur in Leipzig gestohlen worden war. Hartmann leugnete, den Diebstahl ausgeführt zu haben. Durch die Beweisaufnahme wurde er der Tat überführt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu **3 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.**

Die Entwicklung der Oberlausitzer Sparkassen

Nach den Mitteilungen der Handelskammer Zittau waren in deren Bezirk vor dem Kriege 42 Sparkassen vorhanden. In der Nachkriegszeit sind dazugekommen: Taubenheim, Kirschau und Wilthen. Zur Zeit wickeln mithin 45 Sparkassen den Verkehr ab. Die Verzinsung der Einlagen, die im Jahre 1913 3 bis 3½ v. H. betragen hat, hat sich in der Nachkriegszeit stark verändert. Eine Sparkasse hat im Jahre 1924 5 v. H., sieben Sparkassen haben 6 v. H., vier haben 7 v. H., dreißig 8 v. H. und drei Sparkassen haben 10 v. H. Zinsen gewährt. Die Summe der Einzahlungen bei sämtlichen Sparkassen stellte sich am Ende des Jahres 1924 auf 1 786 549 M., die Summe der Rückzahlungen auf 415 221 M. Im Jahre 1913 betrug die Gesamtsumme der Einzahlungen 29 985 720 Mark, die der Rückzahlungen 29 277 781 M. Diese Zahlen beweisen deutlich den großen Kapitalverlust der sparenden Bevölkerung. Noch deutlicher tritt diese Tatsache in Erscheinung, wenn man sich vergegenwärtigt, daß im Jahre 1913 den Einlegern über 6 Millionen Mark Zinsen gutgeschrieben werden konnten, während der Gesamtbetrag der Zinsen im Jahre 1924 nur 38 614 M. ausmachte.

Fraktion und Parteitag. Die sozialdemokratische Fraktion des sächsischen Landtags wählte folgende Genossen als Delegierte zur Landesversammlung: Graupe, Nebrig, Wirth, Schulrich, Schurig, Völkel, Bethke, Heldt. Als Berichterstatter wurde Wirth bestimmt.

Die grinsende Fratze

10 Roman von Victor Hugo

Aus dem Französischen übersetzt von Eva Schumann

Auf dieses Nichts ging es zu.

Unendliche Verlassenheit war um es. Von Zeit zu Zeit hielt das Kind im Wandern inne und schien mit sich selbst zu Rate zu gehen. Die Nacht wurde sehr finster, immer mehr verengte sich sein Blickkreis: es sah nur noch wenige Schritte vor sich.

Plötzlich blieb es stehen: einen Augenblick lauschte es, dann nickte es beinahe unmerklich zufrieden vor sich hin, drehte sich lebhaft um und ging auf einen Hügel von mittlerer Höhe zu, den es undeutlich zu seiner Rechten bemerkte, an dem Punkt der Ebene, der der Felsenküste am nächsten lag. Auf diesem Hügel stand etwas, das im Nebel wie ein Baum aussah. Das Kind hatte aus dieser Richtung ein Geräusch gehört, das weder das Geräusch des Windes noch das Geräusch des Meeres war. Es war auch nicht der Schrei eines Tieres. Es dachte, da müßte jemand sein.

Mit ein paar langen Schritten war es am Fuße des Bergleins.

Und wirklich war da jemand.

Was undeutlich auf dem Gipfel des Hügels stand, war nun sichtbar.

Es war etwas wie ein großer Arm, der gerade aus der Erde aufragte. Am oberen Ende dieses Armes streckte sich, von unten durch den Daumen gestützt, eine Art Zeigefinger wagerecht aus. Der Arm, der Zeigefinger und der Daumen schnitten sich rechtwinklig gegen den Himmel ab. Dort, wo dieser sonderbare Zeigefinger mit dem sonderbaren Daumen zusammenstieß, war ein Strick, an dem irgendetwas Schwarzes und Unförmiges hing. Dieser Strick wurde vom Winde hin- und hergeschaukelt und machte ein Geräusch wie eine Kette.

Dieses Geräusch hatte das Kind gehört.

Der Strick war, in der Nähe besehen, was das Geräusch vernommen ließ: eine Kette.

Nach dem geheimnisvollen Gesetz der Verquickung, das in der ganzen Natur Schein und Wirklichkeit verschmilzt, verbanden sich der Ort, die Stunde, der Nebel, das schwermütige Meer, der ferne geisterhafte Aufruhr des Horizonts mit dieser Gestalt und ließen sie riesenhaft erscheinen.

Was da an der Kette hing, machte den Eindruck eines Futterals. Es war eingewickelt wie ein Kind und lang wie ein Mann. Oben war etwas Rundes, darum schlang sich das eine Ende der Kette. Das Futteral war am unteren Ende zerrissen; etwas Mageres kam aus den Löchern hervor.

Ein schwacher Luftzug bewegte die Kette, und ihre Last schwankte leise hin und her. Diese reglose Masse hatte etwas Panisches an sich. Die Dämmerungen, die Mondaufgänge, die Wolken, die ganze Windrose hatten schließlich an der Zusammensetzung dieses sichtbaren Nichts mitgeholfen. Dieser Klotz irgendwelcher Art, der da im Winde hing, hatte teil an dem Unpersönlichen, das fern überm Meere und im Himmel wehte, und die Finsternis vollendete dieses Etwas, das einst ein Mensch gewesen.

Es war, was nicht mehr ist.

Dieses Wesen — war es ein Wesen? — Dieser schwarze Zeuge war ein Rest, ein furchtbarer Rest. Ein Rest wovon? Einmal ein Rest der Natur, dann ein Rest der Gesellschaft.

Dieses Gespenst war der Plünderung preisgegeben. Es machte ein entsetzliches Schicksal durch: Verfaulen in freier Luft. Das Mark war nicht mehr in seinen Knochen, die Eingeweide nicht mehr in seinem Bauch, die Stimme nicht mehr in seiner Kehle. Eine Leiche ist eine Tasche, die der Tod umdreht und ausleert. Wenn es ein Ich gegeben hatte, wo war nun dieses Ich? Vielleicht noch hier an dieser Stelle — das war grauenhaft zu denken. Da war Blut gewesen — es war getrunken worden; Haut, die war verzehrt worden; Fleisch, das war gestohlen worden. Nichts war vorbeigegangen, ohne ihm etwas zu nehmen. Der Dezember hatte sich Kälte bei ihm geliehen, die Mitternacht das Grauen, das Eisen den Rost, die Pest giftige Dünste, die Blume ihren Duft. Seine langsame Auflösung war ein Tributzahlen. Der Leichnam zahlte dem Sturm seinen Tribut, dem Regen, **dem Tau, den Kriechtieren, den Vögeln. All die düsteren** Hände der Nacht hatten diesen Toten abgetastet und geplündert. Es war ein merkwürdig seltsamer Bewohner, ein Bewohner der Nacht. Er war auf einer Ebene und auf einem Hügel, und er war nicht da. Er war greifbar und entschwunden. Er war ein Schatten in all dem Dunkel. Nach dem Schwinden des Lichts, in der weiten schwingenden Finsternis, wurde er auf unheimliche Art eins mit all dem andern. Er steigerte durch sein bloßes Dasein die trauervolle Düsternis des Sturms und die Ruhe der Sterne. Das Unfaßbare, was in wüster Oede sich kundtut, war in ihm verkörpert. In seinem geheimnisvollen Sein klangen leise und unbestimmt alle Rätsel des Daseins wieder.

Hinter dieser Vision lauerte irgendein unheimlicher Kerker. Das Grenzenlose, durch nichts beschränkt, weder durch Baum, noch Dach, noch Wanderer, war rings um diesen Toten. Wenn das große Wesenhafte über uns ist, wenn Himmel, Abgrund, Leben, Grab, Ewigkeit offenbar wird, dann fühlen wir uns alles versagt, dann ist alles versperrt und vermauert. Kein entsetzenvolleres Gefangensein gibt es, als wenn das Unendliche sich auftut.

•

Das Kind stand vor diesem Etwas — stumm, voll Staunen, starren Blicks.

Für einen Erwachsenen wäre das ein Galgen gewesen, für das Kind war es eine Erscheinung.

Wo ein Erwachsener eine Leiche gesehen hätte, sah das Kind ein Gespenst.

Und es begriff nicht.

Vielfältig sind die Anziehungskräfte des Unheimlichen. Da oben auf dem Hügel waren sie wirksam. Das Kind ging einen Schritt näher, dann noch einen und noch einen. Es stieg den Hügel hinauf, obwohl es eigentlich lieber hinuntergegangen wäre. Es kam immer näher, obwohl es eigentlich lieber davongelaufen wäre.

Ganz nahe kam es, zitternd und beherzt, um mit dem Gespenst Bekanntschaft zu machen.

Unterm Galgen angelangt, blickte es auf.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260115/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Dresdner Chronik

Frauen in der Gemeindeverwaltung

Der Deutsche Städtetag hat an alle an ihn angeschlossenen Städte über 25 000 Einwohner durch Rundschreiben eine Anfrage über die Anzahl der männlichen und weiblichen Mitglieder der Gemeindekörperschaften gerichtet. Das Ergebnis der Rundfrage, das vom Frauenberufsamt des Bundes deutscher Frauenvereine bearbeitet wird, ist bezüglich der Gemeinden der größeren Länder jetzt in den Mitteilungen des Deutschen Städtetages veröffentlicht. Der Städtetag hat leider verabsäumt, eine Zusammenzählung der Ergebnisse selber vorzunehmen. Bei seiner Statistik sind als Gemeindekörperschaften für Berlin nur der zentrale Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung gerechnet. Immerhin ist doch als bemerkenswert festzustellen, daß unter den sobloßen Städten über 25 000 Einwohner in Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden eine einzige Frau ein besoldetes, hauptamtliches Mitglied in einem Magistrat ist. Die Stadt Elbing führt eine Frau als angestelltes Mitglied des Magistrats. In allen andern Städten sind die Frauen, soweit sie im Magistrat vertreten sind, nur ehrenamtlich tätig. Aber auch hier ist ihre Vertretung auffallend gering, und die Städte, die Frauen im Magistrat aufweisen, lassen sich an einer Hand abzählen. Es sind das in Preußen Berlin mit zwei, Frankfurt a. M. mit einer, Dortmund und Königsberg mit je zwei, Kassel mit einer und dann noch Elbing und Tilsit mit einer Frau. Alle übrigen Städte scheiden vollständig aus. Bayern kann in diesem Sinne nicht in Betracht kommen, da Bayern bei seiner Stadtratsverfassung das Nebeneinander von Magistrat und Stadtverordnetenversammlung nicht kennt. In Sachsen sitzt je eine Frau als unbesoldetes Mitglied im Magistrat (Rat) der Städte Leipzig, Meißen, Zittau, in Baden im Magistrat der Städte Freiburg i. Br., Pforzheim mit je einer und Karlsruhe mit zwei Frauen.

Zeigt schon diese Uebersicht, wie wenig bisher noch es den Frauen gelungen ist, in wirklich leitende Stellungen aufzurücken, so beweist auch die Statistik der ehrenamtlichen Mitglieder der Gemeindevertretung, daß auch dort die Frauen noch lange nicht die wirkliche Gleichberechtigung mit den Männern durchgesetzt haben, trotzdem sie die Mehrheit der Wähler stellen. Verhältnismäßig am stärksten ist ihre Beteiligung noch in der ersten Kategorie der Städte über 500 000 Einwohner. Dort stehen 351 Männern 48 Frauen gegenüber. In jeder weiteren Kategorie sinkt die Beteiligung der Frauen zu ihren Ungunsten.

In preußischen Städten von

			sind Mitglieder der Gemeindevertretung Männer	Frauen
500 000	bis 250 000	Einwohner	558	62
250 000	„ 100 000	„	813	89
100 000	„ 50 000	„	1054	92
50 000	„ 25 000	„	1852	116

Bedeutend ungünstiger ist das Verhältnis für die Frauen in Bayern, wo auf alle bayerischen Städte über 25 000 Einwohner 476 Männer und nur 28 Frauen Mitglieder der Gemeindevertretung sind. Günstiger ist das Verhältnis wieder in Sachsen, wo es 140 : 11 steht. In Württemberg stehen ganze 7 Frauen 113 männlichen Kollegen gegenüber. In Baden ist das Verhältnis wieder etwas günstiger, dort sind Mitglieder des Bürgerausschusses 507 männliche und 59 weibliche. Diese Verschiedenheiten in den einzelnen Ländern sind offensichtlich keine Zufälligkeiten. Die bayerischen Zahlen ergeben sich aus dem Charakter der politischen Verhältnisse in Bayern. Je größer im übrigen die Städte und ihre Gemeindevertretungen, desto leichter wird es auch den Parteien, Frauen in die Vertretungen zu entsenden, und infolgedessen steigt der prozentuale Anteil der Frauen in den Gemeindeversammlungen. Alles in allem beweist das Ergebnis der Rundfrage des Städtetages aber, daß die Frauen noch viel zu tun haben, bis sie eine wirkliche Gleichberechtigung durchgesetzt haben.

Wie ein „christliches" Vollbad aussieht

Die Stadt Dresden hat bekanntlich in der richtigen Erkenntnis, daß Reinlichkeit das erste und notwendigste Erfordernis einer gedeihlichen Körperpflege ist, die segensreiche Einrichtung der Schulbrausebäder geschaffen zur großen Freude aller vernünftigen Eltern, besonders auch derer, die aus den verschiedensten Gründen nicht in der Lage sind, ihren Kindern allwöchentlich die Wohltat eines warmen Vollbades zuteil werden zu lassen. Das wäre also soweit ganz schön und gut, wenn die Sache nicht noch einen Haken hätte! Unsre voreiligen Stadtväter haben nämlich bei der Einführung dieser hygienischen Radikalkur gänzlich außer acht gelassen, daß auch bei unsern Dresdner Kindern am nackten Körper, also z. B. bei Gelegenheit eines Bades, dies und jenes lebenswichtige Organ sichtbar wird, dessen Anblick zwar nicht im Gemüte unbefangener Kinder, wohl aber in dem einiger ihrer Lehrerinnen moralische Verwüstungen anrichten könnte. Wie konnte der liebe Gott auch so schamlos sein, besagte Organe dem keuschen Auge so offen zur Schau zu stellen, während es seiner Allmacht doch sicher ein leichtes gewesen wäre, sie äußerlich unsichtbar zu machen! Je nun! Geschehen ist geschehen. Der liebe Gott hat bekanntlich sein Schöpfungswerk schon vor einigen tausend Jahren prüfend überschaut und gefunden, daß es sehr gut sei: Basta! Jede Veränderung ausgeschlossen. Bleibt eben nur eins übrig, diese verdächtigen Körperteile permanent zu verhüllen, folglich auch nicht zu zeigen.

Auf diesen verblüffend einfachen Ausweg ist die christlich organisierte Lehrerin eines Dresdner Vororts verfallen, die von Zeit zu Zeit pflichtgemäß mit der Aufsicht über die Badeklassen ihrer Schulen betraut wird. Die kleinen Mädchen, die bei einer freieren und gesünderen Lebensanschauung huldigenden Klassenlehrerin an nackte Bäder gewöhnt sind, sind jedesmal entrüstet, wenn sie dem ausdrücklichen „Wunsche" der christlichen Dame gemäß im lästigen Badeanzug antreten müssen. Auch die Mehrzahl der Eltern ist, wie sich denken läßt, mit diesem abgekürzten Reinigungsverfahren durchaus nicht einverstanden.

Nun hat sich neulich eine Mutter ein Herz gefaßt, die züchtige Jungfrau gestellt und ganz einfach gefragt, welche Gründe sie zu ihrer sonderbaren Haltung bestimmen. Darauf hat diese in ihrer Verblüffung ob der unerhörten Frage die klassischen Worte gestammelt: „Ich kann nun mal nackte Kinder nicht sehen!"

So geschehen im Jahre des Heils 1925! Bewahre der Himmel das seltsame Geschöpf vor der Verlegenheit, je Mutter zu werden! Ihr bemitleidenswertes Baby müßte ja elend verhungern und im Schmutz ersticken, sintemalen es seiner unnatürlichen Mutter nicht den Gefallen tun kann, im Badehäschen auf die Welt zu kommen.

Kleingarten-Daueranlagen

Von K. Schilling, Leiter der sächsischen Zentrale für Kleingartenwesen

In der letzten Zeit ist die von der Organisation der Kleingärtner seit langem aufgestellte Forderung, kleingärtnerische Daueranlagen in den Bebauungsplan der Städte einzugliedern, zur allgemeinen Anerkennung gekommen. Besonders die Städtebauer haben sich für sie eingesetzt. Auch die sächsische Regierung, von der Allgemeinbedeutung des Kleingartenwesens für den Industriestaat überzeugt, hat nicht nur die Berechtigung der Forderung anerkannt, sondern wiederholt ihre Verwirklichung zu fördern gesucht, so vor allem durch die Aufstellung von „Richtlinien für kleingärtnerische Daueranlagen" (veröffentlicht im Ministerialblatt für die innere Verwaltung Nr. 7 vom 1. April 1925). Demzufolge arbeiten jetzt die meisten sächsischen Städte Entwürfe für kleingärtnerische Daueranlagen innerhalb der im Bebauungsplane vorgesehenen Grünflächen aus, soweit sie nicht bereits in der praktischen Durchführung begriffen sind.

Es dürfte nur noch ganz vereinzelte Stimmen geben, die dem Kleingartenwesen nicht die Allgemeinbedeutung zusprechen, die den Erlaß von orts- oder landesgesetzlichen Bestimmungen rechtfertigt. Solche Stimmen stützen sich noch auf die vor einem halben Jahrzehnt vorhandene Auffassung, daß die Bedeutung des Kleingartenwesens sich mit seinem ernährungswirtschaftlichen Werte erschöpfe und ihm deshalb kein Dauerwert innewohne. Demgegenüber haben die Fachleute immer betont: Der ernährungswirtschaftliche Wert des Kleingartens wird zwar sofort in Erscheinung treten, wenn eine Wirtschaftskrisis ausbricht, und deshalb wird er immer ein Wert bleiben, mit dem die Ernährungswirtschaft eines Industrielandes gern rechnen wird. Denn niemand kann — wie die Ereignisse der letzten Monate wieder beweisen — die Bürgschaft übernehmen, daß wir auf die Dauer von Wirtschaftskrisen verschont bleiben.

Trotzdem aber und besonders in normalen Zeiten ist der Ernährungsvorteil nicht der alleinige oder auch nur der Hauptwert des Kleingartenwesens; sondern er ist ein willkommener Nebenvorteil, der geeignet ist, die Wirkung der wirklichen Hauptwerte: Förderung der Volksgesundheit und Volkswohlfahrt zu steigern durch Lieferung ausreichender und vitaminreicher, gesunder Nahrung. Der Kleingarten soll demnach in erster Linie Erholungs- und Sozialgarten sein.

Bei der Förderung der Volksgesundheit und Volkswohlfahrt handelt es sich nicht um die Erreichung irgendeines Privatvorteils, sondern um die Bestrebungen zur Wiedererstarkung des Volkskörpers. Deshalb haben alle Bewegungen, die die Gesundung des Volkskörpers anstreben, einen unschätzbaren Allgemeinwert: Sport, Spiel, Kleinsiedlung und nicht zuletzt das Kleingartenwesen, da es zur wirklichen Volksbewegung geworden ist.

Nun zeigt die bisherige Entwicklung des Kleingartenwesens leider einen Mangel, der auch heute noch die restlose Auswirkung des Allgemeinwertes verhindert. Der Kleingarten wurde und wird wahllos auf irgendeinem freien Gelände eingerichtet und muß weichen, wenn dieses gewissen andern Zwecken dienstbar gemacht werden soll. Dadurch verfehlt er einmal seinen eigentlichen Zweck, denn der Kleingärtner muß an einer andern Stelle von neuem anfangen, und aus dem Sozial- oder Erholungsgarten wird — ein Arbeitsgarten. Zum andern wagt der Kleingärtner nicht, seinen Garten schmuck auszubauen, weil er, soweit er nicht selbst Grundeigentümer, an keiner Stelle gesichert ist, daß das aufzuwendende Kapital nicht nach kurzer Zeit verloren ist. Diese Unsicherheit ist schuld an der heute noch teilweise zu beobachtenden mangelhaften schönheitlichen Ausgestaltung, die von den Kleingärtnern selbst am lebhaftesten bedauert wird.

Für das Bestreben, diesen Mangel zu beseitigen, den Kleingarten also zu einer wirklichen Schmuckstätte und zu einem wirklichen Erholungsgarten werden zu lassen, ist deshalb die Sicherung des Geländes unerläßliche Voraussetzung. Da aber diese Sicherung bei dem bis jetzt geübten Brauche, zumeist Privatland mit oft kurzfristigem Vertrage zu pachten, höchstens in Ausnahmefällen erreicht werden kann, Staat und Gemeinden jedoch um des Allgemeinwertes des Kleingartens willen in erster Linie verpflichtet sind, geeignetes gesichertes Gelände zu beschaffen, ist die eingangs erwähnte Forderung anerkannt worden: Kleingartenflächen sind in erforderlichem Umfange als Teil der öffentlichen Grünflächen in den Bebauungsplan einzugliedern.

Der Kleingarten, der ja nie einzeln, sondern stets zu vielen vereint als Kleingartendaueranlage auftritt, kann in seiner Dauerform auf zweifache Weise durchgebildet werden: als öffentliche und geschlossene Daueranlage. Der Unterschied besteht darin, daß die öffentliche Daueranlage jedem Dritten genau so zur Benutzung freisteht wie der öffentliche Erholungsplatz, während das bei der geschlossenen Daueranlage nicht der Fall zu sein braucht. Das Zutrittsrecht jedes Dritten bei der öffentlichen Daueranlage ist nun nicht so zu verstehen, daß er ohne Erlaubnis jeden Einzelgarten betreten und dort Blumen pflücken oder Obst ernten dürfte. Denn auch bei einer öffentlichen Erholungsanlage ist das Betreten der Schmuckgrünflächen, das Pflücken von Blumen und das Abschneiden von Gehölzzweigen untersagt, und das Nutzungsrecht beschränkt sich auf den Aufenthalt auf den Wegen und die Benutzung der dort eingebauten Sitzgelegenheiten, Spielplätze, Sandhaufen, Planschbecken usw. Werden diese Teile einer öffentlichen Erholungsanlage und das Nutzungsrecht an ihnen unverändert gelassen und nur die abgegrenzten Rasenflächen mit ihren Blumenbeeten und Gehölzbeständen — also die nichtöffentlichen Teile der öffentlichen Erholungsanlage — zu Kleingärten umgewandelt, so ist die öffentliche Kleingartendaueranlage fertig. Diese ist also hinsichtlich ihres Nutzungsrechtes für jeden Dritten und demnach in ihrem Werte für die Allgemeinheit vollständig wesensgleich der öffentlichen Erholungsanlage. Daraus erfolgt wieder, daß auch die rechtliche Stellung beider Anlagen die gleiche sein muß.

Für diese Forderung setzen sich aus gutem Grunde besonders die Städte ein, da die städtischen Finanzen hiervon Vorteil haben. Es ist bekannt, daß die Unterhaltung großer öffentlicher Erholungsanlagen Riesensummen verschlingt, die bei der jetzigen Finanzlage nicht mehr aufgebracht werden können, so daß besonders von der Errichtung neuer Anlagen abgesehen werden muß, trotzdem sie bei der fortschreitenden Bebauung des Stadtgebietes nötig werden. In dieser Zwangslage ist den Städten die Kleingartendaueranlage sehr willkommen, da sie einmal für die Inhaber unzulänglicher und gartenloser Wohnungen den nötigen Ersatzraum bietet und zum andern der Stadt nur die Unterhaltung der Wege und der etwaigen Spieleinrichtungen zur Last fällt, für welche Summe, aber auch ein Ausgleich geschaffen wird durch die von den Kleingärtnern zu leistenden Pachtzahlungen. Die Kosten der Einrichtung und Unterhaltung der Einzelgärten tragen die Bewirtschafter.

Natürlich läßt es sich nicht umgehen, daß für die Unterhaltung der Einzelgärten bestimmte Vorschriften beachtet werden müssen, um das schmucke Aussehen der Gesamtanlage zu wahren, wie auch schon der Entwurf einer solchen Anlage in Flächenbehandlung und Einrichtung sich nach bestimmten Grundsätzen richten muß, die bereits in gemeinsamer Arbeit von Städtebauern, Gartenarchitekten und Kleingartenorganisationen aufgestellt worden sind. Die diesjährige Jahresschau Deutscher Arbeit in Dresden (Jubiläumsgartenbauausstellung) wird in der vom Verfasser dieses Aufsatzes bearbeiteten Gruppe „Kleingartenwesen" der wissenschaftlichen Abteilung eine Anzahl Entwürfe und Durchführungen solcher Anlagen bringen. Außerdem kann verwiesen werden auf eine in Leipzig schon seit vielen Jahren — wenn auch nicht in neuzeitlicher Ausführung — bestehende öffentliche Daueranlage: Das Johannistal im Buchhändlerviertel.

Wieweit neben den öffentlichen Daueranlagen im Bebauungsplane geschlossene vorzusehen sind, entscheiden der Bedarf und die Lage. Sie werden zumeist nur an solchen Stellen in Frage kommen, an denen für die nächste Zeit kein Bedürfnis nach einer öffentlichen Erholungsanlage vorhanden ist, ihr Grundriß muß aber die gleichen Grundsätze beachten, damit sie bei eintretendem Bedürfnis jederzeit ohne Umwälzung in eine öffentliche Anlage verwandelt werden können. Deshalb und weil ihr Sozialwert bei unserm Wohnungselend der gleiche ist, sind sie rechtlich auch von vornherein der öffentlichen Kleingartenanlage bzw. dem Erholungsplatz gleichzustellen.

Die Entwicklung der Kleingartendaueranlage ist eng verknüpft mit der Verwirklichung der Forderung der neuzeitlichen Städtebauer: „Die Städte sind durch Durchsetzung mit Grünflächen aufzulockern." Diese Grünflächen, die nebeneinander — an geeigneten Stellen in großzügiger Form auch miteinander — Schmuckanlagen, Spiel- und Sportplätze und Kleingartenanlagen aufweisen, müssen in Radialstreifen oder Kreisstücken in das Städtebild eingelegt werden, damit sie für die Bewohner der einzelnen Stadtteile wirklich nutzbar werden. Daß dafür zuviel Land in Anspruch genommen werden muß, ist nicht zu befürchten; im Gegenteil wird die Bearbeitung von einer Stelle aus (Stadterweiterungsamt) bei einer straffen Zusammenfassung alles Bedarfs und einer restlosen Ausnützung der Fläche (Spiel- und Sportplätze in der Kleingartenanlage, Kleingärten in der Erholungsanlage) in der meisten Städten ergeben, daß gegenüber dem heutigen regellosen Nebeneinander viel Fläche gespart und trotzdem jeder Stadtteil besser bedacht werden kann. Nur wird es hierbei unmöglich sein, diese Grünflächen stets auf stadteigenem oder sonstigem öffentlichen Gelände unterzubringen. Auf der andern Seite erscheint es ausgeschlossen, Grünflächen auf privatem Grundeigentum zu errichten.

Daraus geht hervor, daß eine so großzügige Verwirklichung des Grünflächengedankens nur möglich ist, wenn die Städte durch Landesgesetz die Befugnis erhalten, klare ortsgesetzliche Bestimmungen zu fassen. Umwälzende landesgesetzliche Bestimmungen sind deshalb im Freistaat nicht nötig, da sie bereits in dem jetzt geltenden Allgemeinen Sächsischen Baugesetz enthalten sind, wenn man dem dort enthaltenen Begriff „öffentlicher Platz" einen neuzeitlichen Inhalt gibt. Es dürfte sich lediglich empfehlen, da die jetzige Fassung infolge ihrer geschichtlichen Entwicklung „vorbelastet" erscheint, bei der Abänderung des Baugesetzes an ihre Stelle die Fassung „Anlagen für öffentliche Zwecke" zu setzen und in einer Klammer oder in der Begründung zum Gesetz die Arten der in Frage kommenden Anlagen aufzuführen, unter denen unbedingt auch die Kleingartendaueranlage wegen ihres hervorragenden Wertes für die Gesundung des Volkskörpers genannt werden muß.

Doch Scherz beiseite. Die Angelegenheit ist zu ernst, um es beim Spott bewenden zu lassen. Hier muß schleunigst Abhilfe geschaffen werden. Es geht nicht an, daß den prüden „Wünschen" einer einzelnen Lehrerin zuliebe die Gesundheit unsrer Kinder vernachlässigt werden soll. Die Eltern haben ein Recht darauf, daß ihnen die Gelegenheit zu ausgiebiger körperlicher Reinigung ihrer Kinder nicht verkümmert wird, und die Stadt Dresden hat ein Interesse daran, daß ihre menschenfreundlichen Absichten nicht durch solche und ähnliche lächerliche Widerstände sabotiert werden.

Gewerbegericht

Vater und Sohn

Der Vater hat ein Fuhrunternehmen. Der Sohn tritt nach seiner Rückkehr aus dem Kriege in das Geschäft ein, ist Pferdeknecht, Kutscher, Buchhalter, Laufbursche, Reisender in einer Person und gibt noch ein paar hundert Mark als Kapital ins Geschäft. Aber das will nicht florieren, es schleppt sich mühsam durch die Jahre. Familienzwistigkeiten spielen dabei die Hauptrolle. Der Vater liegt mit dem Sohn im Streit, die Schwiegertochter mit dem Schwiegervater, der Bruder mit dem Bruder, der Schwager mit der Schwägerin — ein Wirrwarr von Feindseligkeit, Neid und Haß. Das Geschäft geht mehr und mehr zurück und wird endlich ganz geschlossen; die vier noch übriggebliebenen Pferde werden in Pflege gegeben. Schulden über Schulden, Pfändungen, Offenbarungseid. Dem Alten gehört nichts mehr, nicht einmal mehr die Möbel. Nun steht er vor dem Gewerbegericht dem Sohne gegenüber. Der fordert 800 M. für rückständigen Lohn. Der Vater behauptet, der Junge habe nichts mehr zu bekommen, denn er habe nicht gearbeitet. Gehässige Redensarten gehen hin und her; schmutzige Familienwäsche wird gewaschen. Niemand wird klug aus diesem sonderbaren Verhältnis. Sympathisch wirkt nur noch der Alte, der kopfnickend und gebrochen sich sagen lassen muß, daß er die Macht über die Verwandten und Verhältnisse verloren hat. Der Sohn pocht auf sein Recht, er will nur sein Recht haben, „sein" Recht. Aber er kann nicht nachweisen, was er geschafft hat, was er eigentlich war. Das Kaufmannsgericht hat schon einmal die Klage wegen Unzuständigkeit abgewiesen, da man den Sohn nicht als kaufmännischen Angestellten betrachten konnte. Das Gewerbegericht wies die Klage ebenfalls wegen Unzuständigkeit ab, da überhaupt kein Arbeitsverhältnis festgestellt werden konnte. Nun wird der Kampf vor dem Amtsgericht weitergeführt . . .

Geflügelausstellung. Im Kriege und nachher haben die Notzeiten gelehrt, Geflügel und Geflügelprodukte, die früher zum größten Teil aus dem Auslande bezogen wurden, im Lande selbst zu schaffen. Die Rassegeflügelzucht eroberte sich immer weitere Kreise und die Ergebnisse haben gelehrt, daß das Rassehuhn am leistungsfähigsten ist. In Sachsen allein gibt es über 8000 Rassegeflügelzüchter, von denen die meisten sich mit einem kleineren, ja kleinsten Raum begnügen müssen. Es ist also nicht unbedingt nötig, viel Platz zur Verfügung zu haben, unentbehrlich aber sind die nötigen Kenntnisse für die Aufzucht, die Pflege der Tiere, die Einrichtung der Ställe, die Zusammenstellung der Stämme usw. Um diese Kenntnis immer mehr zu vermitteln, wird im volkswirtschaftlichen Interesse von den staatlichen und städtischen Behörden manches getan. Wenn auch noch keine Unterrichtsfächer in den Schulen bestehen, so gibt es doch große, von den Landwirtschaftskammern unterstützte Zuchtanstalten mit jährlichen Lehrkursen. Wie diese in großem Maßstabe wirken, so im kleinen die Geflügelzüchtervereine. Vom 15. bis 17. Januar hält der 1906 gegründete Geflügelzüchterverein Dresden-Neustadt im Ausstellungspalast seine 16. Geflügelausstellung ab. Die Räume werden durch ein neues Verfahren mit Heißluft erwärmt, so daß sich die Tiere wie die Besucher wohlfühlen. Spezialvereine beschicken die Ausstellung mit wertvollem Material. Neben Cochins, Brahmas, Langshans sieht man die großen Orpingtons und Plymouths, die Minorkas und die Italiener. Daneben zirka 200 Wyandottens, Lachshühner, Bedwaner und noch viele andere Rassen in den verschiedensten Farben. Sehr groß ist die Zahl der ausgestellten beliebten Zwerghühner. In einer besonderen Halle ist das Wassergeflügel und die Truten untergebracht. Tiere in prächtigen Farben und massiger Form. Weit über 500 Tauben der verschiedensten Art sind in einer besonderen Abteilung untergebracht, in einer Sonderschau Schönheitsbriefmauben und in Volieren fertig zusammengestellte Zuchtstämme. Außer dem Geflügel sieht man Verkaufsstände der Industrie, die mit der Geflügelzucht in Beziehung steht.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260115/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Die Einstellung der Firma Bienert zur Arbeitnehmerschaft wird durch einen Vorgang illustriert, der sich kürzlich zugetragen hat. Der dem Arbeiter-Turn- und Sportbund angehörige Turn- und Sportverein Briesnitz-Cotta beabsichtigt schon seit längerer Zeit eine Vergrößerung seines Sportplatzes an der Hebbelstraße in Dresden-Cotta. Die an den Sportplatz angrenzenden Felder und Wiesen gehören dem bekannten Mühlen- und Großbäckereibesitzer Th. Bienert, Plauen-Dresden. Die Vertreter des Turn- und Sportvereins Briesnitz-Cotta wandten sich nun an den Vertreter, einen Prokuristen dieser Firma. Man stellte dem Herrn die Situation vor und bat darum, pachtweise einige Meter Land zur Vergrößerung des Sportplatzes zur Verfügung zu stellen. Der Herr Prokurist fragte darauf, ob die Bittsteller vom Turnverein Jahn (Deutsche Turnerschaft) kämen. Darauf antworteten die Genossen: „Wir kommen vom Turnverein Briesnitz-Cotta.“ Darauf erklärte der Herr Prokurist: „Das ist doch ein Arbeiter-Turnverein, da können Sie es pachtweise nicht bekommen, das ist ausgeschlossen.“ Da er aber genau weiß, daß die Vereine der Arbeiterschaft nicht im Besitze großer Geldmittel sind, fügte er hinzu: „Kaufen können Sie das Land, das Quadratmeter kostet 5 M.“ Was dieses Verhalten kann die breite Oeffentlichkeit, insbesondere die Arbeitnehmerschaft, ersehen, daß die Millionenfirma Th. Bienert wohl gern sieht, wenn die Arbeitnehmerschaft ihr Mehl und Brot kauft, aber wenn sie der Arbeitnehmerschaft Entgegenkommen beweisen soll, stellt sie sich restlos auf den abweisenden Standpunkt. Diese Stellungnahme des Vertreters der Firma löste denn auch in der Mitgliederversammlung des Turnvereins am 9. Dezember große Entrüstung aus. Die Turn- und Sportgenossen und auch die übrige Arbeiterschaft werden gewiß die entsprechenden Konsequenzen gegenüber einer solchen Firma ziehen und ihren Bedarf in den Betrieben ihrer eignen Konsumgenossenschaften decken.

Ein neuer Dresdner Stadtfilm. Wie das Städtische Verkehrsamt mitteilt, ist mit der Fertigstellung eines neuen Dresdner Stadtfilms in allernächster Zeit zu rechnen. Der Film, der gegenüber dem ersten wesentlich verbessert und durch zahlreiche neue Aufnahmen ergänzt wurde, wird zunächst den Mitgliedern der städtischen Kollegien und der Presse vorgeführt werden. Man erwartet von dem neuen Film ein weiteres wirksames Werbemittel für den Fremdenverkehr Dresdens. Der Film soll nicht nicht nur in den Großstädten Deutschlands laufen, sondern auch durch Vermittlung der großen deutschen Dampfschiffahrtsgesellschaften auf den Ozeandampfern, ferner durch die Hauptzentrale für deutsche Verkehrswerbung auch dem Ausland zugängig gemacht werden.

Neues vom Dresdner Sender. Der Dresdner Senderausschuß beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit einer Reihe neuer Programmfragen für die Monate Januar und Februar. Wie wir vom städtischen Verkehrsamt hierzu erfahren, wurden als Sonderveranstaltungen u. a. festgelegt für den 23. Januar ein Gitarren- und Lautenabend unter Mitwirkung von Helga Petri und des Dresdner Gitarren-Quartetts. Für den 25. Januar ist als Operettenabend der „Opernball“ von Heuberger festgesetzt. Am 30. Januar findet ein Lessing-Abend statt mit einführendem Vortrag von Dr. Paul Zimmermann. Aus dem weiteren Programm seien noch ein musikalischer Abend über die Kunst am sächsischen Hofe am 4. Februar unter Leitung von Professor Otto Schmid, ein Nachmittagskonzert am 10. Februar von P. Hindemith und P. Aron sowie ein Romanzen-Abend erwähnt, der am 12. Februar unter Mitwirkung von Lotte Leßmer stattfindet. Endlich ist aus Anlaß des 350. Geburtstages von Hans Sachs ein Hans Sachs-Abend mit Fastnachtsspielen in Aussicht genommen.

Ausbau der Hilfsschule zum Tagesheim. Mit Schulbeginn wurden an der Neustädter und Löbtauer Hilfsschule durch den Rat der Stadt Dresden Kinderhorte eingerichtet, die den Zweck verfolgen, Kinder von den Eltern nicht betreut werden können. Durch diese Maßnahme werden die Eltern einer großen Sorge enthoben, da sie Gefahren des Alleinseins der hilfsbedürftigen Kinder und schlechten Einflüsse der Straße sind damit wesentlich eingeschränkt. Da die Anmeldungen naturgemäß zahlreich sind, können in erster Linie nur Halbwaisen und dringliche Fälle berücksichtigt werden. Die Kinder verbleiben nach Unterrichtsschluß unter der Aufsicht einer Lehrerin in der Schule, werden hier gespeist und betreut, bis sie nach Arbeitsschluß ins Elternhaus zurückkehren können. Mit dieser Einrichtung ist der Ausbau der Hilfsschule zum Tagesheim einen Schritt vorwärts gegangen.

Amerikanische Sänger in Dresden. Der Wilhelmsburger Sängerbund schiffte sich am 1. Juli auf dem Dampfer Berlin des Norddeutschen Lloyd in Newyork ein. Er kommt am 10. Juli in Bremen an und setzt seiner Konzertreise durch Deutschland auch Dresden berührt.

Ein rabiater Schulhausmann. Von der 66. Volksschule in Dresden-Leuben kam ein Junge mit stark geschwollenem Gesicht nach Hause. Der Schulhausmann hatte ihm wenigstens sechs Ohrfeigen gegeben. Der Vorgang trug sich auf folgende Art zu: Der Junge saß auf der Lehne der hintersten Bank und baumelte mit den Beinen. Der Hausmann betrat das Zimmer, sah dies und schlug auch gleich auf den Jungen los. Der Schüler, ganz verdutzt, sagte zu ihm: „Warum schlagen Sie mich? Ich habe doch gar nichts getan.“ Die Antwort darauf waren weitere kräftige Ohrfeigen. Es wäre sehr nötig, daß das Schulamt in diesem Fall gründlich untersuchte und den prügelnden Schulhausmann, der im christlichen Elternverein eine große Rolle spielt und unter den Lehrern einen Anhang hat, zur Rechenschaft zöge. In dieser Schule ist es auch möglich, daß Kinder gedruckte Zettel mit der Einladung zum Gottesdienst in der Schule verteilen. Merkt ihr immer nichts, ihr Arbeitereltern? Wann fangt ihr an, für eure Kinder zu arbeiten?

Betrug und Urkundenfälschung. Auf Leute, die ihr Geld durch Beteiligung an Rennwetten zu vermehren suchen, hatte es der im 30. Lebensjahre stehende Jockei Ph. aus Dresden abgesehen. Während er mittellos war, trat er an verschiedene Personen heran und tat ihnen gegenüber, als ob er die feinsten und sichersten Tips zu verfügen in der Lage wäre. In fünf Fällen hat man dem Jockei Geldsummen entgegengebracht und ihm Beträge von 10 bis 200 Mark zur Verwendung am Toto ausgehändigt. Ph. legte jedoch das Geld nicht am Toto an, sondern verbrauchte es für sich. Im Zusammenhang mit seinen Schwindeleien fälschte er auch einen Wettschein. Das Schöffengericht verurteilte ihn wegen Urkundenfälschung und Betrugs zu drei Monaten Gefängnis, rechnete die Untersuchungshaft von fünf Wochen an, lehnte aber einen Antrag auf Bewährungsfrist ab.

Vorträge für Eltern. Die Zentrale für die freie Schule, in der die Elternvereinigungen für freie, weltliche Schule und andere Körperschaften zusammengefaßt sind, veranstaltet wieder schon im Frühjahr 1926 eine Vortragsreihe, besonders mit Rücksicht auf sexuelle, künstlerische und staatsbürgerliche Erziehung der Jugend. Es sprechen: Dienstag den 19. Januar: Oberlehrer Hänsel (56. Volksschule): Vom Quell des Lebens; Montag den 1. Februar: Lehrer M. Nitzsche, Helleran, unter Mitwirkung des Streichquartetts Dresdner Lehrer: Aus Tiefen deutschen Gemüts; Montag den 15. Februar Lehrer E. Knorr (76. Volksschule): Vom Naturkind zum Kulturherrscher, und Dienstag den 2. März Regierungsrat Dr. Kayhahn: Die gesellschaftliche Schichtung unseres Volkes und die Schule. Die Vorträge, den Mitgliedern gegen besonderen Ausweis zugänglich, beginnen stets 7½ Uhr im Lehrervereinssaal Marienbrücker Straße 10.

Säuglingspflege-Kursus. Die Leitung des Deutschen Hygiene-Museums beabsichtigt, vielfachen Wünschen entsprechend, am 1. Februar, nachmittags 5 Uhr, im Deutschen Hygiene-Museum, Zirkus-Str. 40, einen neuen Kursus über: Säuglings- und Kleinkinderpflege sowie Gesundheitspflege der Frau (abgehalten von Frau Dr. Seitzler) zu beginnen. Vortragszeiten: Montags und Donnerstags. Der Kursus ist auf achtmal 2 Stunden berechnet, die Teilnehmergebühr beträgt 10 Mark. Anmeldungen hierzu werden noch zu Beginn des Kursus entgegengenommen.

Kraftpostverkehr. Sonntag den 17. Januar (zur Sportwoche): Geising 7.50 Uhr früh, 2. nach Frauenstein 7.50 Uhr früh Gasthof-Café, Hauptbahnhof. Rückfahrt: 1. ab Geising 6 Uhr abends, 2. ab Frauenstein 6 Uhr abends. Sportgerät wird mitgenommen. Platzbestellungen im Hauptpostamt, Briefausgabe, Schalter 22. Telephon 12002.

Von Sieg und Niederlage des Sozialismus

Der Bildungsausschuß für den Gruppenverband Striesen veranstaltet von Montag, 18. Januar, an einen

Kursus über die Parteigeschichte,

der sechs bis neun Abende (alternativ Montags) umfassen soll und vom Genossen Redakteur Paul Hennig geleitet wird. Unter Anwendung und dauernder Erläuterung der Methode des historischen Materialismus werden untersucht werden: die Geistesgeschichte des Sozialismus, die Revolution des Bürgertums, die Klassenkämpfe des Proletariats, das sozialistische Erwachen der deutschen Arbeiter, die Gründung der Sozialdemokratie, ihre Bruderkämpfe, Vereinigung, Aufstieg, Sozialistengesetz, Revisionismus, Wahlerfolge, Millionenpartei, Kriegspolitik, taktische Kampfesmittel unter Republik und Demokratie, die erste, die zweite, die werdende Internationale; Ausblick. — Von den Trägern des Sozialismus sollen insbesondere das geschichtliche Wesen, Leben und die Werke von Marx, Lassalle und Bebel in die Darstellung verflochten werden.

Der Kursus beginnt am Montag, 18. Januar, 7½ Uhr, im Volkshaus Ost, Schandauer Straße. Zur Teilnahme werden alle geladen, die sich über die wissenschaftliche Grundlage und das geschichtliche Werden des Sozialismus in einem Gesamtüberblick unterrichten wollen. Genossen und Genossinnen aus andern Bezirken sind willkommen.

Teilnehmerbeitrag 1,50 M., für Jugendliche 75 Pf., Erwerbslose frei. Der Beitrag kann auch in Raten gezahlt werden.

Der Zirkus Sarrasani bietet bis Sonntag einschließlich die letzte Gelegenheit, das Wintermärchen zu sehen, dem ein stattlicher zirzensischer Teil mit den neuen Sehenswürdigkeiten vorausgesetzt, unter denen besonders die klassische Hohe Schule von Therese Renz hervorzuheben ist. Sonnabend um 3 Uhr letzte Familienvorstellung der Saison zu durchweg halben Preisen für Kinder und Erwachsene. Der Zirkus ist gut geheizt.

Bei einem Brand umgekommen. In der gestrigen Nummer unserer Zeitung brachten wir eine Notiz über eine Explosion und einen Brand in dem Eisengroßlager in der Trachenberger Str. 57. Dabei wurde eine Person schwer verbrannt, eine andere erkrankte schwer an Rauchvergiftung. Heute wird uns nun dazu mitgeteilt, daß der Arbeiter, der schwere Brandwunden erlitten hatte, heute morgen seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

Einbruch und Diebstahl. Bei einem Einbruch in die Verteilungsstelle eines Konsumvereins erlangten die Diebe sieben bunte Herrenanzüge, einen schwarzen und einen dunkelblauen Mantel, Einsatzhemden und schwarze Damenstrümpfe. Die Diebe haben sich am Tatort neu eingekleidet und einen alten grauen Gummimantel, eine Windjacke und eine stark abgetragene graue Sportjacke zurückgelassen. — Als Täter zu einem Einbruch in der Südvorstadt kommen zwei etwa 23jährige Männer, 165—170 cm groß, schlank, hartlos, anscheinend Bäcker oder Fleischer und Arbeitsburiche, in Betracht. Einer trug unter dem auffallend kurzärmligen Jackett eine gestreifte Fleischerjacke. Es fielen ihnen wertvolle Silbersachen in die Hände, für deren Wiederherbeischaffung 250 M. Belohnung ausgelobt sind.

Parteinachrichten für Groß-Dresden

Parteisekretariat: Wettinerplatz 10, I. r. — Fernsprecher: Nr. 18077 und Nr. 18478

Fortsetzung des Freund-Kursus

Der im Herbst begonnene, wegen Krankheit des Genossen Freund unterbrochene Kursus über: Der Mechanismus der kapitalistischen Wirtschaft wird

Mittwoch den 27. Januar, abends 7 Uhr,

im Vitzthum-Gymnasium, Dresden-A., Dippoldiswalder Gasse 9, im Kombinationszimmer fortgesetzt. Die bereits am ersten Abend erschienenen Teilnehmer werden ersucht, pünktlich und vollzählig zu erscheinen. Genossen, die noch teilnehmen wollen, können sich noch anmelden, da der Genosse Freund eine kurze Wiederholung des ersten Abends vornehmen wird. Die Anmeldung kann im Kursuslokal oder im Bezirkssekretariat, Wettinerplatz Nr. 10, I., Zimmer 1, erfolgen. Bei der Anmeldung ist möglichst der Teilnehmerbeitrag zu entrichten, wofür eine gedruckte Disposition ausgehändigt wird. Der Kursus umfaßt 15 Abende und wird jeden Mittwoch abend fortgesetzt. Der Teilnehmerbeitrag beträgt 2,50 M., erwerbslose Genossen frei.

Der Arbeiterbildungsausschuß, Groß-Dresden.

Vorschläge für die Delegiertenkonferenz

Anträge für die Kreisdelegiertenkonferenz und Kandidatenvorschläge zur Delegation zum Landesparteitag, die der am Sonntag stattfindenden Kreisdelegiertenkonferenz des Unterbezirks Groß-Dresden gedruckt vorliegen sollen, müssen bis spätestens morgen, vormittags 9 Uhr, im Sekretariat eingetroffen sein.

Frauenfeierstunde

Sämtliche Frauengruppenleiterinnen haben eine Anzahl Vortragsprogramme für die nächste Frauenfeierstunde, Mittwoch den 27. Januar, abends 7½ Uhr, im Gasthof Wölfnitz (Endstation der Straßenbahnlinie 7), erhalten. Die Programme müssen schon jetzt vertrieben und bis zum Tage der Veranstaltung, abends 7 Uhr, abgerechnet werden. Es wird erwartet, daß jede Frauengruppe mindestens die ihr zugesandten Programme vertreibt. Im Sekretariat befindet sich noch eine Reserve, für die jederzeit Bestellungen entgegengenommen werden.

Betriebsvertrauensleute, Parteifunktionäre

Dienstag den 19. und Donnerstag den 21. Januar, abends 7 Uhr, im Keglerheim Dresden-Altstadt, Friedrichstraße 2, Funktionärkonferenzen mit Referaten des in der Verbannung lebenden russischen Sozialdemokraten (nicht Sozialrevolutionärs)

Professor M. Abramowitsch, Jefimow

über die sowjetrussische Wirtschaft und Wirtschaftspolitik. Beide Vorträge bilden ein Ganzes und müssen von sämtlichen Funktionären besucht werden. Die Vertrauensleute werden ersucht, in ihren Betrieben und andern Arbeiterorganisationen unsre Parteigenossen zum Besuch dieser Versammlungen aufzufordern. Als Ausweis dient die Funktionärkarte oder das Parteimitgliedsbuch. Wir haben einen großen Saal gewählt, damit auch interessierte Parteigenossen, die keine Funktion in der Partei haben, an diesen Vorträgen teilnehmen können.

Schöffen und Geschworene

Der vom Gesamtvorstand beschlossene Kursus für die sozialdemokratischen Schöffen und Geschworenen beginnt Dienstag den 2. Februar, abends 7 Uhr, im Neustädter Jugendheim. Referent ist Amtsgerichtsdirektor Genosse Weiland. Die Fortsetzung findet Dienstag den 9. und 16. Februar im gleichen Lokale statt.

Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt, Dresden. Bezirk Pieschen: Montag, abends 7½ Uhr, Bezirkssitzung bei Richter, Ecke Mohn- und Markusstraße. Vollzähliges Erscheinen erforderlich. — Bezirk Altstadt. Montag, abends 7½ Uhr, im Volkshaus, Kitzenbergstraße 2, Garderobe, Bezirkssitzung. Erscheinen aller ist notwendig, da Bogen ausgegeben werden.

SPD.-Metallarbeiter. Sonnabend den 16. Januar, abends 7 Uhr, im Volkshaus, Schützenplatz, Saal 2, wichtige Fraktionsversammlung. Die Kollegen und Kolleginnen werden ersucht, für zahlreichen und pünktlichen Besuch Sorge zu tragen. Partei- und Mitgliedsbuch gelten als Ausweis.

Sozialistischer Studentenbund. Sonnabend den 16. Januar Besichtigung des Kopfarbeiterhauses. Der Erbauer, Architekt Ludecke, führt. Beginn pünktlich 8 Uhr. — Sonntag den 17. Januar, 7 Uhr, im Stadtcafé, oben links: Genosse Mark Abramowitsch über: Der neue Mensch. Weiterführung des Vortrages von den Jungsozialisten durch Referat und Debatte. Zu allen Veranstaltungen sind interessierte Jugend- und Parteigenossen willkommen!

Gruppe Neustadt 1. Heute Freitag, abends 8 Uhr, in Schobers Restaurant Gruppensitzung. Bericht aus dem Vorstand, Kinderfreunde, Allgemeines.

Gruppe Löbtau. Sonnabend den 16. Januar, abends 7½ Uhr, im Heim, Poststraße 15, Verwaltungssitzung.

Gruppenverband Striesen. Sonnabend den 16. Januar wird unsere Bibliothek eröffnet. Die Ausgabe erfolgt von 4 bis 7 Uhr im Jugendheim des Volkshauses Dresden-Ost. Parteimitgliedsbuch oder Arbeiterjugendkarte gelten als Ausweis.

Frauengruppe Löbtau. Sonnabend, abends 7½ Uhr, im Jugendheim, Löbtau, Weihnachtsfeier. Genosse Weckel spricht über Proletarisches Weihnachten. Musikalische Darbietungen. Kaffee und Kuchen.

Jungsozialisten Groß-Dresden. Die Gruppen Neustadt und Striesen werden gebeten für 1925 abzurechnen.

Jungsozialisten Löbtau. Sonntag Tagestour (evtl. mit Schlitten). Treffen hierzu, 8 Uhr, Drei-Kaiser-Hof. — Abends Heimabend mit der S. A. J. Reichstag und Jugendschutz. Gäste willkommen.

Sozialistische Kinderfreunde

Kinderfreunde Groß-Dresden. Die Genossen werden ersucht, den neuen Kinderfreund Nr. 1 von 1926 im Jugendsekretariat, Strehlener Straße 16, 1., abzuholen.

Altstadt-Süd. Bei günstigem Wetter Treffen am Sonntag 1½ Uhr am Lindenauplatz.

Neustadt. Sonntag, 1½ Uhr, Treffen am Bischofsplatz zur Wanderung in die Heide. — Dienstag, 5 Uhr, im Görlitzer Garten Erziehungsgemeinschaft. — Mittwoch im Jugendheim von 3 Uhr ab Basteln. — Daselbst Donnerstag, 8 Uhr, Elternversammlung. Näheres folgt.

Pieschen. Sonnabend, 5½ Uhr, Arbeitsgemeinschaft der Großen bei Süßmilch, Leisniger Straße 66. — Sonntag: Nachmittagswanderung in die Heide. Treffen 1 Uhr am Leisniger Platz. Guido führt. Es wird gebeten, Kinder unter 10 Jahren nicht mitzuschicken.

Mickten. Sonnabend, 4 Uhr, Treffen aller am Sonntag mitspielenden Kinder im Ratskeller, Alttrachau. — Am gleichen Tage 5½ Uhr im gleichen Lokale Sitzung für alle Helfer. — Sonntag, 4½ Uhr, bei Watzke (kleiner Saal) Sonnwendfeier. Eltern und Kinderfreunde sind herzlich willkommen.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Dresden

Gruppe Altstadt. Wir beteiligen uns **heute** geschlossen am Gruppenabend der Gruppe Altstadt-West.

Gruppe Pieschen. Sonnabend: Arbeitsgemeinschaft im Coswiger Hof (7 Uhr). — Sonntag: Nachmittagswanderung. Treffen 1½ Uhr, Leisniger Platz. 30 Pf. mitbringen. — Mittwoch (20.): Literarischer Abend.

Bücher-Tisch

Gefühlsbildung durch Symbole. In der Wiener Zeitschrift „Die sozialistische Erziehung“ behandelt der bekannte Genosse O. H. Kanitz, Wien, das vorstehende Thema. Seine Ausführungen sind in Hinsicht auf den demnächst in Wien stattfindenden Kongreß des Verbandes der Sozialistischen Arbeiterjugend Oesterreichs, auf dem Kanitz über das Thema: „Die Arbeitsmethoden in unserer Organisation“ referieren wird, von besonderem Interesse und sollen darum in kurzem Auszug hier wiedergegeben werden.

Genosse Kanitz geht davon aus, daß die Bildungsarbeit in der sozialistischen Arbeiterbewegung fast ausschließlich Verstandesbildung gewesen sei. Dieselbe Art der Bildungsarbeit sei übergegangen auf die Jugendorganisation, wo sie sich nicht besonders günstig ausgewirkt habe. Die Weiterübertragung auf die Schul- und Kinderfreundebewegung dürfe nicht erfolgen, denn Kinder und Jugend wie aber auch der größte Teil des erwachsenen Proletariats seien in erster Linie der Gefühlsbildung zugänglich und bedürftig. Die Bedeutung der Gefühlserziehung in der Kindheit haben alle großen geistigen Mächte der Gegenwart — mit Ausnahme des Sozialismus — klar erkannt. Die Macht der Kirche, des Nationalismus und des Kapitalismus beruhe auf der starken gefühlsmäßigen Beeinflussung schon des Kindes. „Gefühlswerte lassen sich durch verstandesmäßige Erwägungen überhaupt nicht überwinden.“ Gläubige Katholiken, fanatische Hakenkreuzler sind durch Vernunftgründe nicht zu überzeugen. „Die Weltanschauung entspringt dem Herzen. Der Verstand ist ein treuer Diener des Gefühls.“ Die gefühlsmäßige Orientierung erfolgt in der Regel im Kindesalter. Was in jenen Tagen versäumt wird, kann später nur selten nachgeholt werden. Nachdem Kanitz dann an verschiedenen Beispielen aus dem Katholizismus die Bedeutung des Symbols für die Gefühlsbildung erläutert, stellt er fest, wie arm der Sozialismus noch an solchen gefühlsbildenden Symbolen ist. Besonders drastisch ist seine Gegenüberstellung: „Vergleichen wir doch einen Augenblick das Gotteshaus mit dem Arbeiterheim. Dort ein wuchtvoll zum Himmel strebendes, mit herrlichen Bildern geschmücktes, mit einer Orgel ausgestaltetes, Ehrfurcht und Stille erheischendes Gebäude, hier ein alkohol- und rauchgeschwängertes, von Lärm und schlechter Musik erfülltes — Wirtshaus.“ Genosse Kanitz kommt dann zu dem Schluß, daß eine Proletarierorganisation, deren Gefühl von frühester Kindheit an durch Symbole aller Art im Sinne des Sozialismus gebildet wurde und die später als reife Menschen ihren Glauben durch verstandesmäßige Erkenntnis festigten, harmonischer und sicherer, ja unerschütterlich im Kampfe für ihr Ideal dastehen wird.

Vereins- und Versammlungs-Kalender

Gemeinschaft prol. Freidenker, Gruppe Oppellvorstadt. Sonntag den 17. Januar Wanderung durch die Heide. Treffen der Kinder mittags 1 Uhr an der Ecke Bischofsplatz. — Mittwoch den 20. Januar Besichtigung des Konsumvereins. Genossen, die zu Fuß gehen, treffen sich 5.17 Uhr an der Ecke Bischofsplatz. Alle anderen Punkt 6 Uhr am Eingang zum Konsumverein, Rolandstr.

Gemeinschaft prol. Freidenker, Gruppe Johannstadt. Sonnabend den 16. Januar, abends 7½ Uhr, im Schulgarten, Siegestraße 56, Mitgliederversammlung. Fortsetzung des Vortrags über Geschl.-Aufklär. Referent Genosse Döring. (b 16)

Freiwillige Hilfsmannschaft des Samariter-Vereins zu Dresden. Montag den 18. Januar abends 7 Uhr, Uebung, Turnhalle, Bautzner Straße.

Freie Elternvereinigung an der 25. und 63. Volksschule. Montag den 18. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus Ost: Filmvorführung. U. a.: Das Waldfest. Mitglieder und Angehörige sind eingeladen. Eintritt frei.

Arbeitsschulklassen an der 3., 17. und 48. Volksschule. Eltern von Schulneulingen, die für ihre Kinder Arbeitsschulklassen in ihrer Schule wünschen, melden sich umgehend bei Adam, Friedrichstraße 8, oder bei Schröter, Seminarstraße 2, 1., melden.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Prospekt Inventur-Verkauf des **Modehauses Renner** bei, der dem Leser die Fülle und Preiswürdigkeit einiger Abteilungen und Läden des großen Hauses in sachlicher Weise vor Augen führt. Sollte durch ein Versehen diese interessante Beilage unserem Blatte fehlen, so genügt eine schriftliche oder telephonische Anforderung der obengenannter Firma, um diesen Prospekt umgehend und kostenlos zu erhalten.

An weiteren Prospekten liegen unserer heutigen Nummer noch bei: für die Gesamtauflage vom Kaufhaus **L. Hoffmann**, Löbtau, Kesselsdorfer Straße 20; für Pieschen und Vororte vom Kaufhaus **Fanger**, Cichorier Straße; für Striesen und Umgegend vom Kaufhaus **O. Huth**, Tittmannstraße 11b, sämtliche über Inventur-Ausverkauf.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260115/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Der Kampf um die Musikinstrumentensteuer

Die Mehrheit der Stadtverordneten lehnt die Steuer ab — der Rat will sie beibehalten

Rat und Stadtverordnete verhandelten gestern in einer gemeinsamen Sitzung über die besonders in den letzten Monaten heißumstrittene Musikinstrumentensteuer. Notwendig war die Sitzung — abgesehen von der zwingenden Vorschrift der Gemeindeordnung — nicht, denn ihr Resultat war bereits vorauszusehen. Es wurde viel geredet, besonders von den Ratsvertretern. Stadtrat Dr. Redder berichtete zwar ausführlich, trotzdem halfen der Oberbürgermeister und auch Bürgermeister Dr. Külz noch noch. Sie alle betonten, grundsätzlich gegen die Steuer zu sein, aber die schlechte Finanzlage der Stadt erfordere zunächst noch ihre Eintreibung. Demgegenüber betonte Genosse Rösch unsre grundsätzliche Gegnerschaft gegen diese rohe Steuer, die eine Inflationsblüte ist und längst hätte beseitigt sein sollen. Auch der Rat hat das bereits einmal eingesehen, denn er hat im vergangenen Jahre die Steuer überhaupt nicht erhoben, will nun aber nach dem Vorschlag des Einigungsausschusses unter Gewährung einiger Milderungen das noch schnell nachholen. Diese Wandlung des Rates hat wohl, wie von unserm Fraktionsredner festgestellt wurde, in erster Linie ihren Grund darin, daß die Angelegenheit im Laufe der Zeit zu einer Prestigefrage des Rates geworden ist, der ja bekanntlich peinlich genau über sein Ansehen und seine Befugnisse wacht. In der namentlichen Abstimmung lehnten die Stadtverordneten die Steuer mit 56 gegen 15 Stimmen der Demokraten und der Deutschen Volkspartei ab, während der Rat gegen 4 Stimmen ihre Annahme beschloß. Falls sich der Rat nicht in letzter Minute besinnt und die Vorlage zurückzieht, wird nun die Gemeindekammer die Entscheidung treffen. Sicher ist, daß der Rat seine Lage durch die starre Haltung keineswegs verbessert hat.

Anschließend fand die öffentliche Sitzung der Stadtverordneten statt. Hervorzuheben ist daraus besonders die angestrebte Einrichtung des Einklassensystems in den städtischen Krankenanstalten. Wenn diese Forderung zur Zeit auch nicht restlos durchzuführen ist, so bringt uns das Gutachten des Ausschusses diesem Ziele doch wesentlich näher. Für unsre Fraktion sprach die Genossin Junge, die eingehend unsern Standpunkt darlegte und noch einige Verbesserungen in das Gutachten brachte, das daraufhin auch angenommen wurde.

Am Schluß führte ein Dringlichkeitsantrag des Stadtverordneten Wagner in der Frage der Richtlinien für Notstandsarbeiten zu einem Zusammenstoß mit dem Rat. Um eine sofortige und genaue Prüfung dieser Richtlinien des Arbeitsnachweises, die eine starke Provokation der Arbeiterschaft darstellen, zu erreichen, wurde der Antrag an den Rechtsausschuß verwiesen.

* * *

Stadtverordnetensitzung vom 14. Januar 1926

Es fand zunächst eine gemeinschaftliche Sitzung der beiden städtischen Körperschaften statt, auf deren Tagesordnung der Einigungsvorschlag des wegen der Musikinstrumentensteuer eingesetzten Einigungsausschusses stand. Nach dem Vorschlag des Ausschusses soll

die Weitererhebung der Musikinstrumentensteuer bis 31. März 1927

stattfinden. Bekanntlich hatten die Stadtverordneten durch einstimmigen Beschluß bereits die Steuer vom 1. April 1925 an in Wegfall gestellt. Damit hatte sich der Rat nicht einverstanden erklärt. Nachdem die Stadtverordneten bei ihrem Beschlusse im November 1925 stehen geblieben waren, mußte, nach den Bestimmungen der Gemeindeordnung, das Einigungsverfahren eingeleitet werden. Aus dem Vorschlage des Ausschusses ist ersichtlich, daß in der Hauptsache der Rat seinen Willen durchgedrückt hat. Der Rat hat nur zugesichert, daß die für 1925 fällige Musikinstrumentensteuer erst (!) im Laufe des Januar 1926 (also nach im Laufe dieses Monats!) und die für 1926 fällige Steuer nicht vor Januar 1927 eingehoben werden soll. Auch will er — was eine Selbstverständlichkeit sein sollte — bestrebt sein, bei der Einhebung der Steuer alle Härten möglichst (!) zu vermeiden. Nur insofern bringt das Ausschußgutachten, das übrigens mit sechs gegen vier Stimmen der Linksparteien Annahme gefunden hat, eine nennenswertere Milderung, als **von der Steuer befreit sein sollen künftig auch diejenigen, bei denen die Voraussetzungen für die Befreiung von der Mietzinssteuer vorliegen.**

Der Berichterstatter, Stadtrat Dr. Redder, bemühte sich, den Nachweis zu erbringen, daß die Stadt in der gegenwärtigen Zeit bei der Tendenz sinkender Einnahmen und steigender Ausgaben auf eine Steuereinnahme von jährlich 500 000 M. nicht verzichten könne.

Der Kommunist Zincke erklärte, daß seine Parteifreunde gegen das Ausschußgutachten stimmen werden, weil diese Sache mit der Finanzlage der Stadt nichts zu tun habe.

Auch der Deutschnationale Großmann lehnte das Ausschußgutachten ab. Die Stadt habe für Millionen Grundstücke angekauft, da seien also Mittel genug vorhanden. Der städtische Etat habe sich weit aufgebläht.

Oberbürgermeister Blüher verteidigte die Steuer und die Haltung des Rates, wobei er es als unverständlich bezeichnete, daß die Linksparteien wohl erhöhte Ansprüche in bezug auf die Erwerbslosenfürsorge stellten, auf der anderen Seite aber der Stadtverwaltung die erforderlichen Mittel verweigerten. Er machte der Linken den Vorwurf, ihre Anträge nur aus Popularitätshascherei eingebracht zu haben!

Genosse Rösch: Auch wir werden gegen den Vorschlag des Ausschusses stimmen. Unsere Gründe dafür sind schon früher zum Ausdruck gebracht worden. Die Musikinstrumentensteuer ist als eine durchaus rohe und einseitige Steuer zu betrachten, sie nimmt auch keine Rücksicht auf den Wert, der besteuert werden soll. Es werden alte und verbrauchte Instrumente genau so besteuert wie die modernsten. Darin kommt die Ungerechtigkeit der Steuer zum Ausdruck. Die 500 000 M. spielen in der heutigen Zeit gewiß eine Rolle. Durch Zuschläge zu bestimmten anderen Steuern würde aber sehr leicht diese Summe nicht bloß einmal, sondern mehrfach ausgeglichen werden. Zu dem Hinweis des Oberbürgermeisters auf das Verantwortungsgefühl der Linksgruppen ist zu sagen, daß eine solche Bemerkung **nur in noch viel verschärfterer Form, auf den Leiter des Gemeindewesens, also auf den Oberbürgermeister, angebracht ist. Seit einer Reihe von Jahren hat der Oberbürgermeister durch sein Vorgehen im Landtag aus rein parteipolitischem Interesse die Gemeindeinteressen in ganz ungeheuerlichem Maße geschädigt. Er hat seinerzeit im Landtag einen Antrag unterzeichnet auf Herabsetzung der Grund- und der Gewerbesteuer und auf vollständige Beseitigung der Lohnsteuer.** Mit seiner und den Stimmen seiner Fraktion ist der Landtag dazu gekommen, daß bestimmten Gewerbetreibenden die Zahlung der Gewerbesteuer gestundet wird. Es ist zu befürchten, daß es bei der Stundung nicht bleibt, sondern daß den Geschäftsleuten die Steuer erlassen wird. Dabei besteht die Möglichkeit, daß die Gewerbetreibenden die Steuer schon vorher in die Warenpreise einkalkulieren, **und daß ihnen, wenn sie nicht eingehoben wird, ein ganz beträchtliches Geschenk gemacht wird. Die Steuerermäßigungen an bestimmte Interessengruppen bedeuten in ihrer Gesamtheit einen Millionenausfall für die Gemeinde.**

Deshalb ist es eigentümlich, wenn von solcher Stelle der anderen Seite Verantwortungslosigkeit vorgeworfen wird. Man hat es bei der Musikinstrumentensteuer obendrein mit einer Steuer aus der Inflationszeit zu tun, die sobald als möglich wieder beseitigt werden sollte. Schon 1924 haben die Stadtverordneten den Beschluß auf ihre Aufhebung gestellt. Tatsächlich ist die Steuer 1925 nicht erhoben worden, womit also dokumentiert worden ist, daß man sich den guten Gründen der Stadtverordneten nicht verschließen konnte. Man hat auch den Eindruck, daß **es für den Rat weniger eine Finanzfrage ist als vielmehr eine Frage des Prestige und der Macht gegenüber den Stadtverordneten.**

Warum wird eine solche Komödie hier überhaupt aufgezogen? Die Situation ist doch geklärt. Der Rat ist gegen den Beschluß der Stadtverordneten, will aber den Anschein erwecken, als ob er bereit sei, den Wünschen der Stadtverordneten entgegenzukommen. **Warum macht der Rat keinen Vorschlag, durch Belastung des Besitzes die uns fehlenden größeren Summen zu beschaffen?!** Der Rat will nur seine durch die Gemeindeordnung geschaffene Machtposition demonstrieren. Sollte die Mehrheit des Kollegiums dem Einigungsvorschlag nicht zustimmen und der Rat die Dinge dann weiter treiben, werden wir uns unsre weitere Stellungnahme vorbehalten.

Der Volksparteiler Dr. Schulze sprang für den Rat und trat für den Kompromißvorschlag ein.

Dann wies noch Bürgermeister Dr. Külz darauf hin, daß das Kollegium bereits 3 Millionen über die Einstellungen im Haushaltplan bewilligt habe, während es auf der andern Seite eine halbe Million streichen wolle. Es sei auch nicht wahr, daß durch die Steuer die Armen bedrückt würden. Schon jetzt seien 8000 Erlasse bewilligt worden, **ein Beweis für die kulante Handhabung der Steuer.**

Für die kommunistischen Stadträte erklärte Lewinsohn, daß sie dieselbe Stellung einnehmen wie die kommunistischen Stadtverordneten.

Die Abstimmung der Stadtverordneten war namentlich. Der Einigungsvorschlag wurde mit 56 gegen 15 Stimmen abgelehnt.

Dagegen wurde vom Rat gegen 4 Stimmen der Vorschlag angenommen.

Rat wie Stadtverordnete können binnen 14 Tagen die Entscheidung der Gemeindekammer anrufen.

* * *

Unmittelbar darauf begann die Sitzung der Stadtverordneten. Die an zweiter Stelle auf der Tagesordnung stehende Weiterberatung der Geschäftsordnung wurde abgesetzt, weil der Berichterstatter Kohlmann einen vierwöchigen Erholungsurlaub angetreten hat.

Auf eine kurze Anfrage des Genossen Dammer teilte der Rat mit, daß seit Einführung der festen Währung die Kostenbeiträge der Insassen (Mieten) für die Wohnungen im Familienobdach Pieschen nach einem Satze von 3 bzw. 3,50 M. jährlich für das Quadratmeter Wohnung berechnet wurden. Das habe eine Jahresmiete bei kleinen Wohnungen von 72 bzw. 84 M., bei mittleren von 108 bzw. 126 M. und bei größeren Wohnungen von 136 bzw. 157,50 M. ergeben. Diese Mieten hätten in keiner Weise mehr den jetzigen Verhältnissen entsprochen. Deshalb sei beschlossen worden, die Mieten ab 1. Januar 1926 auf 5 M. pro Quadratmeter für die ersten sechs Monate der Wohnungsbenutzung und auf 6 M. für die weitere Zeit festzusetzen. Auch diese Sätze blieben immer noch erheblich hinter den üblichen Friedensmieten zurück. Wenn es im Einzelfalle nicht möglich ist, die Mieten aufzubringen, so werde nach wie vor die notwendige Rücksicht geübt werden.

Auf eine andre kurze Anfrage wegen der Milderung der Not der Erwerbslosen teilte der Rat mit, daß die als Notstandsarbeiten beantragten Arbeiten genehmigt und aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge bezuschußt worden sind. Die Arbeiten sind zum Teil bereits begonnen, zum Teil werden sie, sobald die Witterung es erlaubt, in Angriff genommen. Im ganzen können bei den Notstandsarbeiten rund 1000 Erwerbslose beschäftigt werden. Außerdem sind bei den Geschäftsstellen des Rats zusammen 2000 Arbeitskräfte — meist Saisonarbeiter — nicht entlassen worden, so daß ein Ansteigen der Erwerbslosigkeit durch Zugang städtischer Arbeitskräfte verhindert wurde.

Weiter teilte der Rat in Beantwortung einer andern kurzen Anfrage mit, daß für

die Auszahlung der aufgewerteten Sparguthaben

im Aufwertungsgesetz eine Frist nicht bestimmt ist. Aus § 25, der anordnet, daß der Gläubiger die Zahlung des Aufwertungsbetrags einer Hypothek nicht vor dem 1. Januar 1932 verlangen kann, sei zu folgern, daß auch eine Auszahlung von aufgewerteten Sparguthaben vor diesem Termin nicht gefordert werden kann, da die Aufwertungsbeträge aus Hypotheken den wesentlichsten Teil der Teilungsmasse ausmachen werden. Es sei möglich, daß hierüber die bevorstehende sächsische Durchführungsverordnung Bestimmungen trifft. Die vorzeitige Auszahlung von Teilbeträgen der aufzuwertenden Sparguthaben werde wegen der Unübersehbarkeit der Höhe der Teilungsmasse von den Sparkassenverbänden dringend widerraten. Trotzdem sei die Sparkasse ermächtigt, in Fällen dringendster Not von Sparern helfend einzugreifen.

Die Stadtverordneten hatten im November 1925 in bezug auf

die Kurzarbeiterunterstützung

bestimmte Beschlüsse gefaßt. Der Rat hat dagegen Einspruch erhoben — angeblich, weil bei der Beschlußfassung durch die Stadtverordneten ein Formfehler unterlaufen sei, teilte aber mit, daß er sich, um die Sache nicht leiden zu lassen, alsbald an den Reichstag gewendet und um Wiedereinführung der Kurzarbeiterunterstützung nachgesucht habe, sowie daß wegen der örtlichen Fürsorge für Kurzarbeiter die Sache zunächst an die 3. Ratsabteilung zur Vorberatung verwiesen worden sei.

Die etwas merkwürdige Stellungnahme veranlaßte den Kommunisten Dr. Helm, dem Rate eine durchaus angebrachte Lektion über die Rechte der Stadtverordneten zu halten. Oberbürgermeister Blüher versuchte, der Sache eine harmlose Aufklärung zu geben, aber auch der Berichterstatter Genosse Leutnold betonte, daß der Rat kleinlich gehandelt hat, als er wegen eines Formfehlers Einspruch erhob. Deshalb schlug auch der Rechtsausschuß vor, **den Beschluß der Stadtverordneten vom 19. November 1925 aufrechtzuerhalten,** im übrigen aber festzustellen, daß damit Verwaltungsbefugnisse des Rates nicht in Anspruch genommen werden sollten und das Ersuchen um Beitritt des Rates als Selbstverständlichkeit weggelassen worden ist.

Das Gutachten wurde einstimmig angenommen.

Einführung des Einklassensystems in den städtischen Krankenhäusern

Die Stadtverordneten hatten im September 1924 den Rat ersucht, das Einklassensystem in den städtischen Krankenhäusern sobald als möglich einzuführen. Demgegenüber hat der Rat beschlossen, von seiner Einführung abzusehen. Nunmehr lag folgendes Gutachten des Rechtsausschusses vor, wonach die erste Pflegeklasse zu beseitigen ist, jedoch mit Rücksicht auf persönliche, sachliche und rechtliche Gründe den leitenden Ärzten zu gestatten, in dem ihnen auf Grund bestehender Verträge zustehenden Umfange Privatkranke in Privatabteilungen der Krankenanstalten unterzubringen und zu behandeln und für ihre persönlichen Leistungen zu liquidieren.

Bei Neuanstellung von leitenden Ärzten ist der Versuch zu machen, die Verträge in der Richtung abzuschließen, daß sie ein entsprechendes festes Gehalt beziehen ohne Berechtigung zur Privatpraxis.

Ein Minderheitsgutachten Wettengel fordert 1. die erste Pflegeklasse zu beseitigen, 2. soweit dieser Regelung Verträge entgegenstehen, diese sofort zu kündigen und mit den leitenden Ärzten in Verhandlungen zu treten, 3. bei Neuanstellungen Verträge dieser Art nicht wieder abzuschließen.

Genossin Junge wies nach, daß das Minderheitsgutachten nicht so klar ist, wie es notwendig sei und der Rat damit machen könne, was er wolle. Das Mehrheitsgutachten sei demgegenüber viel sachlicher abgefaßt und verdiene deshalb den Vorzug. Eine Kündigung der Verträge würde zur Folge haben, daß Dresden von den besten ärztlichen Kräften entblößt werde — zum Nachteil der Kranken. Deshalb werde die sozialdemokratische Fraktion für das Mehrheitsgutachten eintreten.

Das Minderheitsgutachten wurde abgelehnt und darauf im Sinne des Mehrheitsgutachtens beschlossen.

Bewilligt wurden dem Verein Volkshochschule auf das Jahr 1926 eine Beihilfe von 17 200 M. für die allgemeinen Angelegenheiten und 8350 M. und 1800 M. für die Betriebsräteschule, ferner 12 000 M. als einmalige Beihilfe an den Verein Volkshochschule Sachsen zum Umbau und zur Einrichtung des Volkshochschulheims „Sachsenburg".

Der Verwaltungsausschuß empfahl, die Ratsvorlage auf Erhöhung des Anteils der Stadtgemeinde Dresden an dem Stammkapital der Landessiedlungsgesellschaft „Sächsisches Heim" von 3000 M. auf 100 000 M. abzulehnen. Der Berichterstatter Schrapel bemerkte, daß die Stadt lediglich aus dem individuellen Bedürfnis, dabei zu sein, der Gesellschaft beigetreten sei. Gebaut habe die Gesellschaft in Dresden noch nicht. Die Stadt könne diese Gelder besser verwenden, wenn sie damit selbst baue.

Das Gutachten wurde gegen die Stimmen der Kommunisten und der Völkischen abgelehnt, worauf die Ratsvorlage wiederhergestellt wurde.

Arbeitsnachweis und Notstandsarbeiter.

Nach Absetzung verschiedener Punkte von der Tagesordnung kam noch ein Dringlichkeitsantrag Wagner zur Verhandlung, der den Rat beauftragt, einen Ratsvertreter nach Berlin zum Reichsarbeitsminister zu entsenden, um die Zurücknahme der Richtlinien für Notstandsarbeiter, die eine Entrechtung und Ausbeutung der Not der Erwerbslosen darstellen, zu fordern. Nach den Richtlinien dürfen, wie der Interpellant ausführte, z. B. die Notstandsarbeiter an der Flutrinne in Kaditz, keinen Betriebsrat wählen, die Entlohnung hat nach dem Gemeindearbeiterlarif, eventuell nach Akkord zu erfolgen. Außerdem würde den Unternehmern ein unverdienter Profit zugeführt.

Stadtrat Dr. Krumbiegel hielt eine Ausschußberatung für notwendig, da der Rat im Ausschuß die Sache vollständig klarstellen wolle.

Im Laufe der folgenden Aussprache kam es zu lärmenden Auftritten, da der anwesende Direktor des Arbeitsnachweises, Dr. Nerschmann, bei Ausführungen über die Drangsalierungen der Notstandsarbeiter gelacht haben sollte.

Unbegreiflicherweise unterließ man es auch am Ratstisch, Aufklärung darüber zu geben, ob es sich bei den Richtlinien um Generalanweisungen des Reichsarbeitsministeriums handelt oder um Bestimmungen, ausgearbeitet vom Dresdner Arbeitsnachweis auf Grund von Vorschriften des Reiches. Sei letzteres der Fall, dann gebe es im Interesse einer wirklich guten Regelung, wie Genosse Rösch betonte, gar nicht anders, als die Sache an den Rechtsausschuß zu verweisen, dem es dann obliegen werde, die Dinge wesentlich umzugestalten.

Darauf wurde die Verweisung an den Rechtsausschuß beschlossen.

Steuermoral

Interessante Einblicke in die Steuermoral mancher vorauszahlungspflichtigen Personen gewähren folgende vom Steuerausschuß des Sächsischen Gemeindebeamtenbundes in einigen sächsischen Großstädten vorgenommene Erhebungen:

1. Es zahlten an Kirchensteuer bei Erhebung eines Satzes von 18 v. H. für das Rechnungsjahr 1925 (in Reichsmark):

ein Bäckermeister und Hausbesitzer	7,90 M.
dessen Gehilfe	15,30 „
eine Fleischerei-Inhaberin	6,40 „
ein Fleischermeister	4,30 „
ein Mehlgroßhändler	8,60 „
ein Baumwollgroßhändler (1400 M. Wohnungsmiete)	18,70 „
ein Großhändler für Leder- und Flizabfälle	5,50 „
ein Verlagsbuchhändler (1160 M. Wohnungsmiete)	1,60 „
sein Hausmädchen	3,60 „
ein praktischer Arzt, Dr. med.	2,10 „
ein Bilderrahmenfabrikant (großes Geschäft)	8,80 „
ein Klempnermeister und Hausbesitzer	18,— „
ein Baugewerke (beschäftigt 40 Personen)	1,60 „
ein Trikotagenhändler	3,60 „
ein Kaufmann und Hausbesitzer (Lederwarenhändler)	3,70 „
ein Gastwirt	4,50 „
ein Stellmachermeister	2,10 „

2. In einer andern Gemeinde zahlten bei Erhebung eines Satzes von 15 v. H. für das Rechnungsjahr 1925 (in Reichsmark):

ein Dekorateur	6,30 M.
dessen Gehilfe	12,70 „
ein Glasermeister	4,20 „
dessen Gehilfe	12,70 „
ein Schneidermeister	2,25 „
ein Tischlermeister	4,50 „
dessen Gehilfe	12,70 „
der Inhaber einer Vulkanisieranstalt	6,70 „
dessen Gehilfe	12,70 „
ein Bäckermeister (beschäftigt 1 Gesellen, 1 Lehrling, 1 Dienstmädchen)	5,25 „
sein Gehilfe	12,70 „

Diese Angaben lassen erkennen, warum so viele „christlich und deutsch" gesinnte Staatsbürger der Offenlegung der Steuerlisten so durchaus ablehnend gegenüberstehen. Man muß dem Steuerausschuß des Sächsischen Gemeindebeamtenbundes dankbar sein, daß er diese zum Himmel schreienden Verhältnisse den Landesfinanzämtern in Dresden und Leipzig und dem Landeskonsistorium in Dresden in ausführlichen Eingaben unterbreitet hat. Auf den Erfolg darf man gespannt sein. Die Arbeiter aber werden hoffentlich aus diesen Ziffern erkennen: Macht der Kirche stützt sich auf diejenigen Schichten, an deren Unterdrückung dieselbe Kirche hervorragenden Anteil nimmt. Darum: Heraus aus dieser Kirche!

Schlittschuhlaufen, der älteste Wintersport, wurde schon in grauen Vorzeiten geübt. Damals wohl nicht als Sport in unserm Sinne, sondern nur aus dem Bedürfnis heraus sich auf den glatten Eisflächen schnell und sicher fortzubewegen. Jedenfalls hat man bei Ausgrabungen in Pfahlbaudörfern der älteren Steinzeitperiode Schlittschuhe gefunden, welche aus zugeschliffenen Pferdeknochen hergestellt waren. Wie bei jedem Sport im Freien, besonders im Winter, werden beim Eislauf Kräfte verbraucht, die ersetzt werden müssen. Die kalte reine Luft, die Bewegung, regen den Stoffwechsel an, der Magen meldet sich und will befriedigt werden. Wissen Sie, daß eine Schnitte Brot mit „Blauband-Margarine" alle für den Aufbau des Körpers notwendigen Nährstoffe enthält? Die „Blauband-Margarine" ist guter Butter gleichzustellen, nur ist sie viel billiger. Unzählige Hausfrauen machen sich diesen Vorteil zunutze und verwenden „Blauband-Margarine".

Weiße Zähne erzielen Sie schon durch 1–2 mal Putzen mit der beliebten, ergiebigen Muscheln-Zahnpaste Chlorodont. Bei übrigem Mundgebrauch wird auch mit Erfolg Chlorodont-Mundwasser verwendet.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260115/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Die Schulung der Betriebsräte in Sachsen

I

Der Betriebsrat ist eine öffentlich-rechtliche Körperschaft und Gewerkschaftsorgan zugleich. Daher haben Staat und Gewerkschaften die Pflicht, die Betriebsratsmitglieder für die Erfüllung ihrer Aufgaben geschickt zu machen.

Reichsverfassung und Betriebsrätegesetz weisen dem Betriebsrat in erster Linie die Aufgabe zu, die wirtschaftlichen und sozialen Interessen der Betriebsbelegschaft gegenüber dem Arbeitgeber zu vertreten und machen ihn — wenn auch in äußerst bescheidenem Maße — zum Träger der Wirtschaftsdemokratie im Betriebe. Dieser — weitaus größte — Teil des Aufgabengebiets ist rein gewerkschaftlicher Natur. Da aber der Betriebsrat nach Sinn und Wortlaut der Verfassung nicht Gewerkschaftsersatz sein soll und es nach Logik der Tatsachen auch nicht sein kann, ist die Anlehnung an die Gewerkschaft, die als freier Berufsverband die gleichen Ziele in größerem Maßstabe und mit viel größeren Mitteln verfolgt, das Naturgegebene. Er wird von selbst Helfer und Glied der Gewerkschaft und sucht dort Unterstützung und Halt.

Für den Staat als solchen sind aber die gewerkschaftlichen Aufgaben, die er dem Betriebsrat zuweist, nur Mittel zu dem Zweck, nach Möglichkeit die Gegensätze zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer bereits im Betriebe auszugleichen, soweit sie dort ihren Ursprung haben und nicht allgemeiner Natur sind. Für ihn ist die ausgleichende Tätigkeit des Betriebsrats das Primäre, während er an der gewerkschaftlichen nur sekundäres Interesse hat. Es liegt auf der Hand, daß der Staat auch ein Interesse an der Einstellung der Betriebsratsmitglieder nach dieser Richtung hat, und da ihm die Möglichkeit persönlicher Fühlung fehlt, liegt der Gedanke nahe, daß die durch den Staat vermittelte Schulung der Betriebsräte den Bestrebungen der Gewerkschaften zuwiderlaufen und die notwendige enge Verbindung zwischen Gewerkschaften und Betriebsräten stören kann.

Bei näherem Zusehen wird man aber finden, daß diese Möglichkeit, die Einstellung der Betriebsräte durch Schulung zu beeinflussen und sie der Gewerkschaft zu entfremden, nur in ganz geringem Maße gegeben ist. Einmal kann sich die Schulung der Betriebsräte nur auf einem engbegrenzten, durch den Zweck bestimmten Gebiet bewegen. Hierbei bleibt für die Einwirkung auf die Ideologie der Schüler nicht viel Raum. Außerdem sind die Schüler reife, durch die Schule des Lebens gegangene Leute, die schon auf Grund ihrer Lebenserfahrung kritisch an die Dinge herangehen. Und endlich zeigen ihnen ihre Stellung im Betriebe und der Widerstand des Unternehmers gegen den Betriebsrat an sich und seine im Arbeitnehmerinteresse geführte Tätigkeit, daß der Betriebsrat, der nicht an seiner Gewerkschaft Halt und Führung sucht, sehr bald den Boden unter den Füßen verlieren wird.

Die Schulung der Betriebsräte ist aber auch für die Gewerkschaften nicht gewerkschaftliche Erziehungsarbeit schlechthin. Auch hier bestimmt der besondere Zweck die anzuwendenden Mittel. Zur gewerkschaftlichen Erziehungsarbeit im engeren Sinne stehen den Gewerkschaften andere Mittel zur Verfügung. Die Betriebsräteschulung muß, wenn sie ihren Zweck erfüllen soll, nach rein wirtschaftlichen und sozialpolitischen Gesichtspunkten durchgeführt werden. Allerdings wird sie sich mit einer reinen Stoffvermittlung begnügen. Neben der Vermittlung von Kenntnissen ist die Anleitung zum selbständigen Denken eine der wichtigsten Aufgaben der Betriebsräteschulung. Aber auch dieses Ziel soll erreicht werden durch Einstellung auf die wirtschaftliche Praxis. Für die Weltanschauungserziehung in der einen oder anderen Richtung ist in der Betriebsräteschulung kein Raum, und die Wirkungen und Erfolge müßten eigentlich dieselben sein — ganz gleich, ob der Staat oder die Gesellschaften Träger der Betriebsräteschule sind.

II

Nach diesen Ueberlegungen brauchen bei keiner Seite ernste Bedenken gegen eine von Staat und Gewerkschaften gemeinsam betriebene Betriebsräteschulung bestehen. Auch die bisherigen Erfahrungen laufen dieser Ansicht nicht zuwider. Allerdings handelte es sich in diesen Fällen bisher in der Hauptsache um Schulung der Betriebsräte in größeren Städten, und zwar unter Anlehnung an vorhandene Lehrinstitute (Universitäten oder technische Hochschulen).

In Sachsen wird jetzt der Versuch unternommen, vorwiegend mit staatlichen Mitteln unter Mithilfe der Gewerkschaften, auch in mittleren Städten eine systematische Ausbildung der Betriebsräte in die Wege zu leiten. Zu diesem Zweck hat der Sächsische Landtag in den diesjährigen und nächstjährigen Etat je 15 000 M. eingestellt, die zunächst zur Subventionierung der bereits früher errichteten Betriebsräteschulen in Dresden und Leipzig und zur Errichtung neuer in den anderen größeren Städten dienen. Die Verwaltung der Mittel und die Errichtung der Schulen sind der Landesstelle für freies Volksbildungswesen, die dem sächsischen Kultusministerium unterstellt ist, übertragen worden. Unter Mitwirkung des Bezirksausschusses und der örtlichen Volkshochschule sind in Chemnitz, Zwickau, Pirna und Aue neue Betriebsräteschulen errichtet worden. Träger der einzelnen Betriebsräteschule ist ein Ausschuß, der sich aus Vertretern der Gewerkschaften, der örtlichen Volkshochschule und evtl. der betreffenden Stadtverwaltung zusammensetzt. Die Regierung legt Wert darauf, daß die betreffende Stadtverwaltung Mittel in gleicher Höhe wie sie selbst zur Verfügung stellt. Auf diese Weise ist es gelungen, den Betriebsräteschulen die notwendige finanzielle Grundlage zu sichern. Um die Schüler auch materiell an der Schule zu interessieren, wird ein Schulgeld in geringer Höhe erhoben, das aber denjenigen, welche bis zum Schluß durchhalten, teilweise wieder zurückerstattet wird. Wo es die Mittel erlauben, werden durch die Schule selbst Lehr- und Lernmittel beschafft, und es ist auch beabsichtigt, den Schülern, die sich besonders auszeichnen, beim Abgang gute Bücher, die mit dem behandelten Stoff Verbindung haben, als Prämien zu überreichen.

Die Gewerkschaften haben durch ihre Vertretung im örtlichen Ausschuß für Betriebsräteschulung weitestgehenden Einfluß auf die Verwaltung, den Lehrplan und die Heranziehung von Lehrern, so daß von einer Bevormundung durch die Regierung oder die beteiligten Stadtverwaltungen kaum die Rede sein kann. Allerdings beschränkt sich auch die Regierung nicht nur darauf, die Mittel zur Betriebsräteschulung zur Verfügung zu stellen, vielmehr hat sie sich durch die Landesstelle für freies Volksbildungswesen einen gewissen Einfluß auf Verwaltung und Unterricht gesichert, der für die Gewerkschaften durchaus erträglich ist und ihr Interesse an der Sache durchaus nicht beeinträchtigt.

Die Verbindung mit der Volkshochschule ist in allen Fällen beiden Teilen, d. h. sowohl der Betriebsräteschule als auch der Volkshochschule, von Vorteil. Sie erleichtert für die Betriebsräteschule die Beschaffung von Unterrichtsräumen, Unterrichtsmaterial und die Heranziehung von Lehrkräften. Die Volkshochschule wiederum kann Beziehungen anknüpfen mit Personenkreisen, die vorwiegend auch die Hörerschaft zur Volkshochschule stellen. Sie, die leicht Gefahr läuft, sich bei ihren Ausflügen in kosmische und philosophische Gefilde in bezug auf ihr Bildungsziel zu verlieren, wird sicherlich durch die engen Beziehungen mit der Betriebsräteschule gewinnen, weil das auf Zweck eingestellte Lehrziel der Betriebsräteschule geeignet ist, die Volkshochschule nach dieser Richtung hin zu ergänzen und günstig auf den Betrieb einzuwirken.

Hinsichtlich des Lehrplanes und der Lehrmethoden werden die sächsischen Betriebsräteschulen nach dem Muster der bereits seit einem Jahr bestehenden Dresdner Betriebsräteschule aufgebaut. Sie begnügten sich nicht damit, nur das Betriebsrätegesetz und die unmittelbar damit zusammenhängenden wollen die Schüler auch mit den Grundzügen der Volkswirtschaftsfragen des Arbeitsrechts und Tarifwesens zu behandeln, sondern lehrte, der technischen und kaufmännischen Betriebslehre, der sozialen Fürsorge, dem Wesen und der Art der Unternehmungsformen usw. vertraut machen. Das Ziel der Schule ist, so weit als irgend möglich, eine systematische Durchbildung der Schüler auf den für sie hauptsächlich in Betracht kommenden Gebieten der Wirtschaft und Sozialpolitik zu erreichen.

Der Lehrplan der Betriebsräteschule Dresden, an den sich die anderen in seinen Grundzügen anlehnen, ist auf eine zweijährige Ausbildungszeit abgestellt, und zwar so, daß jeder Schüler in einem Jahre eine Klasse besucht, in der diejenigen Wissensgebiete behandelt werden, die organisch ineinandergreifen. Im ersten Jahr wird z. B. in der A-Klasse jeweils am Mittwoch jeder Woche in 22 Abenden allgemeine Volkswirtschaftslehre und im Anschluß daran die Unternehmungsformen, Genossenschaftswesen und Industriekonzentration in 6 Abenden behandelt. Parallel mit diesem Kursus läuft am Donnerstag ein Kursus über Arbeitsrecht und Arbeitsverfassung mit 22 Abenden, dem sich Kurse über Arbeitsnachweiswesen und Erwerbslosenfürsorge mit 3, Sozialversicherung mit 6 und Gewerbehygiene gleichfalls mit 6 Abenden anschließen. In der B-Klasse wird in 45 Abenden Industriebuchführung und Bilanzkunde und in 20 Abenden Fabrikorganisation und wissenschaftliche Betriebsführung behandelt.

Die Schüler, die sich zu einem zweijährigen Lehrgang verpflichtet haben, besuchen im ersten Jahr die A-, im zweiten Jahr die B-Klasse. Daneben ist Vorsorge getroffen, daß solche Funktionäre, welche spezielles Interesse an einem der in sich abgeschlossenen Kurse haben, zu diesen als Gasthörer zugelassen werden.

Neben diesem systematischen Lehrgang finden seit diesem Jahr Vorbildungskurse in Buchführung und Betriebswissenschaft statt, die den Teilnehmern die Grundbegriffe auf diesen Gebieten vermitteln sollen, um die Möglichkeit zu schaffen, das Lehrziel der Betriebsräteschule weiterzustecken. Anderseits dienen sie auch zur Auslese der Schüler, so daß wir darauf halten, daß die Teilnehmer der Betriebsräteschule ein gewisses Maß von Vorkenntnissen besitzen und über das nötige Auffassungsvermögen verfügen.

Die Erfahrungen, die im vergangenen Jahr in Dresden gemacht wurden, sind in jeder Hinsicht günstig, und zwar sowohl in bezug auf Verwirklichung des Lehrziels als auch bezüglich der Anteilnahme der Schüler am Unterricht. An allen Betriebsräteschulen, die in diesem Jahr in Sachsen unter Mitbeteiligung der Regierung errichtet worden sind, sind nicht nur die augenblicklich amtierenden Betriebsratsmitglieder, sondern grundsätzlich alle Arbeitnehmer zugelassen, die für das Amt eines Betriebsrats evtl. in Frage kommen können. Alle Beteiligten gehen dabei von der Ansicht aus, daß die Schulung der Betriebsräte nicht erst beginnen darf, wenn sie ihr Amt bereits angetreten haben, sondern so rechtzeitig einsetzen muß, daß sie die zur Erfüllung ihrer Aufgaben notwendigen Kenntnisse beim Amtsantritt bereits besitzen. Es handelt sich also nicht nur um die Schulung der amtierenden Betriebsräte, sondern um die Heranbildung von Gewerkschaftsmitgliedern zu wirtschaftlich und sozialpolitisch geschulten Betriebsräten und Funktionären.

(Gewerkschafts-Zeitung.)

Gewerkschaftsbewegung

Freies Volk

Eintrittskarten zum Film „Freies Volk" im Alhambra-Theater, Wettinerstraße 12, sind für Gewerkschaftsmitglieder und Parteigenossen für die Freitag- und Sonnabendvorstellungen noch in den Gewerkschaftsbüros oder an der Abendkasse zu haben.

Kartellversammlung

Anschließend an die in der letzten Kartellversammlung angenommene Entschließung führte in der Versammlung am 13. Januar Kollege Richter über den bisherigen Verlauf der Wohnungspolitik das Folgende aus: Viele Vereine, Versammlungen und Kongresse haben sich mit den Wohnungsverhältnissen befaßt, ohne daß bisher viel geschehen ist. Die Katastrophe besteht schon seit lange vor dem Kriege; der unbedingt notwendige 3prozentige Satz leerstehender Wohnungen war schon lange nicht mehr vorhanden; man war mit dem Wohnungsbau schon längst in Rückstand gekommen. Der Krieg hat das Uebel nun noch sehr stark verschlimmert; nicht nur daß während des Krieges nicht gebaut werden konnte, es kamen auch Tausende von Deutschen aus den Deutschland entrissenen Provinzen sowie viele Auslandsdeutsche in das verkleinerte Land zurück. So fehlen heute in Deutschland eine Million Familienwohnungen, in Sachsen 66 000, in Dresden 14 300.

Auch nach dem Kriege ist aus Mangel an Mitteln nicht viel gebaut worden. Die einstigen Sozialisierungspläne haben keinerlei Erfolg gehabt, waren in der verarmten Wirtschaft auch gar nicht durchführbar. Selbstverständlich konnte auch Hindenburgs Versprechen aus dem Jahre 1916, daß jeder deutsche Frontkämpfer nach dem Kriege ein Stück Boden erhalten werde, nicht verwirklicht werden. Staaten und Gemeinden haben sich zwar bemüht, der Obdachlosigkeit möglichst abzuhelfen, aber alle Mittel haben nicht ausgereicht, der Not zu steuern, wohl aber ist Teuerung Unmut ausgelöst worden, nicht zum wenigsten durch die Zwangsvermietung und die Wohnungsbauabgaben.

Dresden baute sonst jährlich 1000 Wohnungen, — diese Zahl ist in den letzten Jahren niemals erreicht worden; schlechte Jahre wurden nur einige hundert Wohnungen neu geschaffen. Schwer sind die Folgen, die sich daraus ergeben, daß 17 000 Haushaltungen in Untermiete wohnen, vielfach viele; die Unmöglichkeit, zu heiraten; darum hat die Zahl der unehelichen Geburten erheblich zugenommen, die allgemeine Krankheitsziffer hat sich gesteigert, besonders die Tuberkulosezahlen; auch die Geschlechtskrankheiten haben zugenommen. Redner gab erschütternde Schilderungen von den Zuständen in den für Wohnungen umgebauten, aber entsetzlich überfüllten ehemaligen Kasernen in Chemnitz. Es sei geradezu ein Wunder, daß sich hierbei alles in ruhigen Gleisen bewege.

Die Wohnungsbauabgabe in früheren Jahren hat gar nichts zuwege bringen lassen. — im Jahre 1923 ist die gesamte Steuer für die Verwaltung aufgebraucht worden. Auch die Wohnungssteuer wurde nur zu einem kleinen Teile für den Wohnungsbau verwendet. Preußen verwandte hierzu 14 Prozent, Hamburg 20 Prozent, Sachsen aber nur 10 Prozent. Der Wohnungsbau wird aber auch dadurch gehemmt, daß in Deutschland jede der 65 000 Gemeinden für sich arbeitet. Selbst die großen Gemeinden konnten fast nichts tun, wieviel weniger kleine und kleinste. Die Stadtgemeinde Dresden hat in Deutschland die besten Bedingungen für Herstellung von neuen Wohnungen, aufgestellt; sie bereit oder bereit doch früher 95 Prozent des Herstellungswertes der Wohnungen; trotzdem wurde nicht allzuviel gebaut, weil eben trotzdem das Bauen zu teuer geworden und sich niemand nach Wohnungen reißt, die bei 60 Quadratmeter Fläche jährlich 500 bis 700 Mark Miete kosten. In vielen Orten stehen die Dinge aber noch weit schlechter als in Dresden; viele Bauten im Lande liegen unvollendet da, weil die Mittel zur Fertigstellung ausgegangen sind.

Es muß also hier staatlicherseits vorangegangen, eine Staatssteuer eingeführt und eine staatliche Wohnungspolitik gemacht werden. Freilich ist auch eine Steigerung der Miete wie beabsichtigt auf 140 Prozent der Friedensmiete ab Ostern 1926 nicht möglich, weil sie für viele unaufbringlich wäre; die Mietervereine allerorts protestieren hiergegen und petitionieren um eine Verschiebung des Termins um ein Jahr. Gegen die staatliche Zentralisierung des Wohnungsbauwesens wendet sich natürlich auch der Kapitalismus, die Baustoffwucherer und privaten Bauunternehmer, aber auch reaktionäre Behörden und Beamte, unter ihnen auch der Dresdner Oberbürgermeister Blüher.

Vor allem ist zur Behebung aller Notlage eine gerechte Verteilung der Steuern nicht bloß für die Zwecke des Wohnungsbaues, sondern überhaupt für alle Staatsbedürfnisse zu verlangen. Auch einer Lockerung des Mieterschutzes ist zu widerstreben, insbesondere der Herausnahme der Gewerberäume aus dem Mieterschutze. Hoffentlich findet der Sächsische Landtag den richtigen Weg zu einer Lösung der Frage. Die privaten Bauvereinigungen können den Bedürfnissen im Wohnungswesen nicht Rechnung tragen.

Von Vorteil wäre es auch, wenn angesichts der günstigen Bedingungen, die dem Bauen in Dresden immerhin noch geboten werden, auch die Gewerkschaften sich des Wohnungsbaues für ihre wohnungslose Kollegenschaft annehmen könnten.

Leider ist das angesichts der infolge der Arbeitslosigkeit eingetretenen Not zur Zeit kaum möglich. Darum muß vor allem der Freistaat Sachsen eine vernünftige Wohnungspolitik betreiben und sich nicht von den zersplitternden Bestrebungen vom richtigen Wege einer planmäßigen Konzentration ablenken lassen.

Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die Errichtung einer Zahlstelle der Arbeiter- und Angestelltenbank in Dresden. Der Vorsitzende Wiesner trug die bisherigen Erfolge der Bank, die vor mehr als einem Jahre gegründet wurde, vor und befürwortete die Errichtung einer Zahlstelle der Bank für Dresden, die bei genügender Beteiligung der Gewerkschaften und einzelnen dann schließlich zu einer Bankkommanditgesellschaft erweitert werden könne. Da schon Vorbesprechungen stattfanden, kann die Errichtung bald erfolgen. — Dieser Errichtung wurde von der Versammlung ohne Widerspruch zugestimmt.

Eine Aufforderung der KPD. und ihrer Nebenorganisationen, an einer Besprechung über die Fürstenabfindung teilzunehmen, wird gegen vier Stimmen abgelehnt, da die Stellungnahme hierzu den zentralen gewerkschaftlichen Instanzen wie den politischen Parteien überlassen werden müsse.

Auf eine Anfrage, wie sich Herausgabe und Verbreitung des Neuen Testaments seitens des ADGB. mit der sonstigen neutralen Stellung der Gewerkschaftsbewegung der Religion gegenüber vertrage, wurde vom Vorsitzenden des Ortsausschusses geantwortet, daß dieser bereits seinerseits zu dieser Maßnahme im ablehnenden Sinne Stellung genommen und beim Bundesvorstand dagegen Einspruch erhoben habe.

Zum Schlusse wurde noch zur Unterstützung des Films „Freies Volk" aufgefordert, der es wert sei von jedem Arbeiter gesehen zu werden.

Achtung, Holzarbeiter!

Wir richten an unsere Mitglieder die dringende Warnung, bei der Firma: Möbelfabrik Frau Dörr, Industriegelände, Arbeit anzunehmen. Seit Monaten beschäftigt die Firma zwar Arbeiter, bemüht sich aber nicht im geringsten, die Lohngelder rechtzeitig zu beschaffen. Bei Lohnforderungsklagen gegen die Firma stellte sich heraus, daß die hergestellten Arbeiten bereits gegen andere Forderungen verpfändet und für die Arbeiter nur ein Bruchteil des Lohnes oder überhaupt nichts mehr übrig war. Wir können den dort beschäftigten Arbeitern nur empfehlen, sofort das Arbeitsverhältnis zu lösen, wenn am fälligen Termin der Lohn nicht bezahlt wird, denn nur dadurch sind sie gegen größere Verluste geschützt.

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Dresden.

Unternehmer-Fesseln!

In einer Versammlung der Industrie- und Handelskammer in Solingen machte Dr. Duisberg, der Vorsitzende des Reichsverbandes der deutschen Industrie, interessante Ausführungen über die Wirtschaftslage. Seiner Auffassung nach ist für die nächsten Monate noch mit einer Verschärfung der wirtschaftlichen Krise zu rechnen. Die Aussichten auf Besserung seien überhaupt solange gering, als die europäische Wirtschaft noch nicht konsolidiert und die Währung in den romanischen Ländern noch nicht gefestigt sei. Die Lage erfordere von jedem, der in den Wirtschaftsprozeß verflochten ist, die größte Selbstbeschränkung und Sparsamkeit. Auf Hilfe des Staates könne und dürfe nicht gerechnet werden, die Wirtschaft müsse sich vielmehr selbst helfen. Die Aufgabe des Staates sei, ihr dabei keine Fesseln anzulegen, sondern noch vorhandene Hemmungen so schnell als möglich und restlos zu beseitigen.

•

Es ist zu bedauern, daß sich Dr. Duisberg nicht näher über die von ihm erwähnten „Fesseln" ausgesprochen hat. Gemeinhin versteht man ja die deutschen Unternehmer in letzter Zeit unter diesen Fesseln Dinge wie Sozialbelastung usw. Für die Ueberwindung der Krise wäre es aber recht förderlich, wenn sich das deutsche Unternehmertum einmal von jenen Fesseln (auf dem Gebiete der Kartelle usw.) selbst befreien würde, die es sich selbst geschaffen hat und die die Wirtschaftslage immer weiter verschlechtern. Daß der deutsche Unternehmer gar nicht an derartige nützliche Handlungen denkt, hat dieser Tage wieder einmal der verbissene Kampf, den die deutschen Handwerker gegen das Preisabbaugesetz aufgenommen haben, bewiesen.

Die Gemeinden und die Erwerbslosen

Aufgaben und Maßnahmen

WK. Arbeitsmaßnahmen für die Erwerbslosen werden zur Zeit in zahlreichen Gemeinden mit erheblichen Arbeitslosenziffern erwogen. Die Erfahrungen einzelner Orte zeigen, daß eine Antwort auf die Frage der Erwerbslosenbeschäftigung nicht so schwer als es den Anschein hat, zu finden ist. In Lübeck (120 000 Einwohner) sind beispielsweise im Jahre 1924 von den Arbeitslosen 260 000 Arbeitstagewerke geleistet worden. Das bedeutet eine durchschnittliche tägliche Beschäftigungszahl während eines ganzen Jahres von 850 Arbeitskräften.

In erster Linie werden die Arbeitslosen zu Arbeiten für die Erwerbslosen selber heranzuziehen sein. Das Schuhwerk der Erwerbslosen, insbesondere der Notstandsarbeiter, wird instandgesetzt. Auch für die in der Fürsorge des Wohlfahrtsamts stehenden Bedürftigen ist die Instandsetzung des Schuhwerks zu besorgen. Eine Nähstube, der alle unterstützungsberechtigten Frauen und Mädchen zugewiesen werden, bessert Kleidung und Wäsche für die öffentlichen und privaten gemeinnützigen Anstalten aus, fertigt auch Konfirmandenausrüstung für die Kinder der Erwerbslosen und sonstiger Bedürftiger an. Bei gutem Wetter werden bedürftige Alte und Sieche durch Arbeitslose in Krankenfahrstühlen ausgefahren. Der Hilfsdienst der Sanitätskolonnen wird weitestgehend durch die Arbeitslosen unterstützt, desgleichen die Speisung Bedürftiger, wie sie von verschiedenen gemeinnützigen Einrichtungen eingerichtet ist.

Die Jugendlichen werden, unter der Aufsicht jugendpflegerisch erfahrener Erwerbsloser, vorzugsweise bei der Herrichtung und Instandsetzung von Spiel- und Sportplätzen beschäftigt. In Lübeck haben die Forsten, in der Kriegs- und Nachkriegszeit stark verfallen, durch Trockenlegung von Sümpfen, durch Neuanlage von Gräben und Wegen, durch Erneuerung der Brücken, durch Aufstellung von Bänken, durch Anbringung von Wegweisern ihren früheren wirtschaftlichen und Erholungswert wieder erhalten. Daneben sind Moore kultiviert, Wiesen entwässert, Knicks niedergelegt, Wege ausgebessert, Sielanlagen hergestellt und zahlreiche andere zusätzliche Arbeitsgelegenheit geschaffen.

Auf diese Weise kann den Erwerbslosen wesentlich geholfen, können aber auch den Gemeinden, die Notstandsarbeiten einrichten, erhebliche Werte geschaffen werden. Berücksichtigt man, welche Ausgaben die Gemeinden für die sogenannten Ausgesteuerten und die nichtunterstützungsberechtigten Erwerbslosen im Rahmen der Wohlfahrtspflege zu machen haben würden, und bedenkt man, daß die Erwerbslosen durch tariflich geleistete Arbeit den Anspruch auf die Erwerbslosenfürsorge erwerben bzw. wieder erwerben, so erweist sich die ausgiebige Beschäftigung auch der bedürftigen, aber nicht unterstützungsberechtigten Erwerbslosen als durchaus günstig.

Zum Schiedsspruch im Bankgewerbe. Die Verhandlungen über die Verbindlichkeit des im Bankgewerbe gefällten Schiedsspruchs vom 23. Dezember 1925 sind vorläufig für den 15. Januar im Reichsarbeitsministerium in Aussicht genommen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260115/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Beginn: Sonnabend, 16. Januar

Ein jeder soll kaufen können

Nützen Sie die Vorteile! Die Dauer des Verkaufs bleibt auf wenige Tage beschränkt!

Kleiderstoffe

Kleider-Serge viele Farben . . 1.55
Noppen-Stoffe 140 cm breit . . 2.65
Köpersamt 53 cm breit 2.80
Mantelflausch 140 cm breit . . 4.70

Halbtuch ca. 90 cm breit, gedeckte Farben . . **68 ₰**

Rohnessel ca. 80 breit, kräftige Qualität . . . . . 70 **46 ₰**
Hemdentuch ca. 80 breit, weiche süddeutsche Qualität . . 80 **48 ₰**
Bettlinon dichtes Gewebe, 130 breit 1.45 . . . . . 80 breit **75 ₰**
Buntes Bettzeug helle und gedeckte Muster, 130 breit 1.35, 80 breit **80 ₰**
Weißer Köperbarchent 80 breit, 1.30, 1.10 . . . . . **82 ₰**
Stangenleinen schwere Ware, 130 breit 1.65 . . . . . 80 breit **1.20**
Bettdamast schöne Muster, seidenglänzend, 130 breit 2.15, 80 breit **1.35**
Inlett federdicht, säurecht, 130 breit 2.10 . . . . . 80 breit **1.80**
Weißes Drellhandtuch gez. und geb., Stück . . . . . **62 ₰**

Gardinen

Gardinen Meterware 95 . . . **42 ₰**
Etamine 150 cm breit, □ 1.30 u. **75 ₰**
Künstler-Garnitur 3teilig . **3.75**
Vitragen-Köper 80 cm breit . **1.15**

Gardinen-Reste ca. 1 Meter lang . . **30 ₰**

H. Zeimann

Webergasse 1
Ecke Altmarkt 1. Etage

[655

Mengenabgabe vorbehalten

Theater am Wasaplatz
Königshof
Tel. 40125 — Linie 9 u. 13 — Autobusanschluß

Die Volksbühne Dresdens!
Nur noch bis Mittwoch, täglich 8 Uhr:
Er und seine Schwester!
Gesangspposse in 4 Akten v. Buchbinder
Musik v. Eisdeshofer [w 317
Der große Lacherfolg!
Kleine Preise!

Sonntag, 3½ Uhr nachmittags:
Wie Klein-Else das Christkind suchen ging!
Weihnachtsmärchen in 3 Aufzügen v. Lehmann-Haupt. Musik von Laubner.

Vorverkauf ununterbrochen im Theaterrestaurant. Tel. 40125

---

8 — Telephon 14380 — 8
Tivolans halla-Theater egerneer
Der Amerika-Seppel
3 Akte lang gibt es Lachsalven
Mittwoch und Sonnabend, nachmittags 3 Uhr
Das reizende Kindermärchen
Das tapfere Schneiderlein oder 7 auf einen Schlag
Vorverkauf: 10 bis 6 Uhr im T. T. T.
Abends Vorzugskarten gültig. [f266

SARRASANI
Carolaplatz Telephon 17249, 23843
Letzte drei Tage:
Ein Wintermärchen
Freitag, Sonnabend, Sonntag 7.30 Uhr
Sonntag 3 Uhr: Halbe Preise für Kinder

Sonnabend 3 Uhr
Letzte Familien-Vorstellung der Saison
durchweg halbe Preise für Jung und Alt

Eldorado
Jeden Freitag Sonntag
Der gute Tanz
in neu vorgerichteten
stimmungsvollen Räumen. [w 317

In der Mitte — In der Mitte

RENNER

Preiswertes Angebot in

Pelzschuhen

20%
Ermäßigung

RENNER

Dresden — Altmarkt

Metropol-Lichtspiele
Radeberg
Spielplan vom 15. bis Montag den 18. Januar
Die Anne-Liese von Dessau
Ein Spiel von Liebe und Ruhm in 6 Akten
In der Titelrolle: **Maly Delschaft.**

Voranzeige!
Von Dienstag bis Donnerstag:
1. **Harry Piel** 7 Akte!
in einem neuen, atemraubenden Abenteuer
Schneller als der Tod.
2. **Dein Begehren ist Sünde**
Großes Sensationsdrama in 6 Akten.

Masken-Kostüme
Neueste Modelle [m 107
billigst. Breite Str. 22, I. Spitzhofer

Kaffee
stets frisch geröstet
Pfund 3.20, 3.60, 4.00, 4.40, 4.80
Paul Franz
Striesener Straße 44
Ecke Fürstenplatz Fernr. 32513
[f 349

Kemnitz, Stetzsch, Cossebaude und Umgebung
Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung
sämtliche Parteiliteratur und Zeitschriften. Annahme von Inseraten durch Eugen Schmidt, Stetzsch, Meißner Straße 24, Hth. sowie sämtliche Austräger.

PALAST-THEATER
ALAUNSTR. 28

Heute Freitag bis einschließlich Montag
Der Film für alle
Die vom Niederrhein 8 Akte
nach dem gleichnamigen Roman von Rudolf Herzog
Darsteller:
Albert Steinrück — Erna Morena
Ernst Hofmann — Mady Christians
Erich Kaiser-Titz — Uschi Elleot
Wilhelm Dietzrle — Frieda Richard
und andere mehr

Die Gestalten des bekanntesten Romans Rudolf Herzogs werden vor uns lebendig
Rheinische Mädel und Burschen . . . . .
alte, echte Fröhlichkeit am deutschen Rhein
Außerdem: [b 361
Ein gutes, reichhaltiges Beiprogramm

Vorstellungen: Werktags: 6½, 8½ Uhr; Sonntags: 4, 6½, 8½ Uhr

Restaurant Amalienhof, Amalienstr. 24 Fernruf 14458
großes bürgerliches Speisehaus
3 billige Gedecke:
Mittags: M. 1.25: Suppe, Fisch, Braten mit Beilage, Nachtisch
M. -.90: Suppe, Braten mit Beilage
Ab 6 Uhr: M. 1.-: Suppe, Braten mit Beilage, Brot mit Butter und Käse nebst reichhaltiger billiger Speisekarte
Jeden Sonnabend Schweineschlachten
Ausschank: A. S. Münchner Doppelsprater, Grenzquell, Pilsner Urquell
[f 266] Inh.: Adam Mayer.

Sächsischer Arbeitersport
Wochenzeitschrift der sächsischen Fußballsportler, Turnspieler, Leichtathleten, Turner und Schwimmer, erscheint jeden Donnerstag und ist in allen Volksbuchhandlungen zu haben
Bestellungen werden auch von allen Kolporteuren der Volkszeitung entgegengenommen

---

Du muß t von Deiner Organisation verlangen,

ganz gleich, ob es sich um Deine Gewerkschaft, Sport- oder andere Vereine handelt, daß sie ihre Drucksachen in der Volkszeitung herstellen läßt. ◇ Täglich nehmen die Vereine den Raum der Zeitung in Anspruch, aber ihre Druckaufträge geben sie oft den Privatbetrieben. Die Volkszeitung braucht aber Druckaufträge, wenn die Zeitung weiter ausgebaut und verbilligt werden soll. ◇ Darum achte stets auf die Druckfirmal

Der beste Beweis

daß unsre Preise nicht zu übertreffen sind

ist der grosse Zuspruch

Ueberzeugen Sie sich selbst

Rohnessel mittelstarke Qual. 38 ₰	**Waschseide** in den entzückendst. Karos u. Streifen, 2.48, 1.90
Hemdentuch gute Qualitäten 48 ₰	**Blusenstreifen** moderne Muster, in reicher Auswahl, 1.45, 95 ₰
Finett-Barchent 80 cm breit, gut angerauhte Köperware 78 ₰	**Kleider-Velour** entzückende Muster, pa. Qualität 68 ₰
Stangenleinen sehr gute bewährte Qual., Deckbettbreite 2.25, 1.80, Kissenbreite 1.35, 1.18	**Damen-Nachthemden** geschmackvolle Ausführg., pa. Stoffe 2.98
Bettlinon weiß, Qualitätsware, Deckbettbreite 2.30, 1.80, Kissenbr. 1.20, 95 ₰	**Damen-Garnituren** eleg. Ausf. reich m. Spitzen garn., Hemd u. Beinkleid ens. 5.75
Buntes Bettzeug rot od. blau bar., pa. Ware, Deckbettbr. 1.45, Kissenbr. 88 ₰	**Ein Posten Stickerei** ca. 2½ cm breit, schöne Muster durchweg Meter 5 ₰
Handtücher prima Gerstenkorn und bestickte Küchenmuster 38 ₰	**Ein Post. Stickereireste** herrl. Gittermust., hochw. Qual., Mtr. 38, 28 ₰
Handtücher schwere, reinl. Qualität, weiß oder gestreift 88 ₰	**Ein Posten Klöppelspitzen** breit, ca. 8 cm br., zum Ausnehmen, Meter 12, 8 ₰

Kaufhaus Julius Caspar DRESDEN-N

RECHTSTR. 14 • REHEFELDER-ECKE BÜRGERSTR.

H 354

Das Rad aus Einzel-Teilen

Stellen Sie sich ein preiswertes Rad aus den folgenden Teilen zusammen:

1 Rahmen, geölt, gute Emaillierung	M 28.—
1 Freilauf, Markenfabrikat	M 13.—
1 Bereifung, komplett	M 9.—
1 Sattel, dunkel, saubere Ausführung	M 4.10
1 Lenker, deutsches Modell	M 3.10
2 Pedale, kräftige Ausführung	M 2.75
1 Kette, passende Teilung	M 1.85
1 Vordernabe, Markenfabrikat	M 1.50
2 Felgen, schwarz	M 2.—
1 Satteltasche, dunkel	M -.95
2 Schutzbleche, komplett, mit Streben,	M -.75
Speichen, komplett mit Nippel	M 1.80
2 Griffe, Lack	M -.20
	M 69.—

Das ergibt diesen billigen Preis von M **69.-**

In unserer Werkstatt wird auf Wunsch das Rad für M 6.- fachmännisch zusammengestellt

RENNER DRESDEN Rabe & Hay ALTMARKT

Unser

Inventur-Ausverkauf

wird eine

Sensation

durch die

Preisherabsetzungen

bis zu

60%

Seidenstoffe und Samte
Seiden- und Seidentrikotwäsche
Schals und Krawatten
Strümpfe
Strickwaren:
Pullover, Westen, Jacken, Mäntel, Kleider, Kostüme

Gebr. Boehm Dresden Viktoriahaus

Zauberer Burufu
Märchen von Rud. Gräfe.

Peter Stoll
Ein Kinderleben von Carl Deuß.
Neu eingetroffen!
Auch Bücher für Kinder, junge und alte Leute.

Dresdner Volksbuchhandlungen

Wenn's einmal macht,
Oswald Machts

Möbel

aller Art
Küchen
in circa 25 verschiedenen Modellen
Speisezimmer
Herren- und Schlafzimmer
und einzelne Möbel
Chaiselongues, Sofas
Bettstellen, Stahl- und Rollage-Matratzen
Schreibtische und Sessel
Näh-, Rauch-, Klub-Tische
Flurgarderoben usw.
brauend billig verkäuflich
Günstige Zahlungsbedingungen

Möbel-Machts
Gerichtsplatz und Kaufbachstraße 31, 1. Etage
Ecke Pillnitzer Straße

Wir empfehlen
Liebknechts
Volks-Fremdwörterbuch
14. Auflage.
Neu bearbeitet, berichtigt und vermehrt.
Volksbuchhandlung, Wettinerplatz 10

Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung u. Zeitschriften sowie Annoncen nimmt entgegen Paul Schneider, Pillnitz, Am Dorfbrunnen 6.

Das Köstritzer Schwarzbier ist meiner Frau gut bekommen. Meine Frau hat bei einem täglichen Verbrauch von je ½ Liter zum Mittag- und Abendessen nie mehr die geringste Störung von seiten des Magen- und Darmkanals gehabt. Das Bier hatte weiter die von mir schon früher beobachtete ausgezeichnete Wirkung auf die Milchabsonderung, so daß der Säugling weiter reichlich Nahrung erhält und prächtig gedeiht. Dr. med. W. in N. (608)

Köstritzer Schwarzbier
das Bier für Sie!

Erhältlich bei der Generalvertretung C. Rothberg, Pulsnitzerstraße 19, Telephon 18136, und in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften.

Romain Rolland

Zum 60. Geburtstag

Alle in deutscher Sprache erschienenen Werke des Dichters halten wir vorrätig

Dresdner Volksbuchhandlung

Korbmöbel
Korbwaren
Kinderwagen
Puppenwagen
Große Auswahl. — Billigste Preise.
H. W. Habenicht Nachf.
Dresden-A., Moritzstraße 20.

Bieschen. Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung sämtl. Parteiliteratur u. deren Annahme von Inseraten u. Drucksachen. Bernh. Weichelt, Pirnaer Str. 12. Buchhandlung

Laubegast. Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung sowie auf sämtliche Literatur und Zeitschriften nimmt entgegen Alfred Fischer, Laubegast, Bismarckstr. 15, pt.

Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung, sämtl. Parteiliteratur und andre Werke — Inseraten- u. Drucksachen-Annahme Rich. Hornuff, Meißnerstr. 15 Rähnitz-Hellerau.

Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung, sämtl. Parteiliteratur und andre Werke — Inseraten- u. Drucksachen-Annahme G. Gnewer, Großenhainer Str. 133 Trachenberge.

Wir haben eine Abteilung für antiquarische Bücher

in unserem Hauptgeschäft, Wettinerplatz 10, eingerichtet. Zur Auffüllung von Büchereien, bei Beschaffung von Gewinnen für Verlosungen und auch sonst empfehlen wir die Besichtigung der Bestände. Die Bücher sind ungebraucht und literarisch wertvoll

Dresdner Volksbuchhandlung.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260115/11 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Inventur-Ausverkauf

zu rücksichtslos herabgesetzten Preisen. Beachten und vergleichen Sie unsere Qualitäten, Sitz und Verarbeitung, denn nur **gute** Qualitäten sind **billig** im Gebrauch.

Herren-Kleidung

Sakko-Anzüge	früh. 68.—	48.—	28.—
	jetzt 38.—	28.—	18.—
Sakko-Anzüge	früh 125.—	105.—	86.—
	jetzt 86.—	78.—	58.—
Blaue Anzüge	früh. 78.—	48.—	40.—
	jetzt 58.—	35.—	28.—
Rock u. Weste	früh. 98.—	62.—	48.—
	jetzt 78.—	48.—	38.—
Wint.-Joppen	früh. 28.—	22.50	18.—
	jetzt 18.—	14.50	11.50

Winter-Ulster	früh. 68.—	48.—	28.—
	jetzt 52.—	28.—	16.50
Winter-Ulster	früh. 165.—	125.—	86.—
	jetzt 125.—	86.—	68.—

Für große und starke Herren
ein großer Posten **Sakko-Anzüge** und **Ulster**
ganz besonders billig
Serie I 28.— II 48.— III 62.— IV 86.—

Herren-Kleidung

Winter-Paletot	früh. 86.—	58.—	48.—
	jetzt 72.—	42.—	28.—
Frühj.-Mäntel	früh. 98.—	58.—	38.—
	jetzt 58.—	38.—	18.—

Sport-Anzug	früh. 115.—	68.—	48.—
	jetzt 78.—	48.—	28.—
Sport-Anzug mit 2 Hosen	früh. 98.—	86.—	78.—
	jetzt 78.—	62.—	58.—
Breeches	früh. 22.50	17.50	11.50
	jetzt 16.50	13.50	8.50
Windjacken	früh. 32.—	17.50	9.75
	jetzt 26.—	13.50	7.75
Hosen gestreift	früh. 28.—	14.50	7.50	3.75
	jetzt 22.50	9.75	6.25	2.75

Jünglings-Kleidung

Sakko-Anzüge	früh. 62.—	52.—	44.—
	jetzt 52.—	38.—	18.—
Blaue Anzüge	früh. 52.—	41.—	25.—
	jetzt 42.—	32.—	15.—
Sport-Anzüge	früh. 57.—	44.—	32.—
	jetzt 48.—	40.—	29.—

Winter-Ulster	früh. 70.—	50.—	38.—
	jetzt 60.—	38.—	28.—
Frühj.-Mäntel	früh. 52.—	42.—	32.—
	jetzt 47.—	32.—	22.—
Breech.-Hosen	früh. 21.50	16.—	12.50
	jetzt 14.50	12.—	8.50

Knaben-Kleidung

Schlupf- u. Jack.-Anz.	früh. 15.35	11.25	9.75
	jetzt 11.50	8.75	5.75
Sport-Anzüge	früh. 33.—	20.—	15.75
	jetzt 26.—	15.—	11.—
Hosen	früh. 5.50	4.50	1.95
	jetzt 4.65	3.65	—.95

Winter-Mäntel	früh. 32.—	21.—	16.—
	jetzt 27.—	14.50	7.50
Wint.-Pyjacks	früh. 28.—	20.—	14.—
	jetzt 25.—	12.—	7.50
Rodel-Garnit.	früh. 35.—	31.—	21.—
	jetzt 26.—	23.50	16.75

Pelze gediegene Kürschnerarbeit
früher 425.— 285.— 185.—
jetzt 345.— 225.— 148.—

Modelle in feinster Maßarbeit
früher 225.— 160.— 145.—
jetzt 135.— 98.— 86.—

1 Posten verschiedene Formen
Knaben-Anzüge
5.75, 9.75, 12.50, 18.50

Unsere **Maß-Abteilung** gewährt auf alle Aufträge während des Ausverkaufs **10 %**

Auto- und Leder-Kleidung im Preise bedeutend ermäßigt
Auto-Pelze, Leder-Jacken und -Mäntel

Stoffe per Meter für **Anzüge** und **Mäntel**
13.75 9.90 6.— 3.60

Herren-Wäsche große Posten
ganz bedeutend herabgesetzt

Rob. Eger & Sohn

Nur Johannstraße Eckhaus Weiße Gasse.

Am 14. Januar entschlief nach kurzem, aber schwerem Leiden mein lieber herzensguter, treusorgender Gatte, Bruder, Schwager und Onkel

Max Leschau

im 61. Lebensjahre.

Dies zeigt tieftraurig an
Dresden-Pieschen, Leisnitzer Straße 10.
[m128] **Die tieftrauernde Gattin** nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet Montag den 18. Januar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus auf dem Pieschener Friedhofe statt.

Hierdurch die tieftraurige Nachricht, daß am Mittwoch den 13. Januar, abends 1/4 11 Uhr, mein innigstgeliebter, treusorgender Gatte, unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Emil Gottlebe
Brauer

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 58 Jahren sanft verschieden ist.

Dresden 28, Wallwitzstraße 47.

In tiefster Trauer:
Ida verw. Gottlebe
und Kinder.

Die Einäscherung findet am Montag den 18. Januar 1926, nachm. 2 Uhr, im Krematorium zu Tolkewitz statt. [m 76

Trauer-
Kleider, Kostüme
Mäntel, Blusen,
Röcke, Hüte
und Schleier
in großer Auswahl.
Alsberg
DRESDEN Wilsdruffer-Str. 6-8-10.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Sohnes, Schwieger- und Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Herrn **Otto Gleditzsch**
Tischler

sagen wir allen Verwandten, Bekannten, den Kollegen der Firma Zeck und vor allem Herrn Oberlehrer Kunth für die trostreichen Worte am Grabe sowie dem Gesangverein Union für den Gesang unser herzlichsten Dank.

Gittersbach, am 14. Januar 1926

Im Namen der Hinterbliebenen:
[m150] **Hulda verw. Gleditzsch.**

Achtung! Geflügelfreunde! Achtung!
Freitag, Sonnabend und Sonntag, den 15., 16., 17. Januar 1926
16. allgemeine [b544
Geflügel-Ausstellung
im städtischen Ausstellungspalast, Dresden.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Dresden

Mitgliederversammlung

Dienstag den 19. Januar 1926, nachmittags 5 Uhr, im Kristallpalast, Schäferstraße

Vortrag des **Kollegen Tarnow** über seine
Studienreise in Amerika

Einen guten Besuch erwartet **Die Verwaltung.**

Der Mitgliedsausweis ist am Saaleingang vorzuzeigen.

Zur besonderen Beachtung:

Musikinstrumentenarbeiter: Mitgliederversammlung Mittwoch den 27. Januar bei Hollack, Königsbrücker Straße.

Bezirk Lausitz-Leuben: Versammlung vom 19. Januar wird verschoben. Mitteilung erfolgt noch.

Generalversammlung: Mittwoch den 3. Februar 1926, nachmittags 5/6 Uhr, großer Saal. [b

Meißner Kranken- und Sterbekasse
Verwaltungsstelle Radeberg.

Sonntag den 17. Januar 1926, nachmittags 3 Uhr [b

General-Versammlung

im **Restaurant zur Quelle** **Der Gesamtvorstand.**

Salvator
St.-Benno-Bier
und andere vorzügliche dunkle und helle Biere
in Siphons und Flaschen
Schubert & Sachse
Fernruf 20135 **Förstereistraße 13**
Lieferung bei rechtzeitiger Bestellung frei Haus
[m317

Schwarze Aktentasche

Inhalt Geschäftspapiere — für Fernstehende wertlos — am 11. Januar im **Zuge Zittau—Dresden**, Abfahrt 2 Uhr, ab Zittau 1⁰⁰ nachmittags, **verloren.** Wiederbringer von Tasche und Inhalt **50 RM. Belohnung** zugesichert. Abzugeben **im Fundbureau der Reichsbahn entweder in Dresden oder Zittau.** [m 43

Wir suchen für Ostern
Lehrlinge
mit guter Schulbildung und guter Veranlagung zum Zeichnen zur Ausbildung als **technische Zeichner.** Schriftliche Bewerbungen unter Beifügung von Lebenslauf, Schulzeugnis-Abschriften und Zeichenproben erbeten an [i 338
Aktiengesellschaft Sächsische Werke
Dresden-A. 24, Bismarckplatz 2.

Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung
auf sämtliche Parteiliteratur usw.
sowie **Annahme von Inseraten** beim
Kolporteur **Paul Wenzel, Langebrück**
Kaiser-Wilhelm-Straße 12, II

Reichenberg
Bestellungen auf die **Dresdner Volkszeitung**, auf sämtl. **Parteiliteratur** und sonstige **Bücher** sowie Inserate für die Volkszeitung nimmt entgegen Kolp. **Aug. Petzold, Reichenberg,** Lutherstraße

Das amerikanische Wirtschaftswunder
Das aktuelle Buch über Amerikas Wirtschaft und Kultur von Staatssekretär z. D. Prof. Dr. Jul. Hirsch
Dresdner Volksbuchhandlungen

Damen
empfiehlt Spülkamen, Schürzen, Leibbinden, sowie Damenartikel, wenden sich vertrauensvoll an
Frau **Bobbe**
Wilsdruffer Str. 6, am Postplatz, nur 1

Anträge und Gesuche
jeder Art werden gefertigt
Bruno Steinert
Zigarrenmacher
Wettinerplatz 7

Sport • Spiel • Körperpflege

Warum Sportpropaganda?

Wer des Glaubens ist, man brauche für den Sport, besser gesagt für die Leibesübungen, keine Propaganda mehr in den breiten Volksmassen zu machen, der ist in einer irrigen Ansicht befangen. Im Gegenteil, wir müssen — besonders gilt das gerade für den schon rein zahlenmäßig am ausdehnungsfähigsten Arbeiter-Sport — erst recht, und immer wieder, unermüdlich für die kulturelle Idee des Massensports werben, durch Wort, Schrift und, vielleicht am besten — durch die Tat, d. h. durch öffentliches Zurschaustellen dessen, was wir können, und der Art, wie wir es können und wollen. Warum ist so eindrücklich von einer Sache sprechen, die jedem Sportentrebenden selbstverständlich? Weil es in der Tat nicht nur Menschen gibt, die, ohne es für nötig zu halten, sich eingehend über die Formen und die Durchführung der Leibesübungen zu unterrichten, abseits bleiben oder gar den Sport an sich als etwas Unwesentliches ansehen, sondern weil solche Menschen sich sogar nicht scheuen, unter Berufung auf die Naturwissenschaften öffentlich in der Presse gegen allen Sport zu Felde zu ziehen und statt dessen Parole auszugeben: Ruhe ist die erste Gesundheitspflicht. Und darüber hinaus gibt es Zeitungen, welche es fertig bekommen, solche Aeußerungen durch Abdruck in der Bevölkerung zu verbreiten mit einer einleitenden Kommentierung, deren geistige Verwandtschaft mit diesen falschen Propheten nur zu klar hervortritt. Eine der Zeitung sind die Dresdener Nachrichten und ein derartiger falscher Prophet ist der Engländer „Neill Bell". (Siehe Dresdener Nachrichten vom 1. Oktober 1925: „Ruhe ist die erste Gesundheitspflicht".)

Nur einige Blüten seien zitiert: „Der Anblick von Sportsleuten, die sich traktieren, ist ein traurliches Schauspiel . . . überspringen ihre Herzen und verkürzen ihr Leben . . . die Leidenschaft für Körperübungen ist der letzte Wahnsinn der Menschheit" — „es geht es eifern weiter!! — Geradezu ein famoser Witz aber ist der sogenannte Beweisführung dieses scheinbaren Menschenfreundes; er nicht äußerlich naturwissenschaftlich aus, in Wirklichkeit zeugt sie von einem „harmlos-kindlichen Gemüt", von Sachkenntnis und Logik jedenfalls getrübt. Herr Neill Bell weist darauf hin, daß Pferde zirka 30 Jahre, Hunde nur zirka ein Dutzend Jahre, Katzen nicht älter als 15 Jahre würden, weil alle diese Tiere sich zuviel und zu schnell bewegten. Aber der „schwerfällige" Elefant werde 200 Jahre, der Papagei, der „seine Stange nicht verläßt", Dinge bewegt", überdauere zehn Generationen der Menschen! Und nun kommt die sogenannte Logik, indem Herr Neill Bell das große Wort gelassen ausspricht: „Der Mensch „scheint" mir von Natur nicht zu den „beweglichen Tieren" zu gehören. Auch er bedarf der Ruhe, und je weniger er sie sich gönnt, desto näher zehrt er an seinem Lebensmark." Mit andern Worten: Aus dieser rein nachlässigen, aus allen Entwicklungsstufen tierischer Klassen- und Familienzugehörigen, von beweglichen und von Natur schwerfälligeren Tieren zusammengebürfelten Gegenüberstellung von lang- und kurzlebigen Herr Neill Bell, daß Sport unsinnig sei, aus dem Grunde, weil ihm der Mensch zu den beweglichen Tieren nicht zu gehören scheint!! — Man kann dem Manne zu dieser famosen, leicht an Großenwahn erinnernden „Logik" nur herzlichst „kondolieren"!! Denn schon der „Papagei auf der Stange" spricht Bände: Anscheinend beachtet der Autor nicht, daß Tiere in der Natur und in der Gefangenschaft verschieden leben. Auch brauchte er nur einmal Berichte über Elefantenjagden zu lesen, um zu erfahren, daß der Elefant ein nettes Tempo anschlagen kann! Aber vor allen Dingen sollte er sich daran erinnern, daß es unter den nächsten „tierischen Verwandten" des Menschen, unter den Affen ausgesprochen beide Typen gibt: Der Orang-Utan ist schwerfällig, alle andern Affen, so der Gibbon, sind äußerst beweglich! Man sieht, schon aus den diesbezüglichen Eigenschaftsunterschieden zwischen Affen und Menschen kann man nichts folgern, was Herrn Neill Bell recht gäbe, völlig wahnsinnig ist es, so verschiedene Stufen miteinander zu vergleichen wie Vögel, Reptilien und Säugetiere! — Im Gegenteil: Die Kurzlebigkeit ist — wie wissenschaftlich erwiesen — bedingt durch die immer weitergehende Differenzierung einer Tiergattung, da die einzelne Zelle dabei an Lebenskraft natürlich einbüßt. Wie sehr aber der Mensch zu den „beweglichen Tieren" gehört, das kann sich jeder klarmachen, wenn er den Bewegungs- und Betätigungsdrang eines Kindes von der Säuglingszeit an bis zum Stadium der Erwachsenheit beobachtet! Uebrigens weist der Engländer darauf hin, daß Diogenes, der griechische „Philosoph in der Tonne", Sokrates „auf seinem Lager (??)", Napoleon „in seinem Wagen" sich mit dem Mindestmaß körperlicher Bewegung begnügten, „um ihre geistige Arbeit nicht zu beeinträchtigen". Abgesehen von der Geschichtsklitterung (Sokrates lehrte seine Schüler meines Wissens spazierengehenderweise, sein Landsmann Themistokles ging des Nachts sogar spazieren, weil er vor geistiger Arbeit nicht einschlafen konnte; Napoleon war körperlich gebrechlich!) ist es sehr die Frage, ob die komplizierte Denkarbeit naturwissenschaftlich dem Menschen so primär zu eigen ist und für ihn so wesensbestimmend, wie Herr Neill Bell das „annimmt". Kurz und gut, der Vergleich hinkt; sowohl der Kopf wie die Gebwerkzeuge des Neill Bellschen Geisteskindes sind nicht in Ordnung. Man kann die ganze Sache eigentlich nur komisch finden — und doch ist sie so bitter ernst: Sehen wir doch, welche exotischen Früchte das Kainsmal des bürgerlichen Sports zeitigt: Das Uebertraining, das Championtum, die eitle Ruhmsucht, das Streben nach wertvollen Preisen, nach geschäftlicher Ausbeutung, das ist das Kainsmal, das dieser Richtung „Sport" in diesem Neill Bellschen Geistesprodukt den Spiegel seines Wesens zeigt. Diese unsinnige Sportauffassung ist keine Körperkultur mehr, sie gilt aber leider nur Vielzuvielen als der Begriff des Sports schlechthin — und leider nicht immer finden sich so hartnäckige Bekämpfer des Sports im allgemeinen wie der hier verarbeitete Engländer.

Wir Arbeitersportler aber können aus dieser Angelegenheit einmal mit tiefer innerer Freude feststellen, daß wir auf dem rechten Wege sind, wenn wir im Sport die Körperkultur der Massen sehen, wenn wir Hand-in-Hand mit dem Sportarzt ein neues, gesundes, freies und reines Geschlecht der Zukunft als unser Ideal uns setzen, wenn wir unsre Sportgenossen auch medizinisch und naturwissenschaftlich bilden. Aber unentwegt und mehr denn je müssen wir Propaganda treiben für unsre gute Sache, um aller Schlafmützen die Augen zu öffnen! Und dazu helfen uns Wort und Schrift, Bild und Tat!

Dr. Schröder.

Fußballsport

Sonntag den 17. Januar finden die folgenden Serienspiele statt. In Weißig, 2 Uhr: Weißig 1 — Brand 1. Im Ostra-Gehege, 2 Uhr: Fortuna 1 — Komet 1. In Burgk, 2 Uhr: Burgk 1 — VfB. 12 1. Auf dem DSV.-Platz, Hepkestraße, findet um 2 Uhr das erste Ausscheidungsspiel um den Auf- und Abstieg zwischen Sturm 1 (1. Klasse) und Wilschdorf 1 (2. Klasse) statt.

Freundschaftsspiele. An der Stollestraße, 2 Uhr: Löbtau 1 — Birkigt 1. An der Hebbelstraße, 2 Uhr: Cotta 1 — Potschappel 1. Auf dem Erfurter Platz, 2 Uhr: Pieschen 1 — Ein-

INVENTUR AUSVERKAUF

Beginn Sonnabend den 16. Januar 1926

Raus mit der Ware....

Wir wollen und müssen räumen. Wir scheuen keine Verluste!

Herren-Ulster und -Paletots
19.50 Schlüpferform | 27.- Schwedenform | 38.- Prima Flausch | 44.- Gehrock-Paletots

Winter-Joppen . . . . . M. 27.-, 22.- und 19.-
Gummi-Mäntel . . . . . M. 27.-, 22.- und 17.50

Herren-Anzüge
19.50 Helle und dunkle Farben | 29.- Nadelstreifen | 38.- Gabardine | 49.- Kammgarn und Gabardine

Smokings prima Verarbeitung . . . . M. 79.-, 69.- und 59.-
Loden-Mäntel und Capes . . . von M. 19.- an

Damen-Mäntel in Flausch und Mouliné
4.90 Flauschstoffe | 7.50 Flauschstoffe | 9.50 Flausch-Mouliné | 11.50 Flausch und Flausch-Mouliné

Seal-Plüsch-Mäntel . . . . M. 85.-, 65.- und 48.-
Woll-Plüsch-Mäntel braun u. schwarz, M. 49.- u. 39.-
1 Posten Tuch-Mäntel . . . . . M. 14.50
Kostüme Donegal, Sport-Fasson . . . . . M. 14.50

Damen-Mäntel, Flausch, Velour-Mouliné, Velour de laine
13.50 Mouliné | 16.50 Karierte Herrenform und Mouliné | 19.50 Velour de laine Velour-Mouliné | 24.50 Velour de laine Herr- u. Glockenform

Krimmer-Mäntel auch f. ganz starke Damen, M. 56.- u. 48.-
Astrachan-Mäntel . . . . . M. 35.- und 27.-
1 Posten Donegal-Mäntel . . . . . M. 5.90
Kostüme Cheviot, Rips und Gabardine, M. 35.-, 26.- und 19.50

Sämtliche hier nicht angeführten Waren sind obigen Inventurpreisen angepaßt

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster-Auslagen!

M. Sass & Co.

Dresden-Löbtau
Kesselsdorfer Straße 11

tracht 1. In Zschachwitz, 2½ Uhr: Zschachwitz 1 — Cossebaude 1. In Cossebaudekorf, 2 Uhr: Cossebaudekorf 1 — Süd 1. In Dohna, 2 Uhr: Dohna 1 — Heidenau 1. In Niedersedlitz, 2 Uhr: Niedersedlitz 1 — Seerhausen 1. In Gamig: Gamig 1 — Neustadt 1. In Jaucherode, 2 Uhr: Jaucherode 1 — Mordgrundbrücke 1. Auf Hochkirch, 2 Uhr: VfB. 1 — Weißig 1. 10 Uhr: Striesen 1 Jgd. — Teuben 1 Jgd. Auf dem Reichsplatz, 10 Uhr: Neustadt 4 — T.SV. 3. 10 Uhr: Neustadt 3 — Hellerau. 9 Uhr: Neustadt 1 Jgd. — Gotta 1 Jgd. An der Gneisenstraße, 12½ Uhr: Mickten 2 — Klemmnitzbrücke 1. 11 Uhr: Mickten 3 — Birkigt 1. In Mickten, 2 Uhr: Sp.-V. 2 — Klemmnitz 2. 10 Uhr: Sp.-V. 2 Jgd. — Strehlen 2 Jgd. Auf dem Erfurter Platz, 2½ Uhr: Striesen 4 — T.SV., A. 22. 1 Uhr: Striesen 2 Jgd. — Striesen 2 Jgd. In Rockerg, 2 Uhr: Rockerg 1 — Gelbe 1. 9½ Uhr: Rockerg 2 — Weißig 2. In Cossebaudekorf, 10 Uhr: VfB. 1a 1 Jgd. — Süd 1 Jgd. 11 Uhr: VfB. 2 — Pottschappel 3.

Turnspiele

Ballspielspiele der Bezirksrunde, 17. Januar. In Pieschen, Wurzner Straße, 9 Uhr: Pieschen 1 — Striesen 1. In Löbtau, 10 Uhr: Löbtau 1 — Cotta 1. Auf dem Altmarktplatz, 10 Uhr: Neustadt 1 — Kaditz 1. In Leuben, 10 Uhr: Leuben 1 — Gittersee 1. Auf dem Reichsplatz, 10 Uhr: Mickten 1 — Klotzsche 1. 10 Uhr: Reisewitz 2 — Pennrich 1. 9½ Uhr: Naußlitz 1 — Striesen 2. 9½ Uhr: Kaditz 2 — Strehlen 2.

Jugend: 10½ Uhr: Löbtau 1 — Kaditz 1. 11¼ Uhr: Dresden 53 1 — Striesen 1. 11¼ Uhr: Kaditz 2 — T.SV. 1. Die Spiele der Spielerinnen fallen aus.

Zur Turnspielbörse am 16. Januar müssen alle Vereine bis 2. Januar die Kopfsteuer bezahlen. Die Kopfsteuer beträgt für alle Spieler und Spielerinnen über 18 Jahre 10 Pf., unter 18 Jahre 5 Pf. Eine Kopfsteuer wurde auch für jedes Turnspiel entrichtet, das man keinem Gerätespiel beteiligt. Die Vereine haben vor der Börse diesen Betrag zu bezahlen.

Arbeiter-Turn- und Sportbund. Bezirk Dresden. Erste Turnfahrt. Sonntag. Generalversammlung des Gesamtvereins: 16. Januar im Goldenen Hammer (Gartenhalle), pünktlich 7 Uhr. Vollzähliges Erscheinen unbedingt notwendig, da sehr einschneidende Beschlüsse zu fassen sind. — Freier Turn- und Sportverein Dresden-Pieschen. Sonntag den 17. Januar Schlittschuhwanderung in die Dresdner Heide. Treffpunkt 9 Uhr, Friedhof. — Turn- und Sportverein Cossebaude und Weißig. 17. Januar von 8 bis 12½ Uhr alle zum Sportplatzbau. — Fußballabteilung Pieschen. 16. Januar, 8 Uhr, bei Teichmann wichtige Versammlung (Spielbetriebung). — VfB. 12. Cunnersdorf. 15. Januar, 7½ Uhr Kalbmonatsversammlung. — Fußballabteilung Dresden-Neustadt. Dienstag den 19. Januar, 7½ Uhr, im Berliner Garten, Görlitzer Straße, erste Sitzung der Altersmannschaft. Alle über 30 Jahre alten Genossen werden ersucht, zu erscheinen. — Radfahrabteilung Deuben. Sonnabend den 16. Januar, 7½ Uhr, Generalversammlung im Restaurant Deutsches Haus. Anträge sind mindestens 1 Stunde vor Beginn dem Vorstand abzugeben. Erscheinen aller ist Pflicht.

Wintersportler, nützt den letzten Sonntag vor dem Wintersportfest, fahrt ins Gebirge, mache sich ein jeder mit dem Schnee vertraut, alle heil: ihr an den Wettkämpfen teilnehmen. Uebung macht den Meister.

Touristenverein Die Naturfreunde. Ortsgruppe Zschachwitz. 17. Januar, Frühwanderung: Lockwitzer Höhen, Porstmer Grund. Für alle unseren Mitglieder, die jugendlichen Mitglieder sind hierzu besonders eingeladen. Rucksäcke mitbringen! Kontrolle 1 Uhr, Bahnhof. 31. Januar 2. Vortrag vom Führerlehrgang (Kirchberg). Referent: Genosse Seifert.

Plauenscher Grund und Umgegend

Freier Turn- und Sportverein Weißig (bei Freital). 17. Januar, nachmittags 2 Uhr, in Meyers Gasthof Generalversammlung. Da wichtige Beschlüsse gefaßt werden, ist es Pflicht, vollzählig zu erscheinen.

Vereinigte Turner und Sänger, Wurgwitz. 24. Januar, nachmittags 1 Uhr, Generalversammlung. Anträge bis 17. Januar an Paul Frauenstein. 17. Januar, nachmittags 2 Uhr, Vorstandssitzung bei Paul Frauenstein; nachmittags 6 Uhr Bauausschußsitzung bei Emil Patzig. Erscheinen aller Mitglieder ist dringend notwendig.

Vorsorgeverein Freital. 31. Januar, nachmittags 3 Uhr, im Restaurant zur Post, Deuben, Hauptversammlung. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Neuwahlen. 3. Anträge. 4. Vereinsangelegenheiten. Anträge sind spätestens vier Tage vorher beim Vorsitzenden einzureichen. 30. Januar, abends 7½ Uhr, im Tobiener Hof (kleine Gesellschaft), öffentlicher Vortrag. Der Referent Hermann Wolf, Dresden, spricht über: Warum trug man der Arbeiter mit Stacheln bewehrte Zeit? Mitglieder mögen recht zahlreich in beiden Veranstaltungen erscheinen. 16. Januar, abends 8 bis 7 Uhr, Damenabend für Männer. Nächster Vortrag für Frauen: 22. Januar, abends 7 bis 8 Uhr.

Arbeiter-Samariterkolonne Freital und Deuben. 16. Januar, abends 8 Uhr, im Hotel „Goldner Anker" Generalversammlung. Die Mitglieder werden pünktlich erscheinen.

Sportkartell Jaucherode, Weißig und Umgegend. Den angesetzten Vereinen zur Kenntnis, daß am 31. Januar, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof zu Zschachwitz die Ordentliche Generalversammlung des Sportkartells stattfindet. Da an diesem Termin müssen die Generalversammlungen der einzelnen Vereine unbedingt stattgefunden haben. Die Jahresprogramme der Vereine müssen bestimmt mitgebracht werden. Da die Jahresprogramme zu Zeit gegeben werden müssen, können später eingehende Programme nicht berücksichtigt werden. Es muß also im eigenen Interesse der Vereine, daß die Programme rechtzeitig zur Tagung und, ferner haben die Vereine die Mitgliederzahl anzugeben, und zwar getrennt: Männer, Frauen und Jugendliche. Eventuelle Anträge zur Generalversammlung müssen bis 22. Januar an Paul Hunger, Weißig, Hauptstraße 26b, eingereicht sein. Jeder Verein muß unbedingt einen seinen Delegierten vertreten sein, auch haben die Vereinsvorsitzenden mit zu erscheinen. Da eine wichtige und reichhaltige Tagesordnung zu erledigen ist, sollen die Delegierten und Vereinsvorsitzenden pünktlich zur Stelle sein.

Die sportärztliche Betreuung der Sport-Turnvereine und der hauptamtliche Sportarzt

Auf einer Tagung beschäftigte sich in seiner letzten Versammlung der Zentralausschuß des Arbeitsbundes zur Förderung der Volksgesundheit mit einem Referat von Dr. Gelb und Dr. Lindner. Die Ausführungen der beiden Referenten gipfelten im wesentlichen in folgendem:

1. Die sportärztliche Tätigkeit soll sich erstrecken auf die Untersuchung der Leistungsfähigkeit eines Vereinsmitgliedes einmal jährlich. Die Unterscheidung der Trainierenden und Nichttrainierenden während des Trainings und nach dem Training, wie es bei Radrennen und Bootsrennen vorgenommen werden muß, fällt. Denn es ist bekannt, daß es für den Zweck nicht ausreicht, daß der Sportarzt nur das Herz untersucht, sondern daß er auch die Lungen untersucht. Dabei soll er nur

hält praktisch ausübendes Mitglied des Vereins sein, den er betreut. Er soll in der Regel nur einen größeren Verein betreuen. Nur kleinere Vereine können von einem Sportarzt zusammen betreut werden.

2. Zur Vereinfachung soll die Durchführung der sportärztlichen Untersuchung ermöglicht werden durch Unterstützung von Staat, Stadt, Landesversicherungsanstalt, Krankenkassen und dergleichen, zu deren Aufgaben ja auch die aktive (vorbeugende) Gesundheitspflege gehört.

3. Die Errichtung einer sportärztlichen Untersuchungsstelle auf der Zigeunerplatzbahn eventuell in Verbindung mit dem Schwimmbad, wird als notwendig erachtet.

4. Die sportärztliche Untersuchung und Ueberwachung der Sporttreibenden durch einen hauptamtlichen Sportarzt kann nicht in Betracht kommen, da für ihn eine praktische Betätigung wegen der großen Zahl der Leibesübungtreibenden unmöglich ist. Seine Tätigkeit könnte lediglich die eines Verwaltungsbeamten sein.

Die lebhafte Aussprache, der auch von Vertretern des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums, der Turn- und Sportverbände usw. besuchten Versammlung erwies im wesentlichen Uebereinstimmungen mit diesen Ausführungen.

Volkswirtschaft

Hypothekenkredit für die Landwirtschaft

Berlin, 14. Januar. (Eig. Funkspruch.) Die deutsche Golddiskontbank hat der Rentenbank-Kreditanstalt eine Vereinbarung angeboten, durch die dieser die Gewährung eines drei- bis fünfjährigen hypothekarischen Zwischenkredits an die Landwirtschaft ermöglicht werden soll. Die Rentenbankkreditanstalt wird der Golddiskontbank Hypothekarschuldscheine überlassen, die durch landwirtschaftliche Hypotheken hinterstellt sind. Der jährliche Zinssatz soll für den Landwirt 7 Proz. betragen zuzüglich der laufenden Verwaltungskosten. Die Hypotheken sollen zu je einem Drittel nach drei, vier und fünf Jahren fällig sein. Die Golddiskontbank wird die Volleinzahlung ihres bisher mit 6,6 Millionen Pfund eingezahlten, nominell 10 Millionen Pfund betragenden Kapitals vornehmen. Die Rentenbankkreditanstalt hat diese Vorschläge der deutschen Golddiskontbank angenommen. Da es sich um größere Beträge handelt, ist die Vereinbarung von außerordentlich weittragender Bedeutung für die Landwirtschaft.

Die hohen Bankzinsen

Auf Grund der Diskontermäßigung der Reichsbank haben die der sogenannten Stempelvereinigung angeschlossenen Berliner Bankfirmen beschlossen, den Zinssatz für täglich fällige Einlagen, der bisher 5 Proz. betrug, um 1 Proz. zu ermäßigen. Damit werden für täglich fällige Guthaben in provisionsfreier Rechnung 4 Proz. und für täglich fällige Guthaben in provisionspflichtiger Rechnung 4½ Proz. gezahlt. Ueber die Kreditzinsen für Geld mit einer Fälligkeit von 10 Tagen bis zu einem vollen Zeitmonat (bisheriger Satz 7 Proz.) ist bis jetzt noch nicht entschieden worden. Sehr wahrscheinlich werden sich die Geldinstitute in der Provinz der Vereinbarung der Berliner Stempelvereinigung anschließen.

Die Debetzinsen, die nach einer Vereinbarung, die größten Mißbrauch wirtschaftlicher Machtstellung ist, immer 2 Prozent über dem amtlichen Diskont liegen, verringern sich automatisch von 11 auf 10 Prozent. Ueber eine weitere Ermäßigung ist bis jetzt noch nichts mitgeteilt worden. Dabei ist zu berücksichtigen, daß zu dem neuen Debetsatz von 10 Prozent noch ein Provisionssatz kommt, der nach 8 bis 4 v. H. beträgt, so daß sich der Zinssatz für Bankkleingeld in Zukunft noch immer auf 13 bis 14 Proz. stellen wird. Das ist ein völlig unannehmbarer Satz. Weite Kreise haben erwartet, daß der Reichsbankpräsident im Zusammenhang mit der Ermäßigung des amtlichen Diskonts Garantien für eine Ermäßigung des privaten Bankkleingelds besaß. Das scheint nicht in dem Ausmaß, wie man gehofft hatte, der Fall gewesen zu sein. Der unbefriedigende Ausgang aber kann selbstverständlich nur unverzüglich die neue Aktion auslösen, um eine Erleichterung der privaten Banksätze zu erzwingen.

Landbankkonkurs. Der Einpeitscher der deutschnationalen Presse, Herr Hugenberg, hat sich endlich entschlossen, seine berüchtigte Landbank A.-G. für die Geschäftsaufsicht reif zu erklären. Der entsprechende Antrag ist am Mittwoch gestellt worden. Man hofft aber immer noch, daß die schwebenden Verhandlungen mit der preußischen Regierung zu einer Uebernahme der in Hugenbergs Besitz befindlichen Landbank-Aktien führen wird. Andernfalls dürfte der Konkurs wohl unvermeidlich sein. Das Schicksal der Ostbank, an der Hugenberg ebenfalls maßgebend beteiligt ist, ist vorläufig noch unbestimmt.

Preisherabsetzung. Eine begrüßenswerte Initiative hat die bekannte Großhandelsfirma der Baumwollbranche, Gebrüder Simon, Berlin, ergriffen. Sie, wie sie erklärt, in Würdigung der gegenwärtigen Wirtschaftslage ihre Listenpreise um 6 bis 8 Prozent ermäßigt hat. Die genannte Firma hat sich vor einiger Zeit auch bereits von ihren während der Inflation erworbenen Beteiligungen an Textilfabriken befreit; sehr wahrscheinlich, wie die Möglichkeit der Preisermäßigung beweist, zu ihrem Vorteil.

Verantwortlich für Sachsen: Max Gaebe; für Gewerkschaftliches: Hans Finsterbusch; für Dresdner Chronik, Aus der Umgebung: Franz Holzapfel; für den Unterhaltungsteil: Paul Wockmann, sämtlich in Dresden; für Politik, für Lokales aus Freital und alles übrige: Kurt Heilbut, Freital; für Inserate: Max Weichold, Dresden.
Druck und Verlag von Laden & Comp., Dresden.

Blachstein Alaunstraße 1 am Albertplatz Wettinerstr. 33

Der große

Inventur-Ausverkauf

beginnt

Freitag den 15. Januar

In weitestgehender Weise wurde der geldarmen Zeit Rechnung getragen.
Die erstaunlichste Preissenkung bedingt die einzig dastehende Billigkeit.

Von der Erwägung ausgehend, dass nur die allergrösste Billigkeit eine vollständige Räumung der der Mode unterworfenen Damen-Konfektion herbeiführen kann, sind in umfangreicher Vorbereitung meine an und für sich schon niedrigen Preise nunmehr ganz bedeutend herabgesetzt. Bis unter die Hälfte, ohne Rücksicht auf Verluste, fanden für streng moderne und ganz solide Qualitäten die Abschreibungen statt

Aus den reichhaltigen Lagerbeständen folgende Beispiele:

Flauschmäntel	9.90,	4.95
Kindermäntel Größe 50		6.50
Kinderkleider aus Wollstoff, Gr. 50	4.75	3.90
Kinderkleider aus gutem Samt, Größe 45		5.50
Ours-Plüsch-Jacke auf bestem Satinfutter		27.00
Windjacken aus imprägnierten Stoffen		8.90
Kleider aus reinw. Gabardine, Backfischgrößen		4.75
Kleider aus reinw. Stoffen, mod. Streifen u. Karos,		7.50
Kleider aus praktischen Winterstoffen, m. Bandgarn.,		3.95
Frauenkleider bis Weite 50		7.90
Gabardine-Kleider eleg. Genre, in hell u. dunk.,		25.00
Reinwollene Musselin-Kleider		15.00
Barchent-Blusen		0.95
Schwarze **Cloth- u. Grenadine-Blusen**		7.50
Jumper aus Kunstseide		2.95
Jumper reine Wolle, bestes Fabrikat		8.50
Röcke aus Strapazierstoff	3.95,	1.95
Cheviot-Röcke blau, schwarz und creme		4.90
Eolienne-Röcke schwarz und blau		7.50
Frauen-Röcke reichlich weit, reinw. Cheviot		7.80

Blachstein Alaunstraße 1 am Albertplatz Wettinerstr. 33

Nicht von Königen, Prinzen und Prinzessinnen, aber vom Maurer Lutz von Groben und Feinen und vom

erzählt das neue Märchenbuch

Julius Zerfaß:
Die Reise mit dem Lampenschirm
Mit vielen Bildern von Max Grassel
In lustigem bunten Einband 2.25 M.

Das Geschenk für unsere Jungen!

Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung
und ihre Filialen.

Fahrräder
Nähmaschinen
Wringmaschinen
Kinderwagen
Klappwagen
Puppenwagen
erstklassig und billig
Zahlungserleichterung
zu verkaufen [w360
Oppellstraße 19, I

Neu! Neu!
Ernst Krafft
Vom
Kampfrekord
zum
Massensport!
Humor einer Geschichte des Sports
Preis 1 M.
Für Arbeiterturner und -sportler
Volksbuchhandlung:
Wettinerplatz 10
u. Filialen: Albertplatz 19, Schandauer Str. 81 und 23, Gerokstr. 37, Bautzner Str. 13

URANIA
12 Monatshefte und 4 wertvolle Bücher vierteljährlich nur 1.80, mit geb. Buch 2.25 M.
Probehefte u. Prospekte
Zu beziehen durch:
Volksbuchhandlung
und ihre Filialen.

Der grüne Film
Ein Wanderbuch von Edgar Hahnewald
empfiehlt die
Volksbuchhandlung

Zeitungs-Bestellungen u. Inseratenannahme
für die Dresdner Volkszeitung nimmt entgegen
Bernhard Olbricht
Bühlau

Für Klischees
und Matrizen, die innerhalb 14 Tagen nach Ablauf des Auftrages nicht abgehalt. kann Gewähr für Aufbewahrung nicht übernommen werden.
Expedition der Volkszeitung.

Ein Ereignis ist unser heute beginnender

Inventur-Ausverkauf

Wir stellen nur moderne Waren in bester Qualität zu gewaltig reduzierten Preisen zum Verkauf
Besichtigen Sie unsere großen Schaufenster, Sie finden sicher alles, was Sie suchen

Heinrich Basch & Co., *Johannstraße,* **das Damenhuthaus** *größten Stils*

Der Volksopfer-Skandal vor dem Landtage

161. Sitzung

Donnerstag, 14. Januar 1926, nachmittags 1 Uhr

Zur Verhandlung kam zunächst ein Antrag Arzt und Genossen (Soz.), der die Regierung ersucht, eine Verordnung auf

Ueberlassung der Schulräume an die Bildungs- und Jugendorganisationen der politischen Parteien

zu erlassen und der entgegenstehenden Bestimmungen in der Verordnung vom 8. Dezember 1924 entsprechend abzuändern.

Genosse Weckel

begründete daran, daß er einen ähnlichen Antrag bereits einmal gestellt habe, der damals aber im Plenum abgelehnt worden sei. Der Grundsatz, daß die Schule in allererster Linie den Kindern und Lehrern gehört, könne heute nicht mehr voll aufrechterhalten werden, das Leben zwinge dazu, daß die Schulräume für die Bildung der Menschen überhaupt zur Verfügung gestellt werden. Bereits vor dem Kriege hätten zu den Schulhäusern Zutritt gehabt Kirchenbehörden, Stenographenvereine und Turnvereine, ausgeschlossen seien aber überall die Arbeitervereine gewesen. Nach der Revolution wurde mit dieser Uebung gebrochen, und es standen seitdem die Schulhäuser auch den Bildungs- und Jugendorganisationen der Arbeiterschaft zur Verfügung. Unter dem Kultusminister Fleißner waren auch Wahlversammlungen in den Schulhäusern zugelassen. Der Volksbildungsminister Dr. Kaiser hat diese Verordnung von Fleißner aufgenommen, zugleich aber auch eine weitere Verordnung erlassen, die den tatsächlichen Zustand zurückschraubt auf die Verhältnisse vor dem Kriege. Tatsächlich werden nämlich durch seine Verordnung die politischen Vereine aus der Schule vertrieben, abgesehen in der Wahlzeit. Das ist ein schwerer Schlag für die Arbeiterschaft, die nicht die teuren Saalmieten bezahlen kann. Hinzu kommt, daß wir auch unsre Jugend aus den Gastwirtschaften heraus haben wollen. In unsrer Partei gibt es auch Kinderorganisationen, die Räume ohne Alkoholwirtschaft brauchen. Deshalb können wir die Verordnung vom 8. Dezember 1924 nicht dulden. Was unsre Jugend- und Kinderorganisationen für die Bildung der Massen leisten, müßte auch seitens des Landtags die stärkste Förderung erfahren.

Volksbildungsminister Dr. Kaiser erwiderte, daß der Schulbetrieb durch die Ueberlassung der Schulräume zu andern Zwecken mindestens nicht gefördert werde. Auch erfahre der Schulfriede eine Störung, denn es sei doch immer so, daß bei den Gesuchen um Ueberlassung von Schulräumen ganz gleich, ob sie von dieser oder jener Seite kommen, eine politische Einstellung zu erkennen sei. Ueber die Schulhäuser verfügten übrigens die politischen Gemeinden, die auch für deren Instandhaltung zu sorgen hätten. Die Abhaltung von Versammlungen in den Schulen diene natürlich auch nicht der Erhaltung des Schulinventars und des Schulgebäudes selbst. Letzten Endes sei es also Sache der politischen Gemeinden, ob sie die Schulhäuser zu andern als Unterrichtszwecken überlassen wollen. Es seien also sachliche und materielle Gründe gegen den Antrag. Unter der Aera Fleißner seien Schulräume überhaupt nicht politischen Parteien überlassen worden, denn sonst hätte Fleißner nicht eine Verordnung erlassen brauchen, die für Wahlzeiten eine Ausnahme machte. Durch die Verordnung vom 8. Dezember 1924 habe er die Dinge nicht rückläufig entwickelt, sondern es sei vielmehr zugelassen, daß zu Wahlversammlungen politischen Vereinen Schulräume zur Verfügung gestellt werden können, ferner auch zu Veranstaltungen, die für die Bildungs- und Erziehungsarbeit für die Allgemeinheit von Wert sind. Die Politik wolle er allerdings aus der Schule heraushaben. Deshalb habe er verfügt, daß die Schulräume politischen Parteien nicht zur Verfügung gestellt werden dürfen, jedenfalls insoweit, als über den politischen Charakter der Veranstalter von vornherein kein der geringste Zweifel bestehe. Der Antrag habe auch seine Konsequenzen, denn bei seiner Durchführung müßten dann selbstverständlich allen politischen Parteien die Schulhäuser überlassen werden. Vom Standpunkt der Schule sei es aber nicht wünschenswert, daß die Schule zum Tummelplatz der verschiedenen politischen Parteien gemacht wird. Zum Schluß ersuchte der Minister noch um Ausschußberatung.

In der Aussprache betonte Herr Grellmann, daß die Deutschnationalen auf ihrem ablehnenden Standpunkte stehenbleiben müßten. Der Volksparteiler Voigt war überzeugt, daß die Ausführungen des Ministers das Richtige treffen, und selbst der Demokrat Dr. Seyfert konnte sich nicht für den Antrag Arzt erwärmen, weil es nicht Aufgabe der Schule sei, die Jugend parteiisch zu bilden. Die Bürgerlichen bildeten in diesem Punkte also eine geschlossene Phalanx, kein Wunder, denn sie finden es natürlich ganz in der Ordnung und nicht parteiisch, wenn die Jugend im Sinne der Kirche und des kapitalistischen Ausbeutertums erzogen wird.

Für die Kommunisten sprach Gröne, der vom Minister eine Verordnung verlangte, wonach die Schulräume auch für die proletarischen Jugendweihen zu überlassen sind.

Genossin Büttner

stellte fest, daß schon heute überall die Jugendorganisationen in den Schulhäusern sind, ohne daß hieraus hygienische Gefahren eingetreten wären und ohne daß dadurch der Schulbetrieb gelitten hätte. Nur ganz vereinzelt sei hier und da eine Ablehnung erfolgt, wobei man sich auf die Verordnung vom 8. Dezember 1924 bezogen habe. Durch den Antrag Arzt würde also nichts weiter als der bereits bestehende Zustand gesetzlich verankert werden.

Genosse Weckel,

der sich in seinem Schlußwort besonders scharf gegen den Kultusminister wandte, dem er vorhielt, daß dessen Verordnung schon lange nicht draußen im Lande respektiert werde, hatte zweifellos recht, wenn er als Zweck der Verordnung vom 8. Dezember 1924 bezeichnete, die Bildungsarbeit der Sozialdemokratischen Partei einzuschränken oder gar unmöglich zu machen, indem man die Arbeiterschaft nicht in die Schule hineinlasse. Der Antrag Arzt ging darauf an den Rechtsausschuß.

Es folgten die Anträge und Anfragen der Linksparteien, die

die Unterschlagungen bei der Verwaltung des Sächsischen Volksopfers

zum Gegenstande haben.

Abg. Dr. Schmincke sprach für die Kommunisten. Das Volksopfer sei umgeschlagen in einen Skandal der Rechtskreise. Leute wie Löffler und Dr. Meißner, die an der Spitze dieser Organisation standen, haben die Gemeinheit besessen, von den gesammelten Geldern 80 000 bis 100 000 M. zu unterschlagen. Sie haben die Not des Volkes dazu benutzt, sich zu bereichern. Den Bereicherungsgelüsten der rechtsradikalen Kreise dienten auch die verschiedenen Sammlungen, die deshalb sofort verboten werden müßten. Die Regierung müßte diese Kreise aufs schärfste überwachen, um solche Vorfälle zu verhindern.

Genosse Fellisch

begründete die Anfrage der sozialdemokratischen Fraktion, ob die auf Grund der Bundesratsverordnung vom 15. Februar 1917 erteilte Genehmigung des Sächsischen Volksopfers von Bedingungen abhängig gemacht worden und ob bei Erteilung der Genehmigung die Zuverlässigkeit der Personen geprüft worden sei, die mit der Geschäftsführung des Volksopfers betraut wurden.

Wenn wir die Anfrage eingebracht haben, so haben wir — führte Genosse Fellisch aus — das nicht aus dem Grunde getan, weil uns die vorangegangenen Vorgänge unbekannt waren, im Gegenteil, wir wissen, daß die Regierung auf die Entwicklung der Sammlung des Volksopfers damals überhaupt nicht den allermindesten Einfluß hatte. An sich hätten wir Sozialdemokraten gar keine Ursache, uns um diese ganzen Unterschlagungsgeschichten zu kümmern, wie sie gegenwärtig noch im Stadium der gerichtlichen und staatsanwaltschaftlichen Untersuchungen schweben und über die ich deshalb nur noch das eine sagen möchte, daß wir es ablehnen, politische oder gar etwa persönliche Spekulationsgeschichten zu machen, mit denen unser politisches Leben durch die Methoden der Rechtsparteien gerade genug vergiftet ist. Für uns als Sozialdemokraten hat diese Frage aber eine hohe politische Bedeutung, denn es konnte sehr leicht der Eindruck erweckt werden, als sei für das Volksopfer die damals rein sozialistische Regierung verantwortlich zu machen.

Es muß deshalb hier festgestellt werden, daß

die sächsische Regierung von damals mit dem Volksopfer ganz und gar nichts zu tun

hatte. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Die sächsische Regierung hat damals der Gewalt auch bei der Auslegung der Bestimmung weichen müssen, indem das Wehrkreiskommando einfach erklärte: solange wir jetzt in Sachsen sind, hat die sächsische Regierung gar nichts zu genehmigen oder nicht zu genehmigen. (Hört, hört! bei den Soz.) Die Entstehungsgeschichte des Sächsischen Volksopfers fällt in eine Zeit, in der von der damaligen **Reichsregierung die deutsche Reichsverfassung vergewaltigt worden ist und wir den schimpflichen Zustand hatten, daß ein ganzer deutscher Bundesstaat mit seinem Volke verfassungswidrig und unter dem schwersten Verfassungsdruck unter die Militärdiktatur gestellt wurde.**

Das damalige sächsische Kabinett hat nichts unversucht gelassen, um das, was um des Volkes Not zu beseitigen nötig war, damals gemeinsam in die Wege zu leiten. Da sind wir aber bitterböse angekommen. Es schien ja so, als ob die Reichswehr damals durchaus nicht abgeneigt war, diese Wohlfahrtsaufgaben wieder an die eigentlich zuständige gesetzliche Stelle, nämlich an die Reichsregierung, abzutreten. Wer ihr aber im Wege gestanden hat, das sind in allererster Linie die Wirtschaftsverbände gewesen; denn das Volksopfer war durchaus etwa nicht nur eine Einrichtung der Reichswehr und ihres Kommandanten, sondern vor allen Dingen waren die an diesem Konpaniegeschäft Beteiligten die großen wirtschaftlichen industriellen und auch landwirtschaftlichen Verbände.

Um jeder demagogischen Verleumdung der damaligen Regierung von vornherein vorzubeugen und vor der Oeffentlichkeit

die wirklich Schuldigen,

erstens die Militärdiktatur, und zweitens etwaige Strolche oder Schufte, zu belasten und zu brandmarken und die Schuld nicht auf Stellen abzuwälzen, die nicht dafür verantwortlich zu machen sind, deshalb unsre Anfrage. Den Veranstaltern der Sammlungen kam es nicht in erster Linie auf die Beseitigung des Massenelends an, sondern man hat die Wohlfahrtseinrichtung zu durchsichtigen parteiegoistischen politischen Zwecken errichtet und deshalb der damaligen Landesregierung den Kampf erklärt, als der Versuch gemacht wurde, die Sache auf gesetzlicher Basis aufzuziehen.

Es ist eine alte Erfahrung, daß, wenn der General anfängt zu regieren, Dummheiten und Unglück über ein Volk kommen müssen.

Worauf es ankommt, ist also bei unsrer Anfrage lediglich, vor der Oeffentlichkeit festzustellen, daß nicht die Sozialdemokratische Partei, die damals die Regierung stellte, als öffentlicher Träger für das Volksopfer verantwortlich gemacht werden kann

Ministerialrat Dr. Maier:

Im Herbst 1923 ist zur Linderung der damaligen schweren Notstände vom Ministerium des Innern die Sachsenhilfe gegründet worden. In der gleichen Zeit wurde von den Vertretern der Wirtschaftsverbände unter Leitung des Wehrkreiskommandeurs das Sächsische Volksopfer mit den gleichen Zwecken ins Leben gerufen. Das Ministerium des Innern wandte sich damals an das Wehrkreiskommando, um ein Zusammenarbeiten der beiden Organisationen in die Wege zu leiten, und hat auf die nach der Bundesratsverordnung vom 15. Februar 1917 erforderliche Sammlungsgenehmigung hingewiesen.

Auf diese Anfrage hin ist dem Ministerium des Innern ein Schreiben des Wehrkreiskommandeurs zugegangen, in dem es heißt:

„Eine Genehmigungspflicht für eine von mir ausgehende Sammlung kommt in keiner Weise in Frage, da ich als Inhaber der vollziehenden Gewalt jeden Verwaltungsakt aller zivilen Behörden selbst vornehmen darf."

Während der Dauer des Belagerungszustandes war daher die sächsische Regierung nicht in der Lage, die Voraussetzungen zu prüfen, unter denen dem Sächsischen Volksopfer eine Sammlungsgenehmigung zu erteilen war, sowie die Eignung der mit der Durchführung der Sammlung betrauten Personen festzustellen. Am 10. Dezember 1923 verhandelten Vertreter der Deutschen Nothilfe in Berlin mit den Vertretern der sächsischen Regierung und dem Vertreter des Sächsischen Volksopfers über eine Zusammenlegung beider Sammlungen. Die sächsische Regierung erklärte sich hierzu bereit. Nach einer Mitteilung des Vertreters der Deutschen Nothilfe war mit einer solchen Zusammenlegung auch General Müller einverstanden, während

die Vertreter des Verbandes der Industriellen und des Landbundes die Unterstützung einer Sammlung, an der die sächsische Regierung sich beteiligt, ablehnten.

(Hört, hört! bei den Soz.) Als im Frühjahr 1924 die Deutsche Nothilfe in Berlin Gelder für Sachsen auszuschütten hatte und deshalb auf einen Zusammenschluß des Sächsischen Volksopfers und der Sachsenhilfe hindrängte, wurde diese in Erwartung der von Berlin dann zur Zahlung gelangenden Gelder erreicht. In die Leitung des Sächsischen Volksopfers traten die Herren Ministerialdirektor Dr. Dehne und Ministerialrat Dr. Maier ein, die naturgemäß nicht in der Lage waren, bei ihrem Eintritt in eine bestehende Organisation die Eignung der mit der Geschäftsführung betrauten Personen, nachdem diese über ein halbes Jahr das Sächsische Volksopfer verwaltet hatten, nachzuprüfen.

Als das sächsische Arbeits- und Wohlfahrtsministerium von den Unterschlagungen und angeblichen unsachgemäßen Zuwendungen Kenntnis erhalten hatte, hat es das Sächsische Volksopfer auf Grund der Bundesratsverordnung vom 15. Februar 1917 um Aufstellung eines Verwendungsnachweises aller seit dem 20. Februar 1924, dem Tage der Beendigung des militärischen Belagerungszustandes, eingegangenen und verausgabten Gelder aufgefordert. Dieser Bericht ist von einem vereidigten Bücherrevisor angefertigt.

Inwieweit aus Mitteln des Sächsischen Volksopfers

zweckwidrige Zuwendungen an politische Verbände

gemacht worden sind, ist aus dem Bericht nur insofern ersichtlich, als der Hochschulring deutscher Art 700 M. erhielt. Da nach dem Ministerium zugegangenen Mitteilungen Zuwendungen an politische Verbände wider Willen und Wissen des Vorstandes des Sächsischen Volksopfers erfolgt wären, so wären solche Zuwendungen gleichfalls als Unterschlagungen der Geschäftsführung anzusehen. Das Ministerium hat deshalb den Untersuchungsrichter beim Landgericht Dresden ersucht, seine Ermittlungen auch daraufhin zu erstrecken, ob nachbezeichneten Verbänden, die in der Presse als Empfänger genannt waren, Nationaler Klub Sachsen, Werwolf, Stahlhelm, Neuer sächsischer Lehrerverein, Jungdeutscher Orden vom Sächsischen Volksopfer oder, da diese Zuwendungen zweifellos nicht unter dem Namen des Sächsischen Volksopfers gemacht worden sind, von den Geschäftsführern des Sächsischen Volksopfers, den Herren Meißner und Löffler, persönlich Geldspenden gegeben wurden. — Die Untersuchungen über diese Zuwendungen befinden sich noch in der Schwebe, so daß darüber eine abschließende Auskunft nicht erteilt werden kann.

Weiter teilte der Regierungsvertreter mit, daß sich nach den bisherigen Ermittlungen der als unterschlagen anzunehmende

Fehlbetrag auf 88 656,12 M.

beziffert.

Sobald das Ministerium über die Unterschlagungen beim Volksopfer Kenntnis gehabt hat, ist die Nachprüfung von ihm angeordnet worden.

Was den Antrag der KPD. angeht, so kommt eine Auflösung des Sächsischen Volksopfers nicht in Frage, weil es sich hier nicht um einen Verein handelt. Der Ausschuß Sächsisches Volksopfer hat seine Tätigkeit eingestellt, eine weitere Sammelerlaubnis ist ihm nicht erteilt. Eine Beschlagnahme der noch vorhandenen Gelder beim Volksopfer kann mangels gesetzlicher Grundlage nicht erfolgen. Dagegen wird das Ministerium die weitere Verwendung dieser Gelder überwachen.

Der Deutschnationale Dr. Kretzschmar verkroch sich hinter den beliebten Einwand, daß es nicht der Gepflogenheit entspräche, in ein schwebendes Verfahren einzugreifen. Nach Abschluß des Gerichtsverfahrens werde vielleicht (!!) seine Fraktion eine Anfrage einbringen. Und eine ähnliche Erklärung gab für die ebenso kompromittierte Volkspartei Herr Lippr ab.

Der Kommunist Renner glaubte nicht, daß die Gerichtsverhandlung die Sache klären werde, vielmehr sei damit zu rechnen, daß alles geschehen werde, um die für die Deutschnationalen und die Volkspartei so üble Affäre zu verschleiern. Im übrigen zweifelte er an, daß der rechte Flügel der Sozialdemokratie nicht gewußt habe, daß die Reichswehr in Sachsen einmarschiert sei, um die Zeignerregierung zu beseitigen.

Der Demokrat Dr. Dehne erklärte, daß er während seiner kurzen Mitgliedschaft in der Verwaltung des Volksopfers nicht einer einzigen Sitzung beigewohnt habe.

Damit war die Aussprache erschöpft. — Der Antrag der Kommunisten ging an den Rechtsausschuß.

Der Geschäftsbericht der Landes-Brandversicherungsanstalt wurde ohne Debatte sofort dem Haushaltausschuß B überwiesen.

Schließlich mußte sich das Haus noch mit einer kommunistischen Anfrage wegen einer angeblich unpassenden Behandlung einer Arbeitersehefrau B. auf der Polizeiwache in Riesa beschäftigen.

Innenminister Müller erklärte, daß er in der Sache noch keine Auskunft geben könne, weil die Untersuchung noch nicht abgeschlossen sei. Diese gestalte sich deshalb schwierig, weil es sich nicht um ein Ehepaar handle, sondern um ein Fräulein und um einen Herrn mit gefälschtem Einwohnerschein. Haben sich die Polizeibeamten etwas zuschulden kommen lassen, so würden sie bestraft werden, im andern Falle werde sich die Regierung schützend vor sie stellen.

Nächste Sitzung: Dienstag, 19. Januar, nachm. 1 Uhr: Amnestieanträge.

Am Donnerstag, 21. Januar, wird der Landtag die Rede des Finanzministers Dr. Reinhold zum Etat entgegennehmen. Die Aussprache über den Etat soll am 27. und 28. Januar stattfinden.

Auf Teilzahlung
gegen leichte An- und Abzahlung
:: Möbel, Polsterwaren ::
Damen-Konfektion / Herren-Konfektion / Teppiche / Gardinen Bettwäsche / Federbetten Leibwäsche / Steppdecken / Pelzkragen / Schuhe / Kinderwagen Puppenwagen.
Kredithaus Freudenfels
früher Julius Ittmann 1838
Pirnaischer Platz
Eingang Pirnaische Str., Gothaer Haus

Der neue Bürgel
Weltall u. Weltgefühl
ist bei uns zu haben
Dresdner Volksbuchhandlungen

Postkarten
m. Bild, Vergrößerung, R. Jahnke, Marienstr. 12

fw107
Sitzwannen
Fabrikat Kranh
kaufen Sie preiswert im Spezialgeschäft
Eduard Geiger
Am Sec. 6/8 Rampenstr.

Fordern Sie die „Blauband-Woche" zu jedem Pfund.

Möbel-Haus
Vereinigte Tischlermeister Dresden
E. G. m. b. H.
Wohnzimmer, Schlafzimmer, Kücheneinrichtungen
in einfacher und vornehmer Ausführung
Dresden-A., Trompeterstraße 12, 5 Minuten vom Hauptbahnhof
Niedrige Preise Fernruf 80355 Qualitätsarbeit

Konsumverein Vorwärts

Manufaktur-, Konfektions- und Schuhwaren-Geschäfte

Unser diesjähriger

Saison-Ausverkauf

beginnt am 15. Januar.

Wir bieten unseren Mitgliedern in allen Abteilungen bei nur prima Qualitätswaren und größter Auswahl günstige und billigste Kaufgelegenheit.

50000 Meter Rohnessel

prima süddeutsche Ware für Wäsche und Bettwäsche vorzüglich geeignet

Rohnessel 80 cm breit	1.00, 90, 85 ₰
Rohnessel 140 cm breit	2.35, 1.85, 1.65
Hemdentuch 80 cm	1.30, 1.10, 60 ₰
Stangenleinen 80 cm	1.30
Bettzeug 80 cm, bunt	1.35, 1.25, 1.10
Linon-Bettgarnituren Ia Qualität 2 Bezüge mit 4 Kissen, davon 2 Kissen reich bestickt,	22.50
Inlett alle Breiten	6.00 bis 2.75

Kleiderstoffe

Cheviot reine Wolle	4.50 bis 2.50
Popeline reine Wolle	5.50 bis 2.75
Serge reine Wolle	5.50 bis 3.50
Gabardine reine Wolle	11.00 bis 3.50
Schotten reine Wolle	5.50 bis 3.00
Kinderschotten	2.75 bis 1.50
Musselin	4.50 bis 2.75
Eolienne	10.50 bis 5.50
Crêpe de Chine	11.00 bis 6.00
Samt alle Farben	13.00 bis 4.50
Hauskleiderstoffe	4.50 bis 1.85

Hemdenbarchent

Schlosserbarchent schwarz-weiß	1.45 bis 1.30
Hemdenbarchent farb. Muster,	1.30 bis 90 ₰
Sporthemdenflanell	1.50 bis 90 ₰
Croisé-Finett	1.00 bis 1.00
Piqué-Barchent	2.00 bis 1.35
Oberhemden-Zephir	2.10 bis 1.10
Oberhemden-Perkal	1.20 bis 78 ₰
Barchenthemden	5.50 bis 2.50
Normalhemden	6.00 bis 3.50
Normalhosen	4.50 bis 2.50
Futterhosen	6.00 bis 3.50

Herren-Konfektion

Männer-Anzüge Gabardine,	95.00 bis 80.00
Männer-Anzüge blau Kamm.,	98.00 bis 80.00
Männer-Anzüge solide Stoffe,	55.00 bis 36.00
Männer-Anzüge Sportfasson,	68.00 bis 36.00
Jünglings-Anzüge	60.00 bis 33.00
Schweden-Mäntel	65.00 bis 36.00
Bozner Lodenmäntel	42.00 bis 26.10
Ein groß. Posten Winter-Schwedenmäntel im Preise bedeutend ermäßigt.	
Gummimäntel	45.00 bis 16.50

Damen-Konfektion

Damenmäntel	42.00 bis 9.50
Kleider in Gabardine	40.00 bis 12.50
Kleider in Cheviot	22.00 bis 6.25
Ballkleider farbig	17.50 bis 11.00
Ballkleider Seide	28.00 bis 22.25
Sportkostüme farbig	26.50 bis 17.50
Kostüme farbig	44.00 bis 28.00
Blusen Vollvoile	16.00 bis 5.00
Frottékleider	12.00 bis 7.50
Kasaks reine Wolle	21.50 bis 12.00

Arbeiter-Garderobe

Männerhosen schwarz, Moleskin,	13.50 bis 8.50
Männerhosen bedruckt, Moleskin,	10.50 bis 6.50
Männerhosen Kord- u. Zwirnstoff,	8.50 bis 4.50
Maschinisten-Jacken	5.25 bis 4.50
Maschinisten-Hosen	5.25 bis 4.50
Berufsmäntel aller Gewerbe	11.00 bis 5.50
Lodenjoppen Sportfasson	32.00 bis 20.50
Windjacken alle Formen	18.50 bis 13.50
Waschjoppen	9.00 bis 6.50
Leder- und Stoffwesten,	8.50 bis 5.25

Linoleum

Läufer bedruckt, 67 cm breit	3.00
Läufer bedruckt, 90 cm breit	4.00
Läufer bedruckt, 110 cm breit	5.00
Läufer bedruckt, 183 cm breit	6.00
Läufer bedruckt, 200 cm breit	7.50
Walton farbig, 200 cm 2,5 mm	10.00
Granit farbig, 200 cm 2,5 mm	12.50
Inlaid 200 cm 2,5 mm	15.00
Granit farbig, 200 cm 3,5 mm	16.00

Schuhwaren

Vom Arbeiterschuh bis zu dem elegantesten Luxusschuh

Filzschuhwaren
Kamelhaarschuhe
Turnschuhe

Größte Auswahl! :-: Billigste Preise!

Wirtschaftsartikel

Emaille- u. Aluminium-Waren
Badewannen — Waschwannen
Wringmaschinen m. 2 Heißwalz.
Holzwaschwannen
Plättbretter — Stufenleitern
Tragkörbe, Waschkörbe, Reisekörbe
Handkörbe, Holzkörbe, Zierkörbe
Bestecke, Löffel, Küchenmesser
Steingut u. Porzellan — Glas

Ju222c

Inventur-Ausverkauf

Gewaltige Preisherabsetzungen in allen Abteilungen! **Beginn: Sonnabend den 16. Januar** Gewaltige Preisherabsetzungen in allen Abteilungen!

Unterwäsche

Normalhemden für Herren . . . . . jetzt 2.45, 2.10
Einsatzhemden Trikot . . . . . jetzt 2.45, 1.95
Einsatzhemden Ia Ware . . . . . jetzt 2.95, 2.45
Barchenthemden hell gestreift, prima . . . . jetzt 2.80, 2.55
Normalhosen für Herren . . . . . jetzt 2.75, 1.75
Futterhosen besonders schwer . . . . . jetzt 2.75
Trikothosen makofarbig . . . . . jetzt 1.95, 1.65
Unteranzüge für Kinder, schwere Futterware, jetzt 1.75, 1.55
Untertaillen gestrickt, für Damen . . . . jetzt 1.65, 1.15
Kinder-Schlupfhosen alle Größen . . . . . jetzt 85 ₰
Schlupfhosen für Damen, schwere Futterware, jetzt 1.45

Unterkleider Seidentrikot, schöne Farben . . . . jetzt 4.25, 2.95
Schlupfhosen Seidentrikot . . jetzt 3.25, 2.75, 1.85
Hemdhosen Seidentrikot . . . jetzt 3.90, 2.90, 1.95

Trikotwesten innen gerauht, für Damen und Herren 4.90, 3.95
Sportwesten gestrickt, reine Wolle . jetzt 7.80, 6.25, 5.45
Sportwesten Ia reine Wolle . . . . . jetzt 11.75, 8.50
Sportwesten für Kinder . . . . . jetzt 5.50, 4.75
Schal und Mütze Garnitur . . . . . jetzt 2.75, 1.75
Wollmützen gestrickt und Flausch . . . . 55, 45, 45 ₰
Blusenjäckchen reine Wolle, hell gestreift 4.90

Hüftformer mit Gummiansatz und Strumpfhalter, jetzt 2.95, 2.45, 1.95
Büstenhalter Batist oder Trikot . . jetzt 85, 68 ₰
Büstenhalter Ia Qualität, Trikot oder Wäschestoff . . 1.75, 1.15

Wäschestickerei Gittermuster 6–8 cm breit, Stück 3.30 m, jetzt 90, 70 ₰
Glanzstickerei 8–10 cm breit, Stück 4.60 m, jetzt 2.95, 2.10
Wäschestickerei 2–3 cm breit, Stück 4.60 m, jetzt 90, 78, 48 ₰
Rockvolants schöne Muster, 20–25 cm breit . . . . jetzt 98, 75, 58 ₰
Hemdpassen enorme Auswahl . . . . jetzt 90, 75, 45 ₰
Barmer Bogen und Bändchen Stück 10 m . . . . jetzt 55, 45, 35, 20 ₰
Zwirnspitzen und Einsätze 4–6 cm breit, Stück 5–8 m, jetzt 95, 90 ₰

Zierschürzen weiß, mit schöner Stickerei, jetzt 1.25, 98, 75 ₰
Schürzen Wiener od. Jumperform, neuest. Stoffe, jetzt 1.45, 1.25, 95 ₰
Wirtschaftsschürzen große Formen . . . . jetzt 1.65, 1.35

Damen-Bekleidung

Mäntel prima Flausch oder Moulné . . 9.80, 7.80, 5.90
Mäntel Ia Moulné, neueste Formen . . . 14.75, 12.75
Velourmäntel schöne Farben 39.50, 22.00, 19.50
Moulnémäntel mit schönem Pelzkragen 34.50, 24.50
Elegante Mäntel mit reichem Pelzbesatz . . 39.00, 49.00, 36.50
Wollplüsch-Mäntel ganz gefüttert 39.50
Jacken Krimmer und Astrochan, neueste Formen 22.50

Seal-plüsch-Mäntel statt 165.00 bis 135.00 jetzt 110.00, 98.00, 89.00
Schottenkleider mit Buhlkragen und Lackgürtel . . . 7.50, 5.90
Schottenkleider neueste Farben, teils reine Wolle . 17.75, 12.75
Cheviotkleider reine Wolle . . . . . jetzt 9.80, 5.90
Backfischkleider Ia Popeline, reine Wolle . . . . jetzt 19.50
Flanell-Blusen u.-Jumper 3.45, 1.95
Marocain-Jumper elegante Neuheiten 13.50, 9.50

Ein Riesenposten **Untertaillen 58, 75, 95** ₰
prima Stoffe, reich mit Stickereien usw. garniert

Baumwollwaren

Hemdentuch mittelfädig, Wäschequalitäten . . 68, 58, 48 ₰
Rohnessel für Wäsche geeignet, ca. 78 cm breit 54, 45 ₰
Rohnessel für Bettwäsche, 140 cm breit 1.28
Molton grau, für Unterwäsche . . . . . 48 ₰
Rohmolton schwere Ware . . . . . 78 ₰
Köperbarchent weiß, ca. 80 cm breit . . . . . 98, 88, 78 ₰
Frottierhandtücher mit farbigen Streifen . . . . 98, 78 ₰

Bettinlett Köper, 130 cm breit 2.35, 80 cm breit . . 1.60
Stangenleinen 130 cm breit 2.25, 1.85
Bettzeug rot-weiß kariert . . . . . 78 ₰
Bettinon Bettbreite 1.45, Kissenbreite . . . . . 85 ₰
Schlafdecken grau mit Kante 2.25, 1.65
Wischtücher schweres Elstochgewebe, 55 × 55 cm . 48 ₰
Kleiderblaudruck viele Muster . . . . . 98, 68 ₰

Ein Riesenposten **Träger-Hemden** gute Wäschestoffe, hübsche Verarbeitung, jetzt nur .95, 1.25, 1.65, 2.10, 2.45

Kleiderstoffe

Reinwoll. Cheviot 130 cm breit 1.95
Reinwoll. Popeline alle Farben 2.95, 2.35
Popeline Ia gezwirnte, reinwoll. Ware, jetzt 4.35, 3.85
Kleiderrips wundervolle Farb., 130 cm br., jetzt 7.50, 4.75
Moulliné 130 cm breit, f. Kleider u. Kostüme, jetzt 6.75
Gabardine reine Wolle, Ia Qualität, 130 cm breit 5.65
Blusenstreifen Neuheiten . . . . . jetzt 1.45, 1.25

Kleiderschotten in großem Sortiment . . . jetzt 1.35, 1.15
Kleiderkaros Ia reine Wolle . . . . . jetzt 3.85, 2.65
Wollmusseline schöne Kleiderfarben . . . jetzt 2.45, 1.65
Kleiderfrotté Neuheiten, ca 100 cm breit . . . . jetzt 1.35
Kleidervelour besonders schöne, schwere Qual., jetzt 1.45
Mantelflausch 130 cm breit, schwer und mollig, 4.90, 3.80
Affenhaut Ia Qualität, 130 cm br., Mantelware, 9.80, 8.50

Ein Riesenposten **Damen-Nachthemden** gute Wäschestoffe, eleg. Verarbeit., mod. Form, jetzt 2.95, 3.75, 4.35

Seide und Sammet

Rohseide ca. 80 cm br., für Kleider und Blusen, 3.25, 2.15
Eolienne in vielen Farben . . . . . jetzt 4.35, 3.75
Eolienne Ia Qualität . . . . . jetzt 6.90, 5.50
Crêpe de Chine großes Farbsortiment 5.80, 4.85
Crêpe de Chine Ia Qualität, viele Farben 6.75

Waschsammet beste Köperware, 70 cm breit 3.90
Kleidersammet Köperware, 70 cm breit 5.45
Kleidersammet beste Qualität, schwarz u. alle Farben 8.25
Futterdamast ca. 55 cm breit . . . . . jetzt 3.75, 2.35
Maskenatlas ca. 60 cm breit, viele Farben 2.50

Gardinen

Madras-Gardinen 3teilig . . . . . Fenster jetzt 9.80, 7.80, 4.50
Künstler-Gardinen Etamine, 3teilig, Fenster jetzt 7.20, 4.90, 3.90
Halbstores Etamine, in verschiedenen Ausführungen . . jetzt 2.40, 1.75, 95 ₰
Halbstores mit Spitzen und Einsätzen . . jetzt 4.50, 3.00
Etamine ca. 150 cm breit . . . . jetzt 1.15, 95, 78 ₰
Mull gepunkt, für Gardinen, 115–125 cm breit . . . . . jetzt 1.95, 1.80
Künstler-Gardinen engl. Tüll, 3teilig . . Fenster jetzt 4.80, 3.75
Gardinenstoff engl. Tüll, 35–50 cm breit . . jetzt 45, 38 ₰
Gardinenstoff engl. Tüll, ca. 60 cm breit, Mtr. jetzt 95, 80, 54 ₰
Gardinenstoff engl. Tüll, 80–100 cm breit . . Mtr. jetzt 1.45, 1.25, 1.15
Querkanten Etamine m. Volants 35–45 cm breit . . . . jetzt 80, 65 ₰

Strickwolle grau, 100 gr = 10 Gebind . jetzt 48 ₰
Wäscheknöpfe Karte 4 Dtzd., verschied. Gr., jetzt 19 ₰
Halbleinenband Paket 3 Stück, à 2 Mtr. . . jetzt 14 ₰

Damen-Strümpfe schwarz u. farbig, kräftige Qualität . jetzt Paar 68, 58, 45 ₰
Damen-Strümpfe pr. Mako, Doppels., Hochferse, schwarz u. farbig, jetzt 1.35, 98 ₰
Damen-Strümpfe Seidenflor, moderne Farben, jetzt 1.25, 88 ₰
Damen-Strümpfe K.-Seide, moderne Farben . jetzt 1.25, 88 ₰
Damen-Strümpfe Ia Waschseide, feinfädig . . . . . jetzt 2.55
Damen-Strümpfe reine Wolle, schwarz u. farbig jetzt 2.10, 1.75
Damen-Strümpfe Ia Wolle mit K.-Seide . . . . . jetzt 3.25

Handschuhe für Damen, Trikot, mit Futter . . . jetzt 1.45, 1.15, 85 ₰
Handschuhe gestrickt, reine Wolle, schöne Farben, jetzt 1.65, 1.30, 1.10
Handschuhe für Herren, gestrickt, reine Wolle, jetzt 1.65, 1.25, 98 ₰

Herren-Socken kräftige Qualität . . . . jetzt Paar 25 ₰
Herren-Socken reine Wolle, gestrickt . . . . . jetzt 1.25
Herren-Socken Kaschmirwolle, schwarz und farbig . . . . jetzt 1.65, 1.25
Herren-Socken moderne Karos und Streifen . . . . jetzt 95, 85 ₰
Herren-Socken einfarbig, fein gewirkt . . . . . jetzt 85, 68 ₰
Kinder-Strümpfe reine Wolle gestrickt, steigend pro Größe 20 ₰, Größe 1 jetzt 95 ₰
Kinder-Strümpfe Ia reine Wolle, Marke „Schulstrumpf", steigend pro Gr. 20 ₰, Größe 1 jetzt 1.35

Taschentücher für Herren, volle Größe, weiß oder mit Kante, jetzt 35, 24, 19 ₰
Taschentücher für Herren, prima Halbleinen . . . . jetzt 68 ₰
Taschentücher Leinen imit., bunt für Herren, volle Größe, jetzt 35, 28

Iw 245

Kaufhaus Borinski Wilsdruffer Str. 32/34

JNVENTUR-AUSVERKAUF

BAUMWOLL-WAREN

Stoffe zur Bettwäsche

Buntes Bettzeug 1.45
waschechte Ware, in vorzügl. schlesischer Qualität
Kissenbr. jetzt 1.10, 85 ₰ Deckbettbr. jetzt 1.95,

Bettlinon 1.55
kräftige, gut waschbare Qualität eigener Ausrüstung
Kissenbr. jetzt 1.10, 85 ₰ Deckbettbr. jetzt 1.95,

Stangenleinen 2.10
extraschwere Ware, in glanzreicher Qualität
Kissenbr. jetzt 1.80, 1.45 Deckbettbr. jetzt 2.65,

Bettdamast 2.20
hervorragende Ware, mit neuen, schönen Mustern
Kissenbr. jetzt 1.90, 1.50 Deckbettbr. jetzt 2.90,

Bettuch-Dowlas 1.95
ca. 150 cm breit, gute süddeutsche Qualität eigener Ausrüstung . . . . . jetzt 2.40,

Bettinlett 2.85
federdichte, echte Qualität, etwas Kräftiges u. Dauerhaftes
Deckbettbr. Qual. I 4.50 Qual. II 3.40 Qual. III
Kissenbr. Qual. I 2.90 Qual. II 2.25 Qual. III 1.90

Unterbettdrell 3.75
echt, besonders dichtes Gewebe, 115 cm breit
Inventur-Preis 4.80,

Matratzendrell 2.20
120 cm breit, grau und rot, etwas Besonderes
Inventur-Preis 2.90,

Wischtuch 45 ₰
Leinen. m. klein unmerkl. Fabrikfehlern, nur erstkl. Qualit., z. Aussuch., Stück

Wischtücher 2.25
Halbleinen, dauerh. Ware, rot-weiß und blau-weiß kariert . . 6 Stück

Küchenhandtuch 85 ₰
Reinlein., grau Militärdrell, mit u. ohne Kante, 48 cm breit, Invent.-Preis

Küchenhandtücher 1.90
aus starkem Drell, 46/100, gesäumt und gebändert, weiß mit Kante . . 3 Stück

Zirka 25 000 Meter
Hemdentuche
in unseren erprobten Qualitäten, nur vollgebleichte, gediegene Ware, 80 cm br
Qualität I jetzt 98 ₰ Qualität II jetzt 75 ₰ Qualität III jetzt 48 ₰

Rohnessel
ca. 86 cm breit, beste extraschwere Ware 80 ₰ ca. 86 cm breit, prachtvolle süddeutsche Ware 68 ₰ ca. 80 cm breit, kräftige Ware, a. f. Leibwäsche 49 ₰

Rohnessel
140 cm breit, prachtvolle Qualitäten
Qualität I jetzt 1.65 Qualität II jetzt 1.45 Qualität III jetzt 1.30

Köperbarchent
in 80 cm breit, blütenweiß, mollig gerauht
Qualität I jetzt 1.35 Qualität II jetzt 1.15 Qualität III jetzt 80 ₰

Rohbarchent 78 ₰
kräftige Köperware
75 cm breit . . jetzt 98,

Militärbarchent 68 ₰
mollige Ware, in guter Köperqualität . . jetzt

Vitragendamast 1.45
in prachtvoll. Qualität, gold, weiß und creme, 80 cm breit . . . . . jetzt

Wäschebatist 90 ₰
für elegante Damenwäsche, 80 cm breit, 1.30,

Ein Posten einzelne
Kaffeeservietten 18 ₰
zum Aussuchen, in vielen schönen Ausführungen . .

Kaffeegedeck 2.85
mit 6 Servietten, weiß, mit reizender bunter Kante . .

Damasthandtuch 85 ₰
46/100, weißes solides Handtuch, mit schönen Blumenmustern . . jetzt

Ein Post. **Jacquard-Tischtücher** 3.60
Halbleinen, neue Muster
Serie I 6.50 Serie II 4.90 Serie III

Fertige Bettwäsche

Linon Bettbezug 9.50
aus gutem dichten Linon (Deckbett: 130/200), Garnitur (1 Deckbett, 2 Kopfkissen) .

Bunter Bezug 9.50
in gut. schles. Ware, karierte Garnitur, best. aus 1 Deckb. (130/200), 2 Kissen (75/80) . .

Gestickte Bettwäsche 11.00
uns. bewährte Linonqual., m. schön. Mustern { 1 Deckbett, 1 Kissen, 1 Paradek }

Damast-Bettbezüge 13.25
(sowie Stangenleinen) in guter, gediegener Qual., Garn.: 1 Deckbett, 2 Kopfkissen

Bettuch 3.50
aus schwerem westfälischen Rohnessel, volle Länge und Breite . . . Inventur-Preis

Hohlsaum-Bettuch 4.50
aus gutem Dowlas, 150/225, kräftiges Material, Inv.-Preis

Halbleinenes Bettuch 6.50
150/225, prachtvolle Strapazierqualität, Inventur-Preis

Barchent-Bettücher 2.70
mit und ohne Kanten, molliges, weiches Winterbettuch
Ser. I 4.60 Ser. II 3.65 Ser. III

ANGESTAUBTE LEIB- UND BETTWÄSCHE RÜCKSICHTSLOS HERUNTERGESETZT!

LUDWIG BACH & CO

Oschatzer Straße 16–18 Wettinerstraße 3

Aus aller Welt

Ueber hundert Bergleute verschüttet und erstickt

D. Neuyork, 13. Januar. (Eig. Drahtb.) Im Staate Oklahoma (Nordamerika) hat sich am Mittwoch durch eine Explosion ein furchtbares Grubenunglück ereignet. Ueber hundert Bergarbeiter wurden verschüttet. Sie dürften alle erstickt sein.

Grubenexplosion bei Dortmund

Zwei Tote, fünf Verletzte

D. Dortmund, 14. Januar. (Eig. Funkspruch.) Am Dienstag abend sind auf der Zeche Vereinigte Trappe in Wilschede durch Explosion zwei Bergleute getötet und fünf verletzt worden. Der eine Tote ist noch nicht geborgen. Drei der Verletzten schweben in Lebensgefahr. Die Zeche selbst liegt still.

Schiffe im Eis

Das deutsche Linienschiff Hessen, das von der Marineleitung zur Hilfeleistung für die in den russischen Hoheitsgewässern im Eis eingeschlossenen deutschen Handelsschiffe entsandt worden ist, hat soeben einen neuen Vorstoß in das Gebiet des Finnischen Meerbusens unternommen. Die Kälte hat dort 22 bis 28 Grad erreicht.

Arbeitshaus Mussolinien

Die faschistischen Gewerkschaften haben ein neues Gesetz, betr. Verbot des Müßiggangs, erlassen, demzufolge jede freiwillige „Erwerbslosigkeit" verboten und jedermann verhaftet wird, der nicht den Nachweis einer Arbeitsstelle erbringen kann. „Man hofft," auf diese Weise Italien in eine „große Werkstatt" zu verwandeln, in der „jeder seine Pflicht erfüllt".

Die Damen der Halle

Ein Kaffeekränzchen überraschte kürzlich die Berliner Polizei. Eine Anzahl „Damen", Frauen von Fleischermeistern und Handelsfrauen, die ihren Stand in der Zentralmarkthalle des Kaffeekränzchens wegen im Stich gelassen hatten, versammelten sich seit Wochen in dem Hause Landsberger Allee 95 in Berlin. Die Störenfriede aus dem Spielerdezernat der Berliner Polizei konnten feststellen, daß die Versammelten weniger dem Kaffee wie dem Spiel „Meine Tante, deine Tante" zusprachen. Sie wurden zur Feststellung ihrer Personalien zur Wache gebracht.

Unterschlagung bei der Reichswehr

Bei der Reichswehr ist kürzlich eine riesige Unterschlagung aufgedeckt worden. Ein Beamter der Heeresrechnungs- und Wirtschaftsstelle Lenkwitz, Oberfeldzeugmeister Wilhelm Röhing, hat 100 000 M. an Dienstgeldern durch falsche Bucheintragungen veruntreut.

Börsengespräch

Ein Gespräch zwischen Geldleuten kursiert an der Berliner Börse:

Alter Kunde zum Bankier: „Bitte, wechseln Sie mir die zwei Tausendfranknoten."

„Sind sie auch echt?"

„Bin ich ein Prinz?"

Das Vertrauen zum blauen Geblüt scheint auch an der Börse in die Binsen zu gehen.

Der mordverdächtige Landstreicher

Mit 60 Schrotkörnern im Rücken ist dieser Tage ein Landstreicher und Zuchthäusler in Berlin festgenommen worden. Er steht im Verdacht, an einem Doppelmord auf dem Rittergut Rengersdorf beteiligt gewesen zu sein. Er gibt an, die Schrotschüsse anläßlich eines Nachtquartiers in einer Strohmiete aus der Büchse eines Gutsverwalters erhalten zu haben.

Ein spanischer Südamerika-Flug

Ein spanischer Südamerika-Flug wird eben in Madrid vorbereitet. Von dem kleinen spanischen Hafen Palos wird Hauptmann Francos mit zwei Gefährten zum Flug nach Buenos Aires aufsteigen. Palos ist der Hafen, von dem einst Kolumbus abfuhr. Die Strecke, die Francos zurücklegen will, beträgt fast 10 000 Kilometer. Das Flugzeug ist ein deutscher Apparat Dornier, der in Italien montiert worden ist.

Freigesprochene Hakenkreuzler

Zur Dezember 1924, kurz vor Weihnachten, fand in Geyer im Erzgebirge ein „Deutscher Tag" statt. Veranstaltet wurde er von den Ortsgruppen des „Stahlhelms" und des „Wehrwolfs" in Geyer. Der Mittelpunkt des Deutschen Tages war eine Abendveranstaltung im Rathaussaal, in der durch ein entsprechendes Programm die bei ähnlichen „Festlichkeiten" übliche Stimmung erzeugt wurde. Doch damit nicht genug. Man wollte Taten sehen. Deshalb zogen die Hakenkreuzler in den Abendstunden in kleineren und größeren Patrouillen durch die Stadt Geyer. Jeder, der nicht durch Abzeichen oder durch Uniform als Hakenkreuzler zu erkennen war, wurde angehalten, durchsucht und in vielen Fällen sogar verprügelt. Leider haben die Beleidigten und Verhöhnten nicht in jedem Falle eine Strafanzeige erstattet. Sonst hätte der Prozeß vor dem Chemnitzer Gemeinsamen Schöffengericht ein ganz andres Gesicht bekommen. So stand aber nur einer der vielen Fälle zur Verhandlung an.

Angeklagt war 1. der 50 Jahre alte Fabrikant Albin Robert Kuhnt aus Geyer (sich ganz unvermögend), 2. der 20 Jahre alte Kistenbauer Ernst Oskar Schramm aus Schlettau (inzwischen festgestellt ist, daß dieser schon wegen Diebstahl vorbestraft wurde), 3. der 22 Jahre alte Dachdecker Johannes Erich Pohl aus Wolkenstein und 4. der 27 Jahre alte, jetzt arbeitslose Klempner Kurt Ferdinand Dix aus Geyer. In der Anklageschrift hieß es, daß Kuhnt in zwei Fällen eine Menschenmenge zur Begehung einer strafbaren Handlung aufgefordert habe. Schramm und Pohl waren wegen körperlicher Mißhandlung eines Dritten und Dix wegen Beihilfe dazu angeklagt.

Der zur Verhandlung stehende Vorgang spielte sich folgendermaßen ab: In der Nacht gegen 1 Uhr hatten die Hakenkreuzler einen Mann namens Mai derartig verprügelt, daß dieser zur Wache gebracht werden mußte, damit ihm dort die Wunden verbunden werden konnten. Deshalb hatte sich nun am Markt, in der Nähe des Gasthauses „Zum bayrischen Hof" eine größere Menschenmenge angesammelt, die sich wüst gegenseitig beschimpfte. Plötzlich kamen vom Rathaus her die Hakenkreuzler angeführt, allen voran der Angeklagte Kuhnt. Er war die Seele des Augenblicks. Er übertönte alle mit seiner Stimme. Auf seine Veranlassung soll dann der Stadtkassierer Rudolf Kneschke in die Hakenkreuzlermeute hineingezogen und geschlagen worden sein.

Schon bei der Vernehmung der Angeklagten ergab sich die Wahrheit der Behauptung, daß sich während der Abendveranstaltung im Saal sehr viel Hakenkreuzler in den Straßen der Stadt herumgetrieben haben. Und warum? „Weil es im Saal so eng und so heiß war." Einige Male ging auch Kuhnt hinaus, aber stets „um Ruhe zu stiften". Das will er auch bei dem in Frage kommenden Fall getan haben. Von den ihm vorgeworfenen Einzelheiten weiß er nichts oder nicht viel. Anders schon Schramm. Der sagte, daß auf einmal die Saaltür aufgerissen wurde und daß jemand „Alles heraus!" schrie. Er sah auf dem Markte Menschen, hörte Stimmen, war bald im Trubel und schlug nur mit seinem Lederriemen los. Aehnlich, doch noch unschuldiger, kam Pohl ins Gedränge. Plötzlich „flog" er an Kneschke. Der gab ihm einen Stoß mit der Faust. Da zog Pohl seinen Spaten und gab dem Kneschke „nur mit der breiten Kante" eins auf das Gesäß.

Bei der nun folgenden Zeugenvernehmung gewinnt man von den Dingen ein ganz andres Bild. Der Zeuge Angermann aus Geyer gibt an, daß er an dem fraglichen Abend in einer auswärtigen Sitzung gewesen sei und daß er mit dem letzten Zug nach Geyer gekommen wäre. Als er schon zu Hause war, klopfte es ans Fenster. Man teilte ihm mit, daß eben jemand halb tot geschlagen worden wäre. Das war eben der Mai. Nun geht Angermann auf die Straße, um dem Verletzten zu helfen. Er wird aber abgedrängt und kommt zu den streitenden Menschen am „Bayrischen Hof". Kuhnt ist gerade in der richtigen Stimmung. Er tritt an Angermann und schreit: „Jetzt endlich haben wir Sie! Sie sind schon lange reif, Sie Lump! Sie Verbrecher! Lernen Sie erst etwas." Da nun Angermann nicht alles geduldig nur anhört, sondern auch antwortet, sagt Kuhn zu seinen „Mannen":

„Hier steht er. Los! Drauf! Schlagt ihn!"

Der Zeuge Alfred Reggmann aus Geyer erzählt, wie er und einige Sportfreunde von Hakenkreuzlern angepöbelt wurden und wie daraus eine Schlägerei entstand. In diesen Verlauf Mai so sehr mißhandelt wurde. Dann war er auch am „Bayrischen Hof" und hörte hier, wie Kuhnt gegen Angermann schimpfte und wie er dann in bezug auf Kneschke schrie: „Schlagt ihn tot! Morgen hängen wir die Roten auf." Dann erzählte Reggmann, daß der Angeklagte Dix den Kneschke gefaßt und diesen in die Meute der gahlreichen (200 Mann) Hakenkreuzler gedrückt habe. Plötzlich ging das Licht aus. Man hörte nur noch Stimmen und das Schlagen der Stöcke. Dann brannte man das Licht wieder an und Kneschke kam ganz zerschlagen heraus.

Die Zeugen Ullmann, Reinhold, Thriemer und Walter bestätigen ganz oder teilweise diese Angaben. Dazu sagen sie noch, daß Kuhnt sogar den Angermann vorn angefaßt habe und daß er die Aufforderung wegen Kneschke erließ, als man gerade anfing, diesen zu fangen.

Der Zeuge Oelbig aus Geyer, der keiner Partei angehört, war in einem Café, will nach Hause, hört die Hilferufe Mais, eilt hin, wird vorgezerrt, kriegt einen Schlag, fällt gegen Kuhnt, wird von diesem am Arm gefaßt, an das Haus gedrückt, in die Menge gezogen und dort jämmerlich geschlagen. Nur mit Mühe und Not konnte er sich retten. Diese Angaben werden von dem Zeugen Aurich bestätigt.

Zeuge Kneschke sagt, daß er schon im Schlaf gewesen und durch die Hilferufe aufgeweckt sei. Er habe sich vorsichtig angezogen, sei zum Tumult gegangen und habe verlangt, daß der Name des Mannes festgestellt werde, der Mai so geschlagen habe. Dann sei er von Dix gefaßt, in die Menge gezogen und dort geschlagen worden.

Nach diesen Belastungszeugen steigt nun die Reihe der Entlastungszeugen auf, die alle Teilnehmer des Deutschen Tages waren. Sie haben natürlich nichts gehört und nichts gesehen und sagen, daß sie es hätten hören müssen, wenn Kuhnt so etwas gesagt hätte. Sie bekunden im Weg weil, daß Kuhnt die andern nur „beschwichtigt" habe. Wichtig ist aber dann, daß Alarm geblasen und daß geschlagen wurde. Aber wer geschlagen hat, weiß man nicht mehr. Es fand sich auch der Mann, der das Licht ausgelöscht hatte. Das war der Polizeikommissar Bernhardt von

Einmal — Inventur-Verkauf — im Jahre

Inventur-Verkauf — Inventur-Verkauf

nur

Inventur-Ausverkauf

15. bis 25. Januar

Reguläre fehlerfreie und gute Lagerware,

keine Best-, Ramsch- und Parteiposten mit Fehlern — beste Qualitäten teils eigener Fabrikation, teils der ersten Fabriken Deutschlands in direktem Bezuge ohne Zwischenhandel

Ehrliche Ermäßigung unter eigener Kontrolle des Käufers

Preise billiger um

20% auf alle Saisonartikel wie:
Klubwesten, Gestrickte Jacken, Jupons, Schürzen | Prinzessröcke, Sportartikel, Schlafdecken, Sportschals | Golfblusen, Badewäsche usw.

10% auf alle Stapelwaren wie:
Trikotagen, Strumpfwaren, Oberhemden | Unterwäsche, Handschuhe usw.

Der Rabatt wird sofort am Kassenzettel gekürzt. — Kein Umtausch. — Keine Auswahlsendungen. — Alle Garne — ebenso alle Schon im Preis reduzierten Artikel und Markenartikel — netto ohne jeden Rabatt

Strumpfhaus Günther

Keine Filiale — Ecke Seestraße — Breite Straße 2 — Keine Filiale

Geyer. Der wollte die große Bogenlampe anbrennen und hatte zunächst den „falschen Hebel“ erwischt.

•

Dieser Gerichtsvorsitzende, der in früheren Landesfriedensbruchprozessen die ganze Schärfe des Gesetzes gegen angeklagte Arbeiter walten ließ, floß hier gegenüber den angeklagten Hakenkreuzlern über vor Milde. Das übliche Kreuzfeuer der von den Angeklagten mitgebrachten Zeugen unterblieb vollständig. Folgende Tatsache kennzeichnet die Situation:

Der Zeuge Fiedler aus Annaberg wurde auf dem Wege von Geyer nach Schönfeldwiese öfters von Taschenlampen angeleuchtet. Was sagt darauf das Gericht? Das sind linksgerichtete Kreise gewesen! Punktum! Einen Beweis dafür braucht das Gericht nicht. Es erklärt einfach, daß das Reichsbanner Leute aus andern Orten zugezogen habe und daß die Linkskreise 1923 schon so gehandelt hätten.

Und dieser Staatsanwalt erst! Sein Plädoyer war eine einzige Entschuldigung der Angeklagten. Der Herr Staatsanwalt beantragte natürlich Freisprechung und bekam sofort seinen Dank, indem der Verteidiger der Hakenkreuzler, Dr. Funke, voll tiefer Hochachtung von der „königlichen“ Staatsanwaltschaft sprach. Er ging allerdings noch weiter und verlangte, daß die Schuld den linksgerichteten Kreisen zugeschoben werde, die die Veranstaltung der Hakenkreuzler planmäßig gestört hätten. Also: Wenn 800 Mann mit Spaten und Knüppeln ausgerüstet drei Mann angreifen, sie nach beschworenen Zeugenaussagen blutig schlagen, dann ist es Schuld der drei Mann gewesen, denn sie haben die 800 Mann in ihrem harmlosen Plauderstündchen gestört.

Das Gericht sprach die Angeklagten frei und schob der Staatskasse die Kosten zu. In der Begründung hieß es, daß aus den Anpöbeleien gegen die Hakenkreuzler und aus der Tatsache Fiedler zu schließen sei, daß die linksgerichteten Kreise doch etwas beabsichtigt hätten. Doch — und jetzt kommt die kleine Einschränkung — seien die Festteilnehmer auch etwas schuld, da sie hätten im Saal bleiben sollen.

Rundfunk

Spielplan des Dresden-Leipziger Senders, Sonnabend, 16. Januar

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung. **10,10—10,15 Uhr:** Winterwetterbericht des Sächsischen Verkehrsverbandes. **10,15 Uhr:** Was die Zeitung bringt. **11,45 Uhr:** Wetterdienst und Voraussage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. **12 Uhr:** Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. **12,55 Uhr:** Neuester Zeitzeichen. **1,15 Uhr:** Presse- und Börsenbericht. **4—4,45 und 5—5,30 Uhr:** Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. **6,30—6,45 Uhr:** Funkkasperstunde. **7—7,30 Uhr:** Miß Elizabeth Harper: Vorlesung aus englischer Prosadichtung. **7,30—8 Uhr:** Vortrag (von Chemnitz aus): Stadtrechtsrat Dr. Albert Hermann, Chemnitz: Die öffentliche Wohnungsfürsorge als Freundin der Förderung der Architektenschaft. Programm der Mitteldeutschen Sendestelle Dresden für beide Wellen. **8,15 Uhr:** Musikalische Darbietungen und Rezitationen. Mitwirkende: Charlotte Paste, Ehrenmitglied der Sächsischen Staatstheater (Rezitationen). Dresdner Streichquartett (Fritzsche, Schneider, Aiphahn, Krepholler). Am Flügel: Theodor Blumer. 1. Dvorak: Terzetto für zwei Violinen und Bratsche, Op. 74, C-Dur: 1. Introduction: Allegro ma non troppo. 2. Larghetto. 3. Scherzo vivace. 4. Thema con variazioni: Poco adagio. 2. Rezitationen: Von Heine bis Wedekind: a) Heine: Die Laune der Verliebten; b) Leander: Die Altweibermühle; c) Castelli: Kuriose Geschichten; d) Baumbach: Die Wurzel der Wahrheit; e) Korsig Holm: Die beiden Magister; f) Wedekind: Protest. 3. Zwei Stücke für Violine mit Klavierbegleitung: 1. Svendsen: Romanze; 2. Sarasate: Jota aragonesa, spanischer Tanz (Gustav Fritzsche, Theodor Blumer). 4. Rezitationen: Vom Kinde: a) Thekla Lingen: Geschichten; b) Viktor Blüthgen: Besuch bekommen; c) Frieda Schanz: Ein bißchen krank sein (Charlotte Paste). 5. Zwei Stücke für Cello mit Klavierbegleitung: 1. Cui: Cantabile, 2. Schlichmüller: Gavotte (Alexander Krepholler, Theodor Blumer). Anschließend (etwa 9,30 Uhr): Pressebericht und Sportfunkdienst. Darauf Tanzmusik bis 11,30 Uhr, ausgeführt vom Leipziger Rundfunkorchester.

Radio bei Regen und Schnee. Ein besonderer Einfluß des Regens auf den Empfang konnte bisher nicht festgestellt werden. Nach den Beobachtungen Cavenens zeigte es sich, daß bei Regen ebensoost gut wie schlecht empfangen wurde. Demgegenüber war die Mehrzahl der Nächte, in denen Schnee fiel, für den Funkempfang günstig. Allerdings ist dabei zu beachten, daß die kalte Jahreszeit für den Empfang überhaupt geeigneter ist als die wärmeren Monate.

Radiofortschritte in England. In der Hauptversammlung der British Broadcasting Company wurde mitgeteilt, daß es jetzt in England 10 Millionen Radiohörer gibt. Man glaubt, daß in zwei Jahren ihre Zahl auf 20 Millionen gestiegen sein wird. — Die neue Großfunkstation in Daventry ist an Stelle der von Chelmsford getreten. Bei einer Stärke von 80 Kilowatt rechnet man damit, daß sie in den Vereinigten Staaten gehört werden kann.

Werde Mitglied der S.P.D.

Residenz-Kaufhaus

Auch in der

Lebensmittel-Abteilung

bieten wir, trotzdem dieselbe nicht vom „Inventur-Ausverkauf“ betroffen ist, solange die Vorräte reichen,

besondere Vorteile!

Zu dem Einheitspreise von je 1 M.

3 Pfd. feiner gemahlener Zucker
2½ Pfd. Würfelzucker
2 Pfd. wohlschmeckender Kakao
2 Pfd. Hafermehl-Kakao-Mischung
4 Pfd. gebrannte Gerste
4 Pfd. gebranntes Korn
1 Pfd. Mischkaffee
½ Pfd. feinschmeckender Röstkaffee
⅕ Pfd. aromatisch. chinesischer Tee
3 Tafeln Milch-Schokolade je 100 gr
2 Blöcke = 1 Pfd. Speise-Schokolade
1 Pfd. feine Pralinen
½ Pfd. Butterbrezeln
5 Pak. Hultzsch-Kinderzwieback
½ Pfd. feinste kandierte Früchte
½ Pfd. Marzipankartoff. od. Teekonfekt

1 Pfd. Aprikosen-Konfitüre
1½ Pfd. Pflaumen-Konfitüre
2 Pfd. himbeergemischte Marmelade
1½ Pfd. Preiselbeeren in Zucker
1—2-Pfd.-Dose eingemachte Birnen
1—2-Pfd.-Dose Apfelmus
1—2-Pfd.-Dose Mischgemüse
1 Pfd. getrocknete kalifornische Pfirsiche
1 Pfd. neue amerikanische Ringäpfel
2½ Pfd. neue bosnische Pflaumen
2 Pfd. Kalamata-Kranzfeigen
1 Pfd. beste Tafelfeigen
½ Pfd. fette marokkanische Datteln
20 Stück schöne Apfelsinen
10 Stück süße Mandarinen
1 Pfd. Almeria-Weintrauben

1 Pfd. Kösliner Leber- oder Blutwurst
¾ Pfd. Fleischsalat
3 Dosen Oelsardinen
1 Pfd. Limburger Käse
½ Pfd. Schweizerkäse
½ Pfd. vollfetter Briekäse
2 Schachteln vollfetter Camembert
30 Stück Harzer Käschen
1 Stück = ½ Pfd. feinste Tafelbutter
1 Pfd. Blauband-Margarine
1 Pfd. bestes Schweineschmalz
5 Stück frisch geleuchtete Eier
2 Pfd. Kunsthonig
8 Stück schöne saure Gurken
10 Stück Schottenheringe
½ Pfd. Sardellen

4 Pfd. feines Auszug-Mehl
5 Pfd. weißes Kartoffelmehl
3 Pfd. besten mittelstarken Hartgrieß
4 Pfd. grobe Graupen
2 Pfd. Eierschnittnudeln
2 Pfd. Hartgrieß-Makkaroni
5 Pfd. grobkörniger Bruchreis
4 Pfd. bester Vollreis
4 Pfd. gutkochende Linsen
4 Pfd. schöne grüne Erbsen
2½ Pfd. halbe geschälte Riesen-Erbsen
4½ Pfd. weiße Perlbohnen
14 Pfd. Siede-Speisesalz
25 Pfd. gutkochende Kartoffeln
8 Pfd. Speisezwiebeln
10 Pfd. Sauerkraut

Ausnahme-Angebot: Harte holsteinische Zervelat- und Salami-Wurst . . Pfd. 250 ₰
Feinste Rügenwalder geräucherte Gänsebrust . . ¼ Pfd. 120 ₰

Die Vorteile des vorstehenden Angebots, das für **alle unsere Verkaufsstellen gilt,** werden **noch beträchtlich erhöht** dadurch, daß wir **auf den vollen Kaufpreis** unsre Einkaufsgutscheine verabfolgen, die am Jahresschluß mit

6% Rückvergütung in bar

ausbezahlt werden.

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz A.-G.

Zweigniederlassung Dresden